

Diplomarbeit

Titel der Diplomarbeit

"Umweltbildung im Großraum Wien, Naturerfahrung in der Freizeitgestaltung der Wiener"

Verfasserin

Maria Kraze

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, 2010

Studienkennzahl It. Studienblatt: A 453

Studienrichtung It. Studienblatt: Geographie

Betreuer: Dr., Ao. Univ.-Prof. Herbert, BAUMHACKL

Ich versichere:
dass ich die Diplomarbeit selbständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.
dass ich dieses Diplomarbeitsthema bisher weder im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin/ einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.
dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.
Wien, am

Dank gebührt:

Meiner Familie,

besonders:

Tobias Kraze, meinem Mann, für seine Geduld und die 3 Monate Karenz, Hermine Drexler, meiner Großmutter, für die Liebe zur Natur, Meiner Tochter, Melanie Sindegi Kraze, für die Zukunft.

Meinen Arbeitgebern im Bereich Umweltbildung: Naturfreunde und Nationalpark Hohe Tauern. Meinen Arbeitskolleginnen, den Naturfreundinnen.

Den Teilnehmern an meiner Internetumfrage.

Den Experten, die für die Interviews zur Verfügung standen.

Regina Schuh-Urmston, die viele wertvolle Hinweise gegeben und Korrektur gelesen hat. Durch sie angeregt entsteht möglicherweise ein Gemeinschaftsgarten im 10. Wiener Gemeindebezirk.

<u>Inhaltsverzeichnis</u>

1. Einleitung	7
1.1. Motivation und Zugang zur Thematik	7
1.2. Umweltbildung und Geographie	9
1.3. Problemstellung und forschungsleitende Fragen	10
1.4. Arbeitsmethoden	10
1.4.1. Methoden der quantitativen Umfrage	11
1.4.2. Methoden des qualitativen Interviews	12
1.5. Zielsetzung und Aufbau der Arbeit	14
2. Theoretische Grundlagen	16
2.1. Begriffsdschungel Umweltbildung	16
2.1.1. Der Naturbegriff	16
2.1.2. Definitionen von Umweltbildung	18
2.1.2.1. Definitionen aus dem Internet	20
2.2. Geschichtliche Einblicke	22
2.2.1. Die Historische Entwicklung der Umweltbildung	22
2.2.2. Geschichte der Umweltbildung in Österreich	27
2.3. Abgrenzung zu ähnlichen Begriffen und schulischen Bildungsformen	30
2.4. Zielgruppen der Umweltbildung: Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Se	nioren
	31
2.5. Situation der Umweltbildungsorganisationen in Österreich	33
2.6. Thematische Abgrenzung: Definition von Umweltbildung für diese Diploma	ırbeit
	33
2.7. Räumliche Abgrenzung – Großraum Wien	36
2.8. Freizeit	39
2.8.1. Freizeit in der Großstadt im Allgemeinen und im Speziellen Wien	42
2.8.2. Naturerfahrung in der Großstadt	
3. Empirischer Teil	49
3.1. Quantitative Untersuchung	49
3.1.1. Planung und Durchführung der quantitativen Umfrage	49
3.1.2. Aufstellung der untersuchten Organisationen	57
3.1.3. Auswertung der Umfrage	66
3.1.3.1. Auswertung der standardisierten Fragen	67

3.1.3.2. Vergleiche, Kreuztabellen, Gruppenstatistiken	82
3.2. Qualitative Untersuchung	97
3.2.1. Planung und Durchführung der qualitativen Experteninterviews	97
3.2.2. Befragte ExpertInnen	98
3.2.3. Auswertung der Experteninterviews	99
3.2.3.1. Interview mit der Stadt Wien	99
3.2.3.2. Interview mit den Naturfreunden Wien	101
3.2.3.3. Interview mit DI Rudolf Hascha, Selbsterntehof	105
3.2.3.4. Interview mit dem Gartenpolylog	106
3.2.3.5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede	109
4. Resümee	112
5. Anhang	122
5. Anhang	
	122
5.1. Online-Fragebogen	122 128
5.1. Online-Fragebogen 5.2. Interviewleitfaden für die Experteninterviews	122 128 130
5.1. Online-Fragebogen5.2. Interviewleitfaden für die Experteninterviews5.3. Exemplarisches Experteninterview mit der Stadt Wien	122 128 130 142
 5.1. Online-Fragebogen 5.2. Interviewleitfaden für die Experteninterviews 5.3. Exemplarisches Experteninterview mit der Stadt Wien 5.4. Die Auswertungsschritte der Interviews am Beispiel Stadt Wien 	122 128 130 142
 5.1. Online-Fragebogen 5.2. Interviewleitfaden für die Experteninterviews 5.3. Exemplarisches Experteninterview mit der Stadt Wien 5.4. Die Auswertungsschritte der Interviews am Beispiel Stadt Wien 6. Literaturverzeichnis 	122 128 130 142 150
 5.1. Online-Fragebogen 5.2. Interviewleitfaden für die Experteninterviews 5.3. Exemplarisches Experteninterview mit der Stadt Wien 5.4. Die Auswertungsschritte der Interviews am Beispiel Stadt Wien 6. Literaturverzeichnis 6.1. Bücher 	122 130 142 150 155
 5.1. Online-Fragebogen 5.2. Interviewleitfaden für die Experteninterviews 5.3. Exemplarisches Experteninterview mit der Stadt Wien 5.4. Die Auswertungsschritte der Interviews am Beispiel Stadt Wien 6. Literaturverzeichnis 6.1. Bücher 6.2. Artikel in Zeitschriften und Büchern 	122130142150155156

1. Einleitung

1.1. Motivation und Zugang zur Thematik

Die Motivation zu dem Thema "Umweltbildung im Großraum Wien, Naturerfahrung in der Freizeitgestaltung der Wiener" ist aus meinem Lebenslauf und meiner Berufserfahrung in diesem Bereich ersichtlich.

Der erste Schritt dahin war meine Großmutter und ihre Begeisterung für die Natur, die sie in frühester Kindheit auch in mir erweckte. Ein weiterer Schritt war das Kinderbuch "Der Schatz im Ötscher" von Franz Sales Sklenizka. Als ich es im Dezember 2006 wieder in Händen hatte, wurde mir klar, wo mein Weg zur Umweltbildung begonnen hatte: Auf jeder zweiten Seite beschweren sich Märchenwesen über den gedankenlosen Umgang der Menschen mit dem Wunder der Natur. Ich hatte einen märchenhaften Schatz gefunden und machte es mir insgeheim zum Lebensziel, anderen auch den Weg dahin zu zeigen. Wobei ich als Teenager noch dachte, man müsse dazu Protestschilder hochhalten und sich an Bäume ketten.

Großen Einfluss hatten auch die Bücher von Konrad Lorenz, die meine Faszination an der Natur und meinen Umweltschutzgedanken weiter bestärkten. Mag. Willi Linder, Biologe und Geschäftsführer des FORUM Umweltbildung schreibt über ihn:

"Gemäß einem seiner Bücher redete er mit dem Vieh, den Vögeln und den Fischen. Was er dabei erfuhr, erzählte er verständlich und eindringlich. Die Verhaltensforschung versetzte uns in die Lage, die Tiere "verstehen" zu können. Seither wissen wir, was am Hühnerhof geschieht oder in der Rabenkolonie. Ein völlig neues Bild der Tierwelt entstand und wirkt bis heute nach, etwa in den Universum-Sendungen."

Linder, 4/2003, 38

Erst 1998 im Nationalpark Hohe Tauern, bei meinem ersten tatsächlichen Kontakt mit einem Umweltbildungsprogramm, gingen mir die Augen auf, was es mit dem berühmten Zitat: "Lehre sie die Sehnsucht nach dem Meer" auf sich hat. Dieses Zitat ist oft in dieser sehr freien Übersetzung zu lesen:

"Wenn du Menschen beibringen willst, ein Schiff zu bauen, dann lehre sie die Sehnsucht nach dem Meer."

Das Originalzitat stammt von Antoine de Saint-Exupéry in seinem 1948 veröffentlichten Buch "Citadelle", auf Deutsch: "Die Stadt in der Wüste":

"Ce n'est point le navire qui naît de la forge des clous et du sciage des planches. C'est la forge des clous et du sciage des planches qui naissent de la pente vers la mer et croissance du navire." Saint-Exupéry, 1948, 355 "Es ist nicht das Schiff, das durch das Schmieden der Nägel und Sägen der Bretter entsteht. Vielmehr entstehen das Schmieden der Nägel und Sägen der Bretter aus dem Drang nach dem Meere und dem Wachsen des Schiffes." Saint-Exupéry, 1959, 424

Mein persönliches Ziel in der Umweltbildung ist das Wecken von Wertschätzung für die Natur und Sensibilisierung für die Notwendigkeit sie zu schützen. Wie es Joseph Cornell einem Interview ausdrückt:

"Ich gebe den Menschen keine Antworten, ich gebe ihnen Inspirationen für ihr Leben. Die Menschen wachsen damit, und ich sage ihnen nicht wie sie wachsen sollen. Ich bin damit zufrieden, dass sie wachsen und sensibler werden. Ich vertraue darauf."

Cornell, 3/1996, 38

Es geht darum eine Initialzündung zu verursachen, die die Bindung zwischen Mensch und Natur stärkt. So interessant es auch sein mag, es geht mir nicht darum jemanden zu lehren, die Namen von Pflanzen wie Vokabeln aufzuzählen, sondern das Wahrnehmen der Natur und im Idealfall das Staunen. Ob es sich dabei um ein Erlebnis in der unverfälschten Natur eines Nationalparks handelt, oder mit einem Baum mitten in der Stadt, wird dabei völlig nebensächlich.

Trotz jahrelangem Arbeiten in dieser Branche, wusste ich am Beginn dieser Arbeit nicht, wie umfangreich das Angebot in Wien wirklich ist und fragte mich, ob auch alles Gold sei was glänzt. Würde denn auch das, was als Umweltbildung angeboten wird, meinen Anforderungen an die Umweltbildung gerecht? Oder verzetteln sich die Anbieter zwischen Fachwissensvermittlung, finanziellen Interessen, Ideologien und Hintergrundmotiven der einzelnen Organisationen?

1.2. <u>Umweltbildung und Geographie</u>

Der Hauptberührungspunkt der Geographie mit der Umweltbildung ist die Informations- und Bildungstätigkeit der Nationalparks, Naturparks und ähnlicher Schutzgebiete. Diese sind ein beliebtes Forschungs- und Arbeitsgebiet für sowohl physiogeographisch als auch humangeographisch ausgerichtete Geographen. Hier kommen sie in Kontakt mit Umweltbildung, da diese im Zusammenhang mit der Verpflichtung zur Bildung ein wichtiges Standbein von Nationalparks und Schutzgebieten ist.

Für das Studium der Geographie entschied ich mich unter anderem aus dem Grund, da den Auswirkungen des menschlichen Handelns auf die Natur mehr Bedeutung zugemessen wird, als bei anderen Studienrichtungen. Die Vorteile des Studienzweiges "Theoretische und Angewandte Geographie" sind in dieser Hinsicht die Interdisziplinarität und die Funktion als Brücke zwischen Natur- und Sozialwissenschaften. In späterer Folge wählte ich als Schwerpunkte räumliche Tourismus- und Freizeitforschung und Nachhaltigkeit. Im Überscheidungsgebiet dieser beider Themen steht die Umweltbildung.

Weiters ist die Umweltbildung eine zunehmend wichtiger werdende Aufgabe der schulischen Ausbildung im Fach Geographie. Nicht nur im Rahmen des Biologieunterrichts, wie man vielleicht meinen möchte, sondern auch im Geographieunterricht ist es möglich, Verständnis für umweltrelevante Probleme zu vermitteln und dafür zu sensibilisieren. Das Raumverhalten zu hinterfragen, auch nach ethischen Gesichtspunkten und Umweltschutzthemen, ist ein Ziel des Geographieunterrichtes. Schlüsselprobleme des Umweltschutzes können auch in wirtschaftsgeographischen Unterrichtsthemen nicht ausgeklammert werden. Der Großteil der wissenschaftlichen Literatur zum Thema Umweltbildung bezieht sich auch auf schulische Umweltbildung, welche aber in dieser Arbeit, die sich auf den außerschulischen Bereich bezieht, ausgeklammert wurde.

1.3. Problemstellung und forschungsleitende Fragen

Die Grundannahme der empirischen Untersuchung ist, dass das Angebot von informeller, außerschulischer Umweltbildung im Großraum Wien eine bestimmte Struktur hat. Das Ziel ist herauszufinden, ob die institutionelle Ebene Einfluss auf das umweltbildnerische Angebot hat: Gib es Unterschiede abhängig davon, ob eine private Organisation, die Stadt Wien oder ein Verein der Anbieter ist?

Weiters werden Lücken in der Angebotsbandbreite und eine eventuelle Vernachlässigung der älteren Generationen zugunsten der Schulkinder, als einfache Zielgruppe, untersucht.

Dann stellt sich die Frage, ob andere Motive, wie etwa finanzielle oder politische Beweggründe, der Anbieter eventuell stärker sind, als die unverfälschten Motive der Umweltbildung.

Daraus ergeben sich die fünf forschungsleitenden Hypothesen:

- 1) Weist das Angebot der Umweltbildung im Großraum Wien, abhängig von der institutionellen Ebene des Anbieters. Unterschiede auf?
- 2) Gibt es Lücken in der Bandbreite des Angebotes?
- 3) Gibt es nur ein geringes Angebot für Erwachsene und Senioren?
- 4) Sind Hintergrundmotive zusätzlich zur Umweltbildung vorhanden?
- 5) Gibt es zusätzliche, bisher unbekannte, aber relevante Informationen über die Situation der Umweltbildung in Wien?

1.4. Arbeitsmethoden

Die angewandten Methoden: Recherche und Auflistung der Anbieter, Online-Umfrage unter den Anbietern, sowie qualitative Experteninterviews. Die Bandbreite des Angebotes an informeller Umweltbildung und Naturerfahrung in der Freizeit im Großraum Wien soll durch die Erfassung der Anbieter aufgezeigt werden und eventuelle Lücken ausgeforscht werden. Der standardisierte, quantitative Fragebogen soll Einblicke in das Angebot geben. Die Experteninterviews sollen für die Fragestellung relevante Informationen bringen und eventuelle Hintergrundmotivationen aufdecken.

Diese Arbeit basiert sowohl auf Sekundärliteratur, als auch auf der empirischen Erhebung quantitativer und qualitativer Daten. Die Literatur- und Internetrecherche kam vor allem im theoretischen Teil (Kapitel 2) zum Einsatz, hier wurden geschichtliche Informationen zur Umweltbildung als Grundlage für die Untersuchung gesammelt und die Daten der zu untersuchenden Betriebe sondiert, um die geeigneten auszuwählen. Die Erhebung quantitativer Daten, in Form von einer strukturierten Internetbefragung, folgt im Kapitel 3.1, um einen ersten Einblick in die Struktur der Betriebe zu erhalten. Qualitative Daten wurden über Experteninterviews für das Kapitel 3.2 erhoben, mit dem Ziel die im Internetfragebogen erhobenen Daten zu hinterfragen und über die Experten wertvolle Einsichten zu erhalten, die mit einem Fragebogen nicht erhebbar sind. Diese Daten bilden die Grundlage für die Interpretationen des Praxisteils und die Schlussfolgerungen der Arbeit. Die qualitative Wissenschaft setzt am Individuellen an und die quantitative Wissenschaft an allgemeinen Prinzipien (vgl. Mayring, 2003, 18), diese grundlegenden Schwerpunkte zeigen den Nutzen der Kombination der beiden Ansätze in dieser Diplomarbeit. Die quantitativen und qualitativen Methoden wurden verbunden, um aus einer zugegeben sehr kleinen Anzahl von möglichen Befragten, so viel Information wie möglich zu gewinnen.

1.4.1. Methoden der quantitativen Umfrage

Es wurde für diese Diplomarbeit ein standardisierter Internet-Fragebogen verwendet, der zusätzlich einige offene Fragen enthielt, um eine statistische Auswertung zu ermöglichen, aber trotzdem auch Raum für die eigene Meinung der Befragten zu lassen. Die Entscheidung für einen Internet-Fragebogen ist darin begründet, dass dies einen geringeren Aufwand seitens der Antwortenden bedeutet. Da etwa das

Kuvertieren und zum Postkasten Tragen des Fragebogens entfällt, wurde eine höhere Rücklaufquote erhofft, erfreulicherweise zu Recht.

Die Vor- und Nachteile eines Internetfragebogens:

"Wie die Autorinnen zu Recht feststellen, handelt es sich nicht um eine komplett neue Methode der Sozialforschung, sondern vielmehr um eine neuartige Technik der Übertragung des Fragenbogens zum Befragten (a.a.O., S.7) und natürlich dessen unmittelbare Rücksendung. [...] Es erfasst nur jenen Teil der Bevölkerung, der elektronisch erreichbar und im Umgang geübt ist. Wiederum wären als Vorteile von Internetbefragungen die geringen Erhebungskosten zu erwähnen, auch entfällt die Dateneingabe beim direkten Einlesen in eine Datenbank, wie sie vom computerunterstützen, telefonischen Interview her bekannt ist."

Atteslander, 2006, 156

Die Mängel dieser Methode wurden im vorhergehenden Zitat angesprochen. Außer der Einschränkung, dass nur Menschen mit Internetanschluss und gültiger Emailadresse teilnehmen können, ist es nicht überprüfbar, wer wirklich die Fragen beantwortet, und ob eine Person etwa mehrmals antwortet. Vor allem wenn der Fragebogen für eine anonyme Beantwortung konzipiert ist, ist der Absender auch technisch nicht zu überprüfen. Da aber der Fragebogen nur an Kollegen in Fachkreisen verschickt wurde, gibt es keinen Verdacht für einen solchen Missbrauch, wie er bei freien Internetfragebögen mit Gewinnspielen doch vorhanden sein mag. Im konkreten Fall wurden sogar sinnvollerweise große Betriebe gebeten, mehrere zuständige Personen antworten zu lassen, so die Stadt Wien mit den eigenständigen Bereichen Forst, Müllvermeidung und Wasserwerke.

1.4.2. Methoden des qualitativen Interviews

Mündliche offene Interviews bieten sich besonders bei einer so kleinen Untersuchungsgruppe an, um relevante und tiefergehende Informationen zu erhalten. Die quantitative Umfrage diente in dieser Arbeit auch als Grundlage für die qualitativen Experteninterviews: Durch die Auswertung des Internetfragebogens neu aufgeworfene oder nicht beantwortete Fragen konnten beleuchtet werden.

Den für diese Diplomarbeit durchgeführten Interviews lag ein Leitfaden aus offen formulierten Fragen zu Grunde, auf die der Befragte frei antwortet. Ein solcher Leitfaden dient als Orientierung und schafft eine Basis der Vergleichbarkeit. Dem Interviewer bleibt aber frei zu entscheiden, wo nachgefragt und das Gespräch vertieft wird. Eine besondere Form des Leitfadeninterviews ist das Experteninterview. Der Befragte in seiner Funktion als Experte dient als Repräsentant einer Gruppe. (vgl. Mayer, 2006, 36-37)

Die Auswertung solchen freien und akustisch aufgezeichneten Texte ist schwierig vergleichbar und übersichtlich zu machen, statistische Methoden sind hier nicht möglich. Daher basiert die Auswertung und Inhaltsanalyse der Interviews auf der Methodik Mayrings zur qualitativen Inhaltsanalyse.

"Qualitative Inhaltsanalyse will Texte systematisch analysieren, indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet."

Mayring, 2002, 114

Zeile	Nr.	Paraphrase	Generalisierung	Nr.	Reduktion
3	1	Es geht mir eine Menge ab, jetzt nicht mehr Lehrer zu sein	Es geht einem eine Menge ab		
5	2	Lehrertätigkeit in Referendarzeit war befriedigend	Befriedigung durch Beruf fehlt		
7	3	Arbeitslosigkeit für mich zunächst als Art Urlaub	Zunächst nur eine Art Urlaub	1	Verlust der Befriedigung durch den Beruf (1, 2, 4)
8	4	Andererseits möchte ich jetzt gerne Lehrer sein	Der Beruf geht einem ab	2	Positive Bewertung (Urlaub) nur am Anfang (3)
10	5	Habe Angst, die Arbeitslosigkeit der Umwelt einzugestehen	Angst, die Arbeitslosigkeit der Umwelt einzugestehen	3	Angst, die Arbeitslosigkeit der Umwelt ein- zugestehen (Versteckspiel) (5,6,7,8)
11	6	Versuche, Arbeitslosigkeit vor den anderen zu verbergen	Versuch, die Arbeitslosigkeit zu ver- bergen, als Folge	4	Diffuse Zwischenphase, da nur als Übergangssituation angesehen (9,10,11,17)
13	7	Versuche, den Eindruck zu erwecken, normal zu arbeiten	Versuch, die Arbeitslosigkeit zu ver- bergen, als Folge	5	Wegen Arbeitslosigkeit ist freie Zeit nicht richtig nutzbar, werden Probleme verscho- ben (12,13,14,15,16)
14	8	Dieses Versteckspiel belastet ein bißchen	Versuch, die Arbeitslosigkeit zu verbergen, belastet		
16	9	Habe mich noch nicht ganz abgefunden	Man findet sich nicht ab	1	
17	10	Sehe es noch als Übergangssituation	Man sieht es als Übergangssituation	1	
19	11	Glaube in der nächsten Woche wird es wieder normal, wie Ferien	Man sieht es als Übergangssituation		
21	12	Kann die Zeit nicht richtig nutzen	Man kann die Zeit nicht richtig nut- zen		
22	13	Hänge ein bißchen rum	Man hängt rum	1	
22	14	Verschiebe Probleme ein bißchen	Man verschiebt Probleme		
24	15	Verschiebe auch konkrete Probleme wie Gang zum Arbeitsamt	Man verschiebt unangenehme Dinge wie Arbeitsamt		
25	16	Mache solche Sachen recht widerwillig	Arbeitsamt ist unangenehm		
26	17	Bin in einer etwas diffusen Zwischenphase	Diffuse Zwischenphase		

Abb. 1: Beispiel Auswertung einer qualitativen Inhaltsanalyse (Mayring, 2003, 98)

Die Grafik "Zusammenfassung eines Interviews mit einem arbeitslosen Lehrer" zeigt in welchen Schritten Mayring vorgeht, um den Text zu komprimieren und die wichtigen Inhalte herauszufiltern. Das Material wird in mehreren Schritten analysiert. Dabei können auch der "Kontext von Textbestandteilen, latente Sinnstrukturen, markante Einzelfälle und das, was im Text nicht vorkommt" (Mayring, 2002, 114) analysiert werden. Im ersten Schritt wird die Paraphrasierung der relevanten Themen vorgenommen, und im zweiten die Kategorie für jede paraphrasierte Einheit definiert. Nach einer Generalisierung der Paraphrasen werden die Kategorien aufgelistet und etwaige mehrfach vorkommende Inhalte zusammengefasst. Die Fehlergefahr besteht in dem Verlust von Kontext durch Weglassen irrelevanter Interviewpassagen, aber anhand des definierten Kategoriensystems wird der Kontext weitestgehend erhalten und bei Bedarf in der Auswertung erwähnt (vgl. Mayring, 2002, 114ff).

Der Schritt der Paraphrasierung wurde in dieser Arbeit vereinfacht, indem er durch farbiges Markieren im Text ersetzt wurde. Diese praktische Vorgehensweise stammt aus der Lehrveranstaltung "Qualitative Methoden für Fortgeschrittene" bei Prof. Walter Matznetter. Danach folgten, klassisch wie von Mayring beschrieben, die Bildung eines eigenen Kategoriensystems und mehrere Reduktionsschritte in einer Tabelle.

1.5. Zielsetzung und Aufbau der Arbeit

In dieser Arbeit soll die informelle Umweltbildung und Naturerfahrung im Freizeitangebot im Großraum Wien dargestellt und analysiert werden.

In der Einleitung erläutere ich meine persönliche Motivation und meinen Zugang zur Thematik, sowie den Zusammenhang von Umweltbildung und Geographie. Die Zielsetzung und der Aufbau der Arbeit werden erschlossen über die Frage- und Problemstellung, die angewandte Methodik der quantitativen Umfrage und der qualitativen Interviews.

Die zahlreichen Begriffsdefinitionen werden kurz umrissen, ebenso wie die geschichtliche Entwicklung der Umweltbildung und die Abgrenzung zu ähnlichen Begriffen und schulischen Bildungsformen. Danach wird auf die Zielgruppen und die spezielle Situation der Umweltbildungsorganisationen in Österreich eingegangen. Dann folgt die für diese Arbeit gültige Definition von Umweltbildung.

Die Umweltbildung soll speziell im Hinblick auf den Großraum Wien und die Naturerfahrung und das damit verbundene Freizeitverhalten in der Großstadt betrachtet werden.

Dem theoretischen Teil folgt der empirische Abschnitt der Arbeit: Die quantitative Umfrage, mit einer Aufstellung der untersuchten Betriebe und der Auswertung der Umfrage, sowie die qualitativen Experteninterviews und deren Auswertung. Die Arbeit schließt mit Schlussfolgerungen, Kritik und daraus entstandenen Forderungen.

2. Theoretische Grundlagen

2.1. Begriffsdschungel Umweltbildung

Der Begriff Umweltbildung ist vor allem in seiner inflationären Verwendung sehr zu kritisieren, hier ist die Situation vergleichbar mit den Begriffen "Ökotourismus" oder "Nachhaltigkeit". Die Definitionen der Umweltbildung sind zahlreich und sie werden leider nur zu oft den jeweiligen Bedürfnissen angepasst und haben wenig inhaltlich vergleichbare Aussagekraft. Im Vorfeld ist zum Thema Umweltbildung auch der Begriff Natur zu klären.

2.1.1. Der Naturbegriff

"Natur ist die erste und letzte Ressource menschlicher Existenz. In dem Maße, wie die Potentiale der inneren und äußeren Natur zu versiegen drohen, wächst somit fast zwangsläufig das "katastrophische Bewusstsein" – gerade auch im Bildungsbereich."

Bölts, 1995, XIII

Der Begriff Natur wurde zu verschiedenen Zeiten je nach gesellschaftlichem bzw. kulturellem Hintergrund unterschiedlich ausgelegt. Er ist ein dynamisches Interpretationsmuster, beeinflusst von der Wissenschaft und muss laut Breidenbach jeweils neu definiert werden, da es sonst leicht zu Missverständnissen kommt.

Der Frühen Menschheit erscheint die Natur als etwas Mystisches, Mütterliches, Mächtiges. Sie zwingt den Menschen ihre Lebensführung auf, versorgt sie und setzt Grenzen. Es gibt keinen schonenden Umgang mit der Natur.

In der Antike beginnt die Suche nach Gesetzen im Naturgeschehen. Die Natur wird als lebendiger Organismus gesehen. Der Mensch behauptet sich gegen die Urgewalten, übernutzt teilweise Ressourcen um die wachsende Bevölkerung zu versorgen.

Im Mittelalter findet das zyklische Denken ein Ende. Die Natur wird als harmonische Schöpfung verstanden. Gottes Schöpfung verlangt schonenden Umgang mit der Natur, trotzdem gibt es durch den steigenden Bedarf an Rohstoffen große Waldflächenverluste.

In der Neuzeit wird die Natur über die Gesetze der Mechanik erklärt, markant ist das Bild der Weltmaschinen, sie ist unbeseelt, aber von Gott erschaffen. Der Mensch ist Herrscher der Natur. Die Natur ist Ressource und muss dem Menschen dienen und nach seinen Bedürfnissen gestaltet werden.

In Industriellen Gesellschaften gilt die Natur als beherrschbares System rationaler Ordnung. Sie wird durch Wissenschaft und Technik kontrolliert. Ressourcen sind dazu da um Fortschritt und Wohlstand zu dienen, dazu werden sie ohne Rücksicht auf ihre Endlichkeit ausgebeutet. (vgl. Breidenbach, 1996, 102 - 105)

Die heutige Gesellschaft räumt dem Schutz der Natur mittlerweile einen verankerten Platz ein. Obwohl viele Missstände der industriellen Ausbeutung der Natur unverändert weiterbestehen, bietet das Konzept der Nachhaltigkeit einem wachsenden Gesellschaftsanteil neue Einsichten im Umgang mit der Umwelt. (vgl. Rhein, 2006, 61-64)

"Naturverständnis und Naturbewusstsein haben sich grundlegend gewandelt. Unter Natur kann heute "Grün" oder "Gesundheit", "Ursprünglichkeit" oder "Einsamkeit", "Leben" oder "Frieden" verstanden werden. Und für Stadtbewohner hat Natur eine andere Bedeutung als für Landbewohner. Fünf verschiedene Naturbedeutungen (vgl. Nohl, 1983) zeichnen sich derzeit ab:

- 1. Die vitale Naturbedeutung. Natur ist die Grundlage unseres Lebens. Um leben zu können, sind wir auf Natur und Naturstoffe angewiesen.
- 2. die ästhetische Naturbedeutung. Natur ist einfach "schön anzusehen" von der freien Landschaft bis zum Usambaraveilchen auf der Fensterbank
- 3. Die utilitaristische Naturbedeutung. Natur als nutzbare Grünfläche vom Schrebergarten bis zur Sportanlage im Grünen wird für Menschen in Großstädten und Ballungszentren immer wichtiger.
- 4. Die ökologische Naturbedeutung. Reine Luft, sauberes Wasser und unbelastete Böden sind wesentliche Merkmale für Umweltqualität.
- 5. Die ethische Naturbedeutung. Die Natur als erhaltenswertes Gut begreifen und sich im eigenen Verhalten und seinen Folgen dafür verantwortlich fühlen.

Je nach Lebens-, Freizeit- oder Urlaubssituation wird Natur ganz unterschiedlich erlebt. Viele begnügen sich bereits mit dem ästhetischen Erleben von Natur und "Naturkulisse"."

Opaschowski, 1991, 25

In dieser Arbeit wurde auf eine tiefgehende philosophische Betrachtung und psychologische Analyse der zugrunde liegenden Begriffe "Natur" und "Umwelt", sowie die Beziehung der Menschheit dazu verzichtet. Somit verbleibt der Schwerpunkt der Betrachtung auf den unterschiedlichen Formen der Umweltbildung.

2.1.2. <u>Definitionen von Umweltbildung</u>

Der Begriff Umweltbildung setzt sich aus den Worten Umwelt und Bildung zusammen. Der Wortsinn von Umwelt wird in dieser Arbeit weit gefasst, als Gesamtheit der aufeinander wirkenden Umweltkomponenten, inklusive des Menschen. Unter Bildung wird das gezielte Einwirken auf Personen mit pädagogischen Mitteln und herbeigeführten Erlebnissen verstanden. In diesem Kapitel werden die unterschiedlichsten Ansichten zu der Begriffsdefinition von Umweltbildung aus Literatur und Internet präsentiert:

"Umwelt, die Gesamtheit aller auf einen Organismus einwirkenden ökologischen, einschl. der sozialen Faktoren (z. B. Temperatur, Feuchtigkeit, Licht, andere Lebewesen). [...]" Meyers, 2001, 202

"Bildung, der Begriff B. bezeichnet die Entwicklung des Menschen im Hinblick auf seine geistigen, seel., kulturellen und sozialen Fähigkeiten. [...] neben dem herkömml. Terminus Erziehung. Während dieser jedoch primär die Hilfen bezeichnet, die dem Heranwachsenden auf seinem Weg zu Lebenstüchtigkeit und Mündigkeit durch andere, i.d.R. Erwachsene, zuteil werden, gilt B. heute v. a. als lebenslange, nie endgültig abschließbare Leistung der Eigentätigkeit und Selbstbestimmung des sich bildenden Menschen." Meyers, 2001, 16

Interessanterweise ist weder in der Version von 1992, noch 2001, noch in der aktuellen online Version (Bearbeitungstand 2007) des Lexikons, das Wort Umweltbildung oder Umweltpädagogik enthalten. Das dtv-Lexikon von 2006 enthält auch keines der Umweltbildungsschlagwörter. In der Brockhaus Enzyklopädie 2006 ist Umweltbildung nicht als Begriff erklärt, aber das Wort selbst kommt zumindest in einem Textabschnitt zu Umweltbewusstsein vor.

Zu den zahllosen Begriffen, die teilweise synonym, teilweise im Versuch eine Abgrenzung zu treffen, verwendet werden, gibt es verschiedene Ansichten. Fliegenschnee zählt in "Umweltpsychologie und Umweltbildung" (1998) folgende Begriffe auf: Umweltlernen, Umwelterziehung, Ökologisches Lernen, Ökopädagogik, Naturpädagogik, Umweltpädagogik, Wertorientierte Umweltbildung, Umweltberatung, Umweltaufklärung und Ökologische Bildung. Jeder Begriff beschreibt ein individuelles Bildungsverständnis: Informationsvermittlung, Handlungsvorschläge oder ganzheitliche Bildungsansprüche. Daher verwendet er Umweltbildung als Oberbegriff. (vgl. Fliegenschnee, 1998, 84) Niedermaier verwendet ebenfalls in seiner Arbeit "Umweltbildung in der Erwachsenenpädagogik" 1991 den Begriff Umweltbildung, aber ohne ein einheitliches Verständnis des Begriffes anzunehmen. Er führt zusätzlich zu einigen Begriffen der obigen Aufzählung noch Umweltschutzerziehung und Öko-Schulung an. Er erklärt die Bezeichnungsvielfalt damit, dass es keine eindeutige Definition gibt. (vgl. Niedermair, 1991, 20)

Einige Autoren sind aber auch der Ansicht, dass der Begriff Umweltbildung, deswegen nicht klar definiert werden kann, weil er an sich falsch ist.

Faber führt in "Mensch- Natur- wissen: Grundlagen der Umweltbildung" 2003 an, dass der Begriff Umwelt an sich schon umstritten genug ist: Er umfasst nicht die ganze Welt, nicht die ganze Natur, sondern nur die um den Menschen herum befindliche. Der Begriff Umweltbildung hat wegen seiner diffusen Begriffsdefinitionen einen schlechten Ruf, außer bei den damit arbeitenden Personen. Die Versuche ihn zu ersetzen blieben aber erfolglos.

Inhaltlich sind die gängigen Ansichten bei den damit Befassten, dass Umweltbildung:

- 1) Umweltwissen und den Umgang mit der Umwelt vertiefen soll.
- 2) Lösungen liefern soll zu Problemen, die durch den falschen Umgang mit der Umwelt entstanden sind.
- 3) Bewusstsein für den Platz des Menschen in der Natur vermitteln soll.

Sie soll also Grundlage für richtiges Handeln sein. Aber da das menschliche Verhalten eine Ursache für die Umweltprobleme ist sind hier nicht nur die Naturwissenschaften gefragt, sondern etwa auch Psychologie, Soziologie und Politikwissenschaften. (vgl. Faber, 2003, 13, 20, 23, 24)

Inhaltlich kommen die stärksten Impulse aus dem englischen Raum, denn "environmental education" hat dort eine lange Tradition (vgl. Niedermair, 1991, 18).

Umweltbildung wird oft als Werkzeug für die Gestaltung einer umweltverträglicheren und zukunftsfähigeren Welt dargestellt. (vgl. Apel, 2006, 7)

2.1.2.1. <u>Definitionen aus dem Internet</u>

Diese Ausschnitte aus der Online-Enzyklopädie Wikipedia, ein Projekt freiwilliger Autoren, deren Eintragungen jeder überarbeiten und verbessern kann, spiegeln gesellschaftliche Einstellungen zum Thema wieder und wurden daher angeführt.

"Umweltbildung ist ein in den 1970er Jahren aufgekommener Bildungsansatz, der einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen vermitteln soll. Wesentlich beteiligt waren die Umweltbewegungen dieser Zeit und sind bis heute die daraus entstandenen Organisationen und Institutionen. [...]" Internet: Wikipedia, Umweltbildung

"Natur- und Umweltpädagogik will anhand praktischer Erfahrung Wissen zur Natur und den ökologischen Zusammenhängen vermitteln. Es soll Interesse und Freude an der Natur geweckt werden, aber es muss auch klar werden, dass dem menschlichen Eingreifen in die Natur Grenzen gesetzt werden müssen. Ziel ist, bei der Bevölkerung eine Grundlage für ökologisch sinnvolles Handeln, Verhalten und Entscheiden zu legen. [...] Die Kinder sollen anhand ihrer Naturerfahrungen ihre Stellung als Mensch im Kreislauf der Natur erfassen [...] Es ist wichtig, den Kindern so früh wie möglich eine gute Beziehung zur Natur sowie den Wert und die Kostbarkeit des Lebens zu vermitteln. [...]"

In dem obenstehenden Text wird wie so oft explizit von Kindern gesprochen. In dieser Arbeit wird auch die Annahme untersucht, warum Umweltbildung in der Wahrnehmung vieler Menschen nur etwas für Kinder ist. Es soll bewiesen werden, dass es auch für Erwachsene ein geeignetes und notwendiges Konzept ist.

"In der **Naturpädagogik** geht es darum, Zeit und Raum zu geben für Naturbegegnung und Naturerleben. Ziel der Naturpädagogik ist es, neue oder vergessene Facetten unserer Beziehung zur Natur wieder erlebbar zu machen

und so ein "neues" Verhältnis Mensch-Natur aufzubauen, das auf Achtung und Respekt beruht. Naturpädagogik möchte so eine emotionale Grundlage schaffen für einen nachhaltigen Umgang mit unseren natürlichen Lebensgrundlagen und einen Beitrag leisten zur Überwindung der ökologischen Krise. Naturpädagogik findet statt in vorschulischen, schulischen und außerschulischem Kontext sowie in der Erwachsenenbildung. Sie ist Teil der Umweltbildung und der Bildung für nachhaltige Entwicklung, die im Rahmen der UN-Dekade 2005-2014 als Leitprinzip gilt. [...] Das hinter dem naturpädagogischen Ansatz stehende Weltbild ist ökozentrisch, das heißt nicht der Mensch steht im Zentrum der Welt, sondern allen anderen Lebewesen sowie auch der nichtbelebten Natur wird prinzipiell die gleiche Wichtigkeit und Wertigkeit zugemessen. Der Mensch ist nicht das Maß aller Dinge. [...]"

Die Ziele die der Umweltbildung zugeschrieben werden, sind vielfältig und doch meistens kongruent:

"Das mehr oder weniger geheime Lernziel besteht für viele Pädagoglnnen und Förderer darin, Lerner zu umweltgerechte Handelnden zu erziehen." Apel, 2005, 13 "Umweltbildung soll dabei den Bürgern helfen, fachliche Erkenntnisse, Wertorientierungen und politische Kontexte handlungsrelevant zu verarbeiten."

Schleicher, 4/2004, 22

Niedermair nennt in "Umweltbildung in der Erwachsenenpädagogik" (1991) folgenden Katalog der Ziele der Umweltbildung:

Qualifikationen, Wertvorstellungen und Verhaltensweisen vermitteln, die für den Schutz der Umwelt erforderlich sind.

Vermittlung von Gefühlen für die Umwelt.

Problembewusstsein wecken, sich an den ökologischen Bedingungen zu orientieren. Entwicklung neuer Verhaltensweisen gegenüber der Umwelt. Bewusst machen der Komplexität des Zusammenwirkens der biologischen, physikalischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Faktoren.

Vermittlung der Einsicht, dass verantwortungsbewusstes Handeln erforderlich ist. Kompetenz zum Handeln unter Berücksichtigung ökologischer Bedingungen fördern. (vgl. Niedermair, 1991, 21) Auch zahlreiche kritische Stimmen an den Zielen und Inhalten der Umweltbildung sind in der Literatur zu finden. Die Kritikpunkte beinhalten häufig, dass die Umweltbildung in ihrer Ausübung (zer)störend die Natur eingreift und auch Begriffsdiskussionen auf inhaltlicher Ebene in denen einzelne Worte als negativ empfunden werden und daher andere Namen für den selben Inhalt empfohlen werden.

"Direkte und unmittelbare Erfahrungen sind unabdingbar und doch zugleich immer mit Eingriffen in die Natur verbunden […]. Jeder Aufenthalt in der Natur ist zugleich ein mehr oder weniger starker Eingriff." Muff, 1997, 15, 16

Wie bereits erwähnt, wird oft an dem Begriff "Umwelt" Anstoß genommen, dies ist zum Beispiel auch auf Wikipedia zu finden:

"Kritisch ist anzumerken, dass die Bezeichnung "Umwelt"-Pädagogik suggeriert, die "Umwelt" sei etwas vom Menschen Getrenntes, die ihn lediglich umgibt und in der er sich bewegt. Mit der Zerstörung seiner Umwelt vernichtet der Mensch jedoch gleichzeitig seine Lebensgrundlagen. Im ökologischen Denken wird diese tiefe existenzielle Verbindung des Menschen mit seinem Lebensraum oft stärker betont als in den umweltpädagogischen Ansätzen. Vielleicht ist aus diesem Grunde der Begriff der ökologischen Pädagogik (manchmal kurz: Ökopädagogik) den anderen Bezeichnungen vorzuziehen."

Internet: Wikipedia, Umweltbildung

2.2. Geschichtliche Einblicke

2.2.1. Die Historische Entwicklung der Umweltbildung

Um den aktuellen Stand genauer analysieren zu können, ist es zunächst hilfreich den Begriff der Umweltbildung in seinem entstehungsgeschichtlichen Kontext zu beleuchten. Sowohl theoretische Ansätze als auch gesellschaftspolitische Aspekte spielen dabei eine bedeutende Rolle. Aber nicht nur historische Megatrends haben zu der heute existierenden modernen Umweltbildung beigetragen, denn:

"Umweltprobleme resultieren nicht aus der 'Um-Welt', sondern sind Folgen der Zivilisationsgeschichte, d.h. des menschlichen Weltverständnisses sowie der

sozio-ökonomischen Strukturen. Sie können daher nur in dem Maße bewältigt werden, wie der Mensch seine Zivilisationsbedürfnisse auf Naturbedingungen abstimmt."

Schleicher, 1991, 107

Die Pioniere der Umweltbildung und auch gesellschaftliche Veränderungen in der Wahrnehmung des Naturbegriffs haben zu dem heutigen Wissen über Natur, sozio-ökologische Phänomene und ethische Problemstellungen beigetragen – Natur dient nicht nur als Lebensraum, sondern auch als Raum für Freizeit und Regenerierung im Wechselspiel. Die ausschlaggebenden historischen Faktoren werden im Folgenden vorgestellt:

Bereits in der Antike sind Wurzeln und Motivationen für einen Umweltbildungsbegriff und Ansätze von ökologischem Denken zu finden, auch wenn sie sich gegenüber den modernen Ansätzen natürlich in ihrem Umfang und Bedeutung - besonders in globalem Kontext –unterscheiden.

Beispielsweise wurden Gerber, Ölpresser und Wäscher aus den Wohngebieten Roms verdrängt, und Fuhrwerken tagsüber Fahrverbot erteilt. Denn Lärm, Schmutz und die schlechte Luft bereiteten den Menschen bereits damals Probleme. Neben diesen gesetzlichen Richtlinien waren auch Bedenken in der römischen Literatur zu finden, betreffend den Kahlschlag der Bergwälder, die Verdrängung einheimischer Pflanzen und die starke Bebauung der Seeufer. (vgl. Vögler, 2000, 241-253)

Als Folge der industriellen Revolution Ende des 19. Jahrhunderts wurden durch industrielle Großbetriebe erstmals Naturverschmutzungen offensichtlich. (vgl. Schelakovsky, 2001, 32).

Der Beginn der weltweiten modernen Umweltpolitik war Juni 1972, als die erste Umweltkonferenz der Vereinten Nationen in Stockholm stattfand und die Gründung des UN-Umweltprogramms (UNEP) im gleichen Jahr durch die UN-Vollversammlung beschlossen wurde. Unter den Prinzipien zur globalen Vorsorge in der Umweltproblematik und den Erkenntnissen, dass ein Schutz der Um- und Mitwelt des Menschen als Ziel globaler Bestrebungen unabdingbar ist, findet sich ein eindringlicher Appell zur Bildung in Umweltfragen. (vgl. Internet: UNEP, Report of the United Nations conference on the human environment, 1972)

Weiters wurde ein finanzieller Rahmen zur Durchsetzung dieser Ziele im Sinne des "Environment Fund" (vgl. Internet: UNEP, Resolution on Institutional and Financial Arrangements, 1972) geschaffen, in dem die Verwendung finanzieller Mittel für regionale und globale Interessen am Schutz der Umwelt des Menschen empfohlen wird. 1975 verabschiedete das UNEP und das IEEP (International Environment Education Program) die "Belgrade Charter", globale Rahmenbedingungen für Umweltbildung mit dem Ziel:

"To develop a world population that is aware of, and concerned about, the environment and its associated problems, and which has the knowledge, skills, attitudes, motivations and commitment to work individually and collectively toward solutions of current problems and the prevention of new ones"

Internet: UNESCO, Belgrade Charter, 1975, 3

Grundlage dafür sollte eine Umweltbildung sein, die sich der Umwelt als Gesamtheit widmet, natürliche und von Menschen geschaffene Aspekte der Ökologie, Ökonomie, Politik, Technologie, Kultur, regionaler und überregionaler Ausprägung. Lernen wird als lebenslanger Prozess durch schulische oder außerschulische Weiterbildung gesehen. Die damaligen Aufgaben der Umweltbildung wurden in einer Reihe von Maßnahmen gesehen, wie der Schärfung des Bewusstseins für die Verletzbarkeit der Umwelt, der Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten, die notwendig sind um die Probleme der Umwelt zu verstehen, der Schaffung sozialer Werte in Umweltfragen um das Interesse an einer Veränderung und Mitarbeit zu bewirken, und der Schaffung von Kontrollmechanismen zur Beurteilung umweltbildnerischer Maßnahmen und Programme (vgl. Internet: UNESCO, Belgrade Charter, 1975, 4).

"It is within this context that the foundations must be laid for a world-wide environmental education programme that will make it possible to develop new knowledge and skills, values and attitudes, in a drive towards a better quality of environment and, indeed, towards a higher quality of life for present and future generations living within that environment"

Internet: UNESCO, Belgrade Charter, 1975, 2

Bereits damals war man sich der Wichtigkeit umweltbildnerischer Maßnahmen bewusst und deren langfristiger Auswirkungen, die durch Politik nicht lösbar zu sein schienen.

"The reform of educational processes and systems is central to the building of this new development ethic and world economic order. Governments and policy makers can order changes, and new development approaches can begin to improve the world's condition — but all of these are no more than short-term solutions, unless the youth of the world receives a new kind of education. This will require new and productive relationships between students and teachers, between schools and communities, and between the education system and society at large." Internet: UNESCO, Belgrade Charter, 1975, 2

Veröffentlichungen des Club of Rome, "The Limits to Growth" (1972), erregten Aufmerksamkeit und Ratlosigkeit zugleich, angesichts der kaum zu bewältigenden Umweltfragen dieser Zeit (vgl. Schreier, 1994, Seite 16). Wissenschaftler des Massachusetts Institute of Technology führten in dieser bahnbrechenden Publikation vor Augen, dass "unbegrenztes Wachstum auf einem begrenzten Planeten nicht möglich ist" (Schelakovsky, 2001, 32).

Als weiteren Schritt veröffentlichten UNESCO und UNEP im Rahmen einer Konferenz in Tiflis 1977 41 Empfehlungen zur Rolle der Bildung in Anbetracht der großen zu lösenden Umweltprobleme. Unter anderem wurden erneut die Ziele der Umweltbildung bestärkt:

"A basic aim of environmental education is to succeed in making individuals and communities understand the complex nature of the natural and the built environments resulting from the interaction of their biological, physical, social, economic and cultural aspects, and acquire the knowledge, values, attitudes, and practical skills to participate in a responsible and effective way in anticipating and solving environmental problems, and the management of the quality of the environment" Internet: UNESCO, Intergovernmental Conference on Environmental Education, 1977, 25

Die Hoffnungen bezüglich der Umweltbildung der 70er Jahre wurden in den 80er Jahren artikuliert. Schreier (vgl. Schreier, 1994, Seiten 15ff) vermutet, dass das

Bewusstsein der ökologischen Krise, und der Motor der Umwelterziehung nicht die Folge planvoller Bildungsmaßnahmen ist, sondern eher das Ergebnis prägender Umwelt-Katastrophen und der Einsicht durch langfristige Zerstörungsprozesse:

- 1962: Rachel Carsons "The Silent Spring" (1962) das wissenschaftliche Befunde über globale Auswirkungen von Luft-, Wasser und Bodenverunreinigungen auf das Leben der Erde in für Laien verständlicher Sprache darstellt (vgl. Schelakovsky, 2001, Seite 32)
- 1968: Die japanische Regierung erkennt die durch Quecksilberverbindungen verunreinigten Abwässer in Minamata hervorgerufene Minamatakrankheit als "Krankheit, hervorgerufen durch Umweltverschmutzung" an (Internet: soshisha, Der Appell von Stockholm, 1972)
- 1976: Dioxinhältige Substanzen traten aus einer Chemiefabrik in der italienischen Gemeinde Seveso aus (vgl. Schelakovsky, 2001, 33)
- 1984: Hunderte Menschen starben nach einem Chemieunfall in der indischen Stadt Bhopal (vgl. Internet: Greenpeace, Bhopal - die andauernde Katastrophe, 2004)
- 1986: Kern-Reaktor Katastrophe Tschernobyl
- In der Folge: Langzeitschäden durch Umweltverschmutzungen wie Ozon-Loch, Saurer Regen, Waldsterben, Luftverschmutzung und Treibhauseffekt wurden erkannt und von dem öffentlichen Bewusstsein wahrgenommen.

All diese Ereignisse stehen in direktem Zusammenhang mit aufklärender medialer Arbeit und dem daraus entstandenen Verständnis für die komplexen Zusammenhänge der Natur-Mensch Beziehung.

Der in dieser Arbeit oft erwähnte Josef Cornell und sein Buch "Mit Kindern die Natur erleben" bewirkte eine massive Kursänderung innerhalb der Umweltbildung und somit einen weiteren wichtigen Entwicklungsschub. Mit seinen neuartigen, kreativen und anschaulichen Anleitungen für Begegnung und Kontakt von Kindern mit der Natur fand er einen neuen Weg neben der von "Katastrophenpädagogik" (Wolf, 2005, 92) geprägten schulischen Umweltbildung.

"Mit der Erwartung, dass intensive Naturerlebnisse zu einer erhöhten Bereitschaft der heranwachsenden Generation für umweltgerechte Entscheidungen und Handlungen beitragen werden, hat diese Art der Sensibilisierung für Natur Eingang gefunden in Kindergärten und Schulen.

Aber auch in therapeutisch und touristisch orientierten Angeboten für Erwachsene werden Methoden der Naturerfahrungspädagogik integriert, ja selbst in der Fortbildung von Managern finden derartige Elemente einen (gut bezahlten) Platz."

Unterbruner, 2005, 9

Neue Impulse bekam die Umweltbildung 1992 mit der Konferenz der Vereinten Nationen zu Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro.

"Hatte sie bis 1992 den Fokus schwerpunktmäßig auf ökologische Themenfelder gerichtet, berücksichtigte sie ab diesem Zeitpunkt in ihren Überlegungen und Ausführungen verstärkt ökonomische und soziale Implikationen des Mensch-Natur-Verhältnisses. Die Vorstellung einer "nachhaltigen Entwicklung" wurde zu einem bedeutenden Ausgangspunkt von sowohl konzeptionellen als auch empirischen Arbeiten in der Umweltbildung. [...] In der Agenda 21, dem zentralen Papier der Konferenz, findet sich ein Kapitel, in welchem die Bedeutung von Erziehung und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung explizit angesprochen wird. [...]" Rieß, 2006, 9

Der Begriff Umweltbildung vermischt sich zunehmend mit dem Begriff "Bildung für eine nachhaltige Entwicklung" (vgl. Rieß, 2006, 9-10), dem letztendlich auch die Weltdekade der Vereinten Nationen 2005-2014 gewidmet ist. (vgl. Internet: Dekade, Weltdekade der Vereinten Nationen 2005-2014)

2.2.2. Geschichte der Umweltbildung in Österreich

Die schulische Umweltbildung setzte erste Akzente nachdem in Österreich das Jahr 1970 zum Jahr des Naturschutzes erklärt worden war. Nach der Stockholm-Konferenz (1972) empfahl die Konferenz der europäischen Minister für Umweltfragen ein Jahr später Lehrplanänderungen. "Im gleichen Jahr wurde in Österreich ein eigenes Umweltressort institutionell verankert, parallel dazu formierten sich verschiedenste Bürgerinitiativen quer durch bestehende Parteien und Verbände." (Schelakovsky, 2001, 32) Das Bundesministerium für Unterricht und Kunst hat in den folgenden Jahren vermehrt Initiativen zum Thema Umweltschutz angeregt, bis schließlich Ende der 70er Jahre Umwelterziehung in die Lehrpläne aufgenommen

wurde. "Die späten 70-er Jahre brachten Österreich die Kernenergiedebatte, die am 5. November 1978 ihr vorläufiges Ende im Nein der österreichischen Bevölkerung zur Inbetriebnahme des Kernkraftwerkes Zwentendorf fand." (Schelakovsky, 2001, 32). 1983 setzte die "Arbeitsgemeinschaft Umwelterziehung" als Dachverband der damals 32 Organisationen, die sich mit Umweltbildung beschäftigten, Zeichen und wurde durch das Unterrichtsministerium in zahlreichen Projekten unterstützt.

Für Österreich gab es in den 80er Jahren ein historisches Ereignis, das einen Umschwung in der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Umweltschutzthemen verursachte: Hainburg. 1983 hatte der WWF die Kampagne "Rettet die Auen" gestartet und die Öffentlichkeit auf die drohende Zerstörung der Donauauen bei Hainburg in Niederösterreich durch ein dort geplantes Wasserkraftwerk aufmerksam gemacht. Die "Pressekonferenz der Tiere" im Wiener Presseclub Concordia war ein geschickt inszeniertes Medienspektakel: Am 7. Mai 1984 erschienen dazu Günther Nenning als "roter Auhirsch" verkleidet, der Wiener Stadtrat Jörg Mauthe als Schwarzstorch, der Chef der FPÖ-Jugend Hubert Gorbach als Blaukehlchen, Bernd Lötsch als Purpurreiher, Peter Turrini als Rotbauchunke, Othmar Karas als Kormoran, Freda Meissner-Blau als Laufkäfer. Das Interessante an dieser Veranstaltung war auch, dass hier engagierte Menschen quer durch alle politische Lager teilnahmen. Es wurde ein Volksbegehren initiiert, bei dem der Nobelpreisträger Konrad Lorenz die Galionsfigur stellte. Am 8. Dezember 1984 fand ein Sternmarsch mit ca. 8.000 Menschen statt, den die Österreichische Hochschülerschaft organisierte. Hunderte blieben in der Au und erkämpften am 12. Dezember 1984 eine Unterbrechung der Rodungsarbeiten. Die Zahl der Aubesetzer wuchs mit jeder polizeilichen Räumung. Die Österreichische Hochschülerschaft und Bürgerinitiativen des Volksbegehrens motivierten viele Menschen aus allen politischen Lagern und gesellschaftlichen Schichten teilzunehmen. Zu den prominenten Demonstranten zählten: Freda Meissner Blau, Dr. Dr. Günther Nenning, Josef Cap, Othmar Karas, Jörg Mauthe, Prof. Bernd Lötsch, Peter Turrini, Friedensreich Hundertwasser, Andre Heller und Arik Brauer.

Am 19. Dezember 1984 eskalierte die Situation mit einem umstrittenen Polizeieinsatz, bei dem Demonstranten mit Schlagstöcken vertrieben wurden, um eine Fläche von rund 14.000m² abzusperren und zu roden. 800 Polizeibeamte stießen dabei auf etwa 3.000 Aubesetzer und es wurden 19 Umweltschützer verletzt. Noch am selben Abend demonstrierten in Wien rund 40.000 Menschen gegen das

Vorgehen der Regierung. Am 22. Dezember 1984 kündigte Bundeskanzler Fred Sinowatz unter dem Druck der Öffentlichkeit und der Medien, besonders der Kronen Zeitung, einen Weihnachtsfrieden an. Tausende Menschen feierten Weihnachten in der Au. Als Anfang Jänner 1985 weitere Fällungen bis zum Abschluss des laufenden Verfahrens untersagt wurden, wurde die Besetzung beendet.

Im März 1985 wurde das Konrad-Lorenz-Volksbegehren von 353.906 Personen unterzeichnet. Es forderte ein Verbot von Großkraftwerken wie Hainburg und die Entstehung eines Nationalparks und seit 1996 gehört die Hainburger Au zum Nationalpark Donau-Auen.

Die Besetzung der Hainburger-Au war für viele der Ursprung der Umweltbewegung in Österreich. Nicht nur die grüne Partei, sondern viele Organisationen und NGOs bekamen dadurch Aufwind. Die Demonstrationen für die Hainburger-Au waren auch als Kampf für mehr Demokratie zu verstehen, aber auch als Appell für eine andere Denk- und Lebensweise im Umgang mit der Natur. (vgl. Nenning, 1985; vgl. Internet: Wikipedia, Besetzung der Hainburger Au, 2009; vgl. Internet: Öko-Datenbank Österreich, 25 Jahre Hainburg, 2009)

Mitte der 80er Jahre konnte der damalige Unterrichtsminister den Antrag für das internationale Projekt "Umwelt und Schulinitiativen" durchsetzen. In den Folgejahren bekam Umweltbildung immer größeren Einfluss auf die Lehrpläne aller schulischen Richtungen und auch der Ausbildung für Lehrkräfte, in einschlägigen Fächern und auch in der pädagogischen Ausbildung. (vgl. Thonhauser, 1993, 26 ff). Aber auch weitere Volksbegehren konnten zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit Umwelt und somit eigenständiger Umweltbildung führen, wie etwa das Volksbegehren gegen Gentechnik im April 1997, mit unmittelbaren Auswirkungen auf die Landwirtschaft, aber auch auf das Konsumverhalten.

Die Lage der Umweltbildung in Österreich wurde von Gerhard Kozar und Margit Leuthold im Jahr 1994 umfangreich und gründlich erhoben und beschrieben in "Es grünt so grün. Eine qualitative Untersuchung zur außerschulischen Umweltbildung in Österreich". Gemäß ihrer Untersuchung umfasste der Bereich Umweltbildung im außerschulischen Bereich in Österreich damals 148 Organisationen und wurde als vielschichtig und expandierend bewertet. (vgl. Kozar, 1994, 20) Danach gab es immer wieder Bezugnahmen auf diese Studie in der Literatur. Die jeweils aktuelle

Lage auch Jahre danach wich laut diversen Autoren, zum Beispiel Schelakovsky, 2001, bis auf eine geänderte Liste der Anbieter, kaum ab.

2.3. Abgrenzung zu ähnlichen Begriffen und schulischen Bildungsformen

Schulische Umwelterziehung kann Anstoß für Innovationen in den Schulen und für einen Wandel in den Unterrichtsweisen sein, zum Beispiel für fächerübergreifenden Unterricht. Die dahinter stehende Philosophie sagt revolutionär aus, dass auch Kinder Erwachsene erziehen können. Während schulische Umweltbildung umweltbildnerischen Unterricht im Klassenzimmer bietet. SO liefert die außerschulische Umwelterziehung ein didaktisch innovatives und anspruchsvolles Programm, das für Kinder, aber auch für Erwachsene attraktiv ist. (vgl. Thonhauser, 1993, 215-217) Der bezeichnende Unterschied ist Unterricht versus angeleitetes Erleben, wobei dieses in guter schulischer Umwelterziehung auch erreicht werden kann.

Ökopädagogik weist die herkömmliche Pädagogik, die sie der Umweltbildung zuschreibt, zurück. Der Umweltbildung wird vorgeworfen, dass sie Industriekulturen unterstützt, aufgrund der unkritischen Haltung bezüglich der herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Die Gesellschaft soll sich tiefgreifend ändern, Verbesserungen des Bestehenden, wie Schonung der Ressourcen oder Verzicht auf weiteres Wachstum, sind nicht genug. Die radikale Kritik der Ökopädagogik an den bestehenden Gesellschaftsverhältnisse soll ein komplett neues Verhalten nach sich ziehen. (vgl. Breidenbach, 1996, 140, 212)

Ökologisches Lernen ist aus der Ökologiebewegung entstanden und sieht sich als eine autonome Lernbewegung, in der Bildung ein Mittel für politischen Widerstand ist. Die politisch-pädagogische Bildungsarbeit ist inhaltlich voreingenommen und aktionsbezogen. Ökologisches Lernen ist gemäßigter als die Ökopädagogik, die den radikalen Ausstieg aus der Industriegesellschaft verlangt, und hofft auf die Reformierbarkeit des Bestehenden. (vgl. Breidenbach, 1996, 140, 190, 214)

Erlebnispädagogik umfasst viele unterschiedliche, oft sportliche und abenteuerhafte Aktivitäten. Persönlichkeitsentwicklung und der Erwerb wichtiger Kompetenzen, die

zu einem sozial- und umweltverträgliches Leben befähigen, werden oft als Ziele genannt. Die Teilnehmer sollen neben sozialen Kompetenzen auch eine intensivere Naturbeziehung entwickeln, aus der dann Verhaltensänderungen folgen können. Sie ist besonders in den USA populär: "Outdoor Education" ist oft Natursport, "Experimental Education" ist Lernen durch Ausprobieren und bei "Adventure Education" gibt es Abenteuer und Gefahr. Erlebnispädagogik wird mittlerweile häufig im Bereich der sozialen Arbeit mit Randgruppen und straffällig gewordenen Jugendlichen eingesetzt. Auch Managerschulen und Ferienveranstalter wenden sie gerne an. (vgl. Breidenbach, 1996, 140, 218, 219)

Im Gegensatz zu Erlebnispädagogik, die häufig Ziele wie Persönlichkeitsentwicklung und Gewaltprävention hat und zur Märchenpädagogik, die in erster Linie unterhalten soll, hat die Umweltpädagogik - vordergründig - neben Wissensvermittlung nur ein Ziel: Umweltbewusstsein und positives Umweltverhalten schaffen. Weiters gibt es vermutlich noch andere Ziele, auf der organisatorischen und der persönlichen Ebene, die die Veranstaltungen färben können. Vereine wollen neue Mitglieder gewinnen, Privatpersonen haben neben idealistischen Zielen meistens den Anspruch ihren Lebensunterhalt zu verdienen und die öffentlichen Stellen versuchen, ihre Idee von Umweltschutz der breiten Masse bekannt zu machen. Dies führt zu einer der Fragestellungen dieser Arbeit, herauszufinden ob Hintergrundmotivationen zusätzlich zum Umweltbildungsgedanken vorhanden sind.

2.4. Zielgruppen der Umweltbildung: Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren

Die Auswertung, einer Studie aus dem Jahr 1997 im deutschen Raum, von Projektbeschreibungen unter umwelterzieherischen Aspekten zeigt, dass dem Kindes- und Jugendalter große Bedeutung für die Bildung des ökologischen Bewusstseins zugemessen wird. (vgl. Muff, 1997, 95)

"Der gesamte Bereich der Erwachsenenbildung ist gekennzeichnet durch den Grundsatz von Freiwilligkeit."

Und durch diese Freiwilligkeit muss immer erst die entsprechende Motivation gefunden werden. Vielleicht liegt darin der Grund für die Bevorzugung von Kindern und Jugendlichen, besonders in Form von zur Umweltbildung "genötigten" Schulklassen auf Wandertag.

Anderslautende Aussagen gibt es in der Literatur allerdings auch, so meint auch Fliegenschnee, der sich mit seiner Untersuchung an der Studie von Kozar und Leuthold 1994 "Es grünt so grün." orientiert, dass der Großteil Bildungsorganisationen Erwachsene zwischen 20 und 50 anspricht und wenig Angebot für Kinder vorhanden ist. Wobei er auch feststellt, dass Senioren als Zielgruppe keine Rolle spielen (vgl. Fliegenschnee, 1998, 106). Speziell zu Senioren meint Niedermair, dass hier den ständig steigenden Anteil an immer gesünderen Pensionisten an der Gesamtgesellschaft beachtet werden muss. Hier soll sich aber das Angebot nicht nur auf Animation beschränken, denn auch Senioren können umweltbewusstes Verhalten lernen und weitergeben, sie sind nicht zuletzt auch Multiplikatoren für ihre Enkelkinder. Er weist zugleich auf das Problem der geringen Motivation für die Teilnahme von Senioren an Bildungsveranstaltungen hin. Niedermair spricht sich dafür aus zielgruppengemäße Angebote für alle möglichen Gruppen zu gestalten, um möglichst viele Schichten zu erreichen. (vgl. Niedermair, 1991, 65 ff) Eine Fragestellung dieser Arbeit lautet daher zu erforschen, ob es aktuell nur geringes Angebot für Erwachsene und Senioren gibt.

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse einer Untersuchung von deutschen Umweltzentren von 1990 zusammengefasst:

Für **Schüler** ist Umweltbildung einerseits eine Pflichtveranstaltung, andererseits eine Ausnahmesituation. Die Zeit ist meist auf 1 Tag beschränkt. Der Erfolg hängt auch vom Umgang mit dem Thema im weiteren Unterricht ab. Nur wenn es keine Zwänge wie Benotung gibt, sind tiefer greifende Erlebnisse möglich. Der Themenschwerpunkt liegt bei sinnlichem Naturerleben. Abstraktere, politische und globale Themen werden nur selten, und wenn dann in höheren Klassen eingebracht.

Jugendgruppen arbeiten am besten unter sich, nach erfolgter Anleitung durch Erwachsene, ohne Bevormundung, wenn die Arbeit praxis- und erfolgsorientiert ist. Es können ohnehin fast nur bereits sensibilisierte Jugendliche erreicht werden.

Die Umweltbildung bei **Erwachsenen** beruht in der Regel auf freiwilliger Basis, außer im beruflichen Bereich. Persönlicher Nutzen und Hobbys prägen die Auswahl der Themen, und solche mit Praxisbezug werden bevorzugt, politische und theoretische Themen werden kaum nachgefragt. Es wird auch hier durch Untersuchungen deutlich, dass die größte Schwierigkeit darin besteht, Menschen ohne offene Haltung

zum Umweltthema zu erreichen. Erfolgreich sind hier noch am ehesten Angebote für Multiplikatoren, wie Lehrer, Förster oder Kindergärtner. (vgl. Bolscho, 1994, 68-70)

2.5. Situation der Umweltbildungsorganisationen in Österreich

Martin Fliegenschnee und Andreas Schelakovsky haben 1998 in "Umweltpsychologie und Umweltbildung" die damals aktuelle Situation wie folgt beschrieben: Es gab zu dem Zeitpunkt über 150 Organisationen, die heterogen strukturiert waren: Von kleinen privaten Organisationen, über Umweltbildungsorganisationen, bis zu Unterabteilungen offizieller Stellen. (vgl. Fliegenschnee, 1998, 153) Grundlage für ihre Aussagen war die bereits öfter erwähnte Studie Kozars "Es grünt so grün. Eine qualitative Untersuchung zur außerschulischen Umweltbildung in Österreich" aus dem Jahr 1994. Die Hälfte aller Umweltbildungsorganisationen fanden sie in Wien, der Rest war gleichmäßig über Österreich verteilt. In Vorarlberg hat eine, im Burgenland keine Organisation ihren Hauptsitz, aber der WWF war am Nationalpark Neusiedlersee mit einer Zweigstelle vertreten. (vgl. Fliegenschnee, 1998, 93, 94)

2.6. Thematische Abgrenzung: Definition von Umweltbildung für diese Diplomarbeit

"Im Laufe der Arbeit an vorliegender Publikation sind wir immer wieder gefragt worden, was denn "Umweltbildung" eigentlich sei. Wir durchsuchten daher die Literatur, und hatten eigentlich vor, eine allgemeingültige Definition vorzustellen, um ein für alle Mal diese Frage zu klären. Da es aber keine einheitliche Begriffsbestimmung des Wortes "Umweltbildung" gibt, haben wir hier ein Kästchen für eine persönliche Umweltbildungs-Definition freigelassen."

Diesem amüsanten, aber treffenden Zitat von Fliegenschnee folgend, nehme ich mir die Freiheit den Begriff für diese Arbeit selbst zu definieren:

Umweltbildung ist der, vor Ort durch einen Experten angeleitete, sinnliche Kontakt von Personen mit der Natur, der zum Ziel hat Wissen und Verständnis zu fördern und mit Freude und Faszination Natur begreifbar zu machen.

Die für diese Diplomarbeit selbst verfasste Definition von Umweltbildung, als Grundlage für die Auswahl der untersuchten Organisationen, orientiert sich nah an der erlebnisorientierten Naturpädagogik von Cornell und an den Aussagen von zum Beispiel Niedermaier, Stuik, Katzmann, Lindner und Fliegenschnee.

"Der Amerikaner Josef Cornell gilt als einer der "Väter" erlebnisorientierter Naturpädagogik. Er entwickelte eine Vielzahl von spielerischen Sensibilisierungsübungen, ökologische Lernspielen, Naturerfahrungsübungen und Naturmeditationen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Cornell beeinflusste seitdem Generationen von NaturpädagogInnen."

Fliegenschnee, 1998, 142

"Von der Annahme ausgehend, dass die Anschauung und die sinnliche Erfahrung die Grundlage der Erkenntnis sind und dass eine Beziehung zur Umwelt "nicht mit Reagenzgläsern, chemischen Formeln und durch Mathematik zu erreichen" ist, erfordert Umweltbildung den Weg in die Umwelt. Es gilt, sinnliche Erfahrungen und persönliche Erlebensweisen zu ermöglichen sowie die Wahrnehmungsfähigkeit der Erwachsenen zu fördern."

Niedermaier, 1991, 159

"Wilhelm Lindner (1995), langjähriger Mitarbeiter der ARGE Umwelterziehung, betont die Bedeutung der unmittelbaren sinnlichen Naturerfahrung, wie etwa des Liegens in einer Wiese, des bewussten Hinhörens auf Naturgeräusche, einer Baumpflanz- oder Amphibienaktion, Vogelzählungen oder Fledermausschutz als Grundlage für späteren sorgsamen Umgang mit der Natur." Fliegenschnee, 1998, 140

Hans Stuik schreibt in dem Artikel der Zeitschrift "umwelt & bildung" "Umweltbildung sollte keine fundamentalistische Bewegung sein…:

Naturerfahrungen "indoor" sind genau das: keine Naturerfahrungen (auch wenn wir sie so nennen), es sei denn, wir hätten es geschafft, die Natur zum Einzug in Gebäude, Museen und Klassenzimmer zu verführen. Zwar gibt es – meist schlecht gelungene oder mit sehr viel Aufwand betriebene – Versuche, ein Hochmoor im Museum oder Ameisenhaufen im Klassenzimmer aufzustellen, sie bleiben aber Geschmacks- und Gedankenverirrungen, weil ihnen der Kontakt mit den sie – in natura – umgebenden Landschaftsformen oder Tier- und Pflanzenarten fehlt."

Univ. Prof. Dr. Werner Katzmann betont im selben Artikel:

"Und hier hat Umweltbildung noch immer – theoretisch – die Nase vorne: Lernen mit allen Sinnen kann auch eine noch so ausgeklügelte virtuelle Welt nicht vermitteln." Stuik, 2/1998, 6

Die selbsterstellte Definition am Beginn dieses Kapitels dient im Folgenden zur Abgrenzung des Themas und als Richtlinie bei der Auswahl der untersuchten Anbieter. Gerade in der Stadt Wien gibt es zahlloses Angebot in Richtung Umwelt und Natur wie Vorträge, Museen, Kochkurse, esoterische Veranstaltungen... Wie 1994 in "Es grünt so grün" von Gerhard Kozar und Margit Leuthold aufgedeckt wurde, handelt es sich oft um Angebote, die nicht einmal annähernd etwas mit Umweltbildung zu tun haben, aber damit beworben werden. (vgl. Kozar, 1994, 11) Angebote, die keine direkte Naturerfahrung beinhalten sondern nur Informationsangebote, Unterhaltung oder das Thema Natur nur in Randbereichen streifen, werden daher beabsichtigt von vornherein ausgeschlossen.

"Wo Umweltbildung draufsteht, ist meist keine Bildung drin. Anders und ein wenig präziser formuliert: Fast alle mit dem Etikett "Umweltbildung" versehenen Angebote haben mit "Bildung" nichts zu tun. [...] Vom Vollwertkochkurs bis zum Solaranlagenbau, von der Müll-Aktionskunst und dem Aufsatzwettbewerb bis zu Umweltcontrolling, Eco-Design und Bauökologie – der Katalog jener Veranstaltungen, die unter dem Titel "Umweltbildung" angeboten werden, umfasst Altbekanntes, wie etwa Tier- und Pflanzenschutz, ebenso wie Neologismen, die wohl nur eine kleine Gruppe Eingeweihter verstehen dürfte. Untersucht man nun die Angebote genauer, insbesondere hinsichtlich der angewandten Methoden, so findet man

Broschüren, Flugblätter, Zeitschriften, kleinere und größere Kurse, Vorträge, Beratung etc., und das heißt: man findet Service, aber keine Bildung."

Kozar, 1994, 11

Aufgrund dieser Erkenntnisse wird ersichtlich wie wichtig strenge Auswahlkriterien bei der Selektion der zu untersuchenden Betriebe sind. Die Qualität der Umweltbildungsangebote wird deshalb an der oben stehenden Definition gemessen und es ist das besondere Anliegen dieser Arbeit nur Betriebe zu untersuchen, die tatsächlich Umweltbildung anbieten.

2.7. Räumliche Abgrenzung – Großraum Wien

Der Untersuchungsraum umfasst die Bundeshauptstadt Wien und ihre Umgebung. Der Grund für die Auswahl des Großraumes Wien liegt daran, dass man hier über 50% aller in Österreich ansässigen Umweltweltbildungsorganisationen erfasst. (vgl. Fliegenschnee, 1998, 94) Weiters ist durch die Eingrenzung eine leichtere Untersuchbarkeit gegeben, im Vergleich zu einem österreichweiten Umfang. Außerdem ist ein Argument die erhöhte Wichtigkeit des geförderten Naturbezuges und die zu vermittelnde Umweltthematik in einer Großstadt.

Der Großraum um Wien wurde in dieser Untersuchung dazu genommen, da der Natur in Wien zwar für eine Großstadt viel Platz eingeräumt wird, aber für die Naherholung der Wiener und auch für zahlreiche Umweltbildungsangebote aus Wien, besonders das Umland der Stadt eine wichtige Rolle spielt. Trotz der teilweise großen Entfernung von Wien, wurden aus selbigem Grund, zusätzlich zu den Organisationen im Großraum Wien, noch alle Nationalparks Niederösterreichs mit eingeschlossen, da sie ein themenrelevantes Tagesausflugsziel für Wiener darstellen.

"Nicht nur für das Freizeitverhalten der Wiener Bevölkerung, sondern auch für den Freizeitwert Wiens sind die Möglichkeiten für eine Freizeitgestaltung außerhalb des städtischen Raumes, auch außerhalb seiner administrativen Grenzen, von großer Bedeutung." Stadtentwicklungsplan für Wien, 1980, 14

Die Stadt Wien hatte mit dem 30.06.2008 eine Einwohnerzahl von 1.681.469. Im Großraum Wien lebt mit etwa zwei Millionen Menschen, ein Viertel aller Österreicher. (vgl. Internet: Statistik Austria: Bevölkerungsregister, 2008)

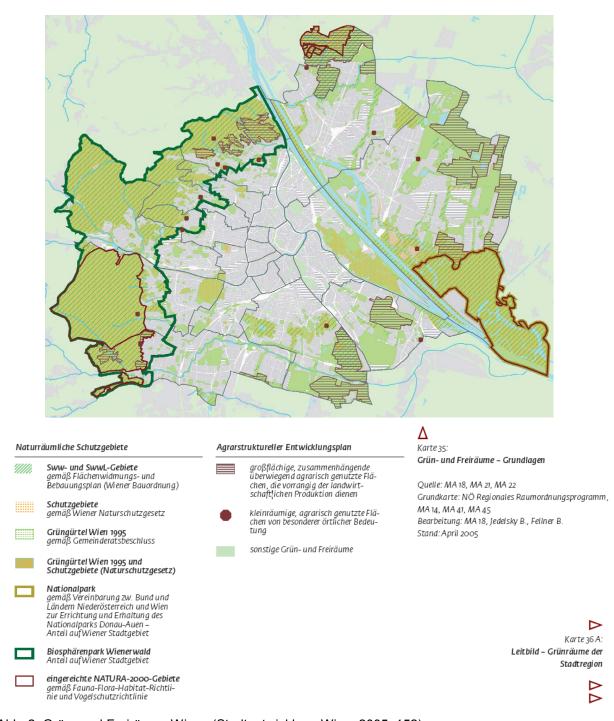


Abb. 2: Grün- und Freiräume Wiens (Stadtentwicklung Wien, 2005, 152)

Im Stadtentwicklungsplan für Wien aus dem Jahr 2005 dem "STEP 05" (vgl. Seite 149 ff) wird die Bedeutung von Grün- und Freiraum für Wien unterstrichen, im Folgenden findet sich eine Zusammenfassung der zugehörigen Kapitel:

Grünräume erhöhen die Lebensqualität der Wiener. Das Bioklima wird verbessert durch die Filterung der Luftschadstoffe, Staubbindung, Temperaturausgleich, Erhöhung der Luftfeuchtigkeit und Luftaustausch. Der menschliche Lebensraum wird aufgewertet durch den Erholungs- und Freizeitraum, Raum für soziale Kontakte, Erlebnisraum als Kontrast und Ergänzung zur gebauten Umwelt und durch die Möglichkeit der Vermittlung ökologischer Zusammenhänge. Grünräume sind auch Lebensraum für Tiere und Pflanzen und ein Beitrag zur Grundwasserbildung, auch Gemüse wird in Wiens Grünräumen produziert. Sie sind außerdem ein Ausdruck der kulturellen Entwicklung, und tragen zur Standortqualitätssicherung bei.

"In einer auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Entwicklung stellt die Sicherung und Weiterentwicklung dieser Landschaftsräume der Grün- und Freiräume einen integralen Bestandteil der wirtschaftlichen Standortentwicklung dar und ist somit Basis für die langfristige Sicherung der Lebensqualität."

Stadtentwicklung Wien, 2005, 150

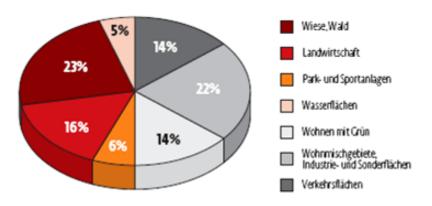


Abb. 3: Flächennutzung in Wien (Stadtentwicklung Wien, 2005, 150)

Die Wien Grafik bezüglich der Flächennutzung in verdeutlicht den überdurchschnittlich hohen Grünanteil mit rund 50% der Stadt. Das Wiener Stadtgebiet umfasst 41.490 ha Grünland. Davon sind 15.709 Hektar landschaftliches Grün, 2.217 ha öffentliche Gartenanlagen und 1.925 Hektar Gewässer. 19.851 ha stehen als Frei- und Erholungsräume zur Verfügung, das sind 48 % des Stadtgebiets. Darüber hinaus gibt es wohnungsbezogenes Grün und große private Gartenanlagen. Allerdings sind diese Grünräume ungleichmäßig verteilt, besonders in den dicht bebauten Stadtgebieten fehlen große Parks. Wien hat durch den hohen Grünanteil ein großes Potential für Umweltbildungsmaßnahmen direkt im Stadtgebiet und die große Dichte an Grünraum zeigt den hohen Stellenwert von Natur für Wien. Die Ungleichverteilung des Grünraumes allerdings macht den angeleiteten

Naturkontakt erst wirklich notwendig, damit alle Wiener die Möglichkeit haben einen Naturbezug herzustellen. Wegen dieser Voraussetzungen ist es untersuchenswert welche Angebote es in Wien zur Umweltbildung gibt und wo diese abgehalten werden.

2.8. Freizeit

Die Begriffsbestimmung von Freizeit wird ausführlich in Opaschowskis "Einführung in die Freizeitwissenschaft" besprochen. Er sieht Freizeit als einen Rahmenbegriff, der bezüglich seines Inhaltes wenig aussagt. Deswegen lassen sich der Freizeit viele Tätigkeiten nicht eindeutig zuordnen. Eindeutig dazu gehören laut ihm aber Begriffe wie Nichtstun, Ausspannen, Bummeln, Spaziergang, Ausflug, Unterhaltung, Zusammensitzen, Schwimmbad, Reise, Lokal-, Cafebesuch, Ausgehen, Tanzen, Fernsehen, Besuche machen, Zeitung lesen, Sport, Radio hören und Vereinstreffen. (vgl. Opaschowski, 1997, 23)

"Das Freizeitverständnis hat sich grundlegend gewandelt. Quantitativ und qualitativ unterscheidet sich die Freizeit heute von früheren Freizeitformen. [...] Aus einem arbeitsabhängigen Zeitbegriff, der Freizeit negativ als Abwesenheit von Arbeit definierte, hat sich heute ein positives Freizeitverständnis entwickelt: Freizeit ist eine Zeit, in der man für etwas frei ist."

Opaschowski, 1997, 31

Einen Überblick über die rasante Entwicklung der Freizeit bietet die Vorlesung "Grundfragen der Freizeit- und Tourismusgeographie" von Prof. Herbert Baumhackl. Der Begriff Freizeit ist eng verknüpft mit der politischen, ökonomischen und sozialen Entwicklung der Industriegesellschaft, der industriellen Revolution. Der eigenständige Bereich "FREIZEIT" konnte erst durch den eigenständigen Bereich "ARBEIT" entstehen. Bedeutsam für diese Entwicklung waren die Trennung von Arbeit- und Wohnstandort, die Auflösung von primären Produktions-, Konsum-, und Lebensbereichen, die zunehmende Arbeitsteilung und die Intensivierung der Arbeit sowie die Steigerung der Leistungsansprüche. Die Freizeit wurde in der Industriegesellschaft zur Zeit der physischen Regeneration der Arbeitskraft. Am

Beginn der industriellen Revolution orientierte sich die Festlegung der Arbeitszeiten ausschließlich an den wirtschaftlichen Interessen der Unternehmer, Industriearbeiter hatten bis in die 2. Hälfte des 19. Jhdts. keine Freizeit. Heute vergleicht man die aktuellen Arbeitsbedingungen mit denen des 19. Jahrhunderts und interpretiert "Freizeit" als das Ergebnis des Wandels während des Industriezeitalters. Aber die "geringe" wöchentliche Arbeitszeit von heute, war in der vorindustriellen Zeit die Regel. (vgl. Baumhackl 2005, Kapitel 2, 3ff)

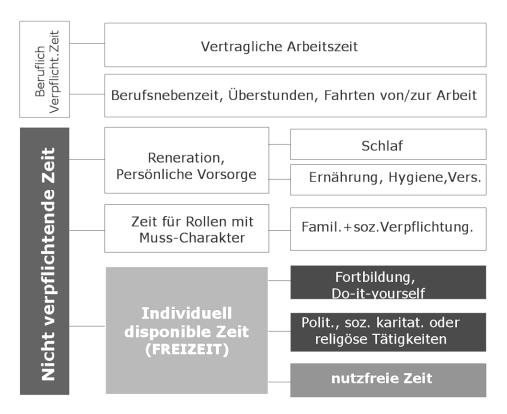


Abb. 4: Schematische Aufteilung der Zeit (Baumhackl, 2005, Kapitel 2, 7)

In der obenstehenden Grafik wird die aktuelle Aufteilung der Zeit schematisch abgebildet. Deutlich zeigt sich, dass die tatsächlich freie, wie hier genannt "nutzfreie", Freizeit nur einen geringen Anteil ausmacht. Themen, wie die in dieser Arbeit behandelte informelle, das heißt in der Freizeit angebotene, Umweltbildung finden in diesem Zeitraum statt.

In der Grafik aus Opaschowskis "Einführung in die Freizeitforschung", aus dem Jahr 1997, erhält man einen Überblick über die typischen, regelmäßigen Freizeitbeschäftigungen der Deutschen. Neben zahlreichen Nennungen von entspannenden Tätigkeiten wie Fernsehen, Faulenzen oder Ausschlafen, findet sich

hier auch Spazieren gehen. Im folgenden Kapitel ist eine ähnliche Grafik zum Freizeitverhalten in Wien zu sehen.

Fernsehen 90 Zeitung, Illustrierte lesen Radio hören Telefonieren Ausschlafen Sich mit der Familie beschäftigen Faulenzen CD hören Mit Freunden etwas unternehmen Buch lesen 33 Spazieren gehen 32 Fahrrad fahren 31 Einkaufsbummel Seinen Gedanken nachgehen Über wichtige Dinge reden Einladen/eingeladen werden 27 Essen gehen 26 Sich in Ruhe pflegen Videofilm sehen 23 *Freizeitbeschäftigungen mit über 20 Prozent 22 Mit dem Auto herumfahren Anteil der Nennungen **2**1 In die Kneipe gehen

Von je 100 Befragten üben als regelmäßige Freizeitbeschäftigung* (= mindestens einmal in der Woche) aus:

Basis: Repräsentativbefragung von 3.000 Personen ab 14 Jahren im Juli 1996 in Deutschland Abb. 5: Regelmäßige Freizeitbeschäftigungen der Deutschen (Opaschowski, 1997, 39)

Der Trend zur Freizeit- und Erlebnisgesellschaft führt zu einem Konkurrenzverhältnis zwischen Tourismus und anderen Freizeitaktivitäten am Heimatort oder in dessen direkter Umgebung, die ebenfalls Erlebnisse versprechen. Die Anforderungen an ein umfangreiches und anspruchsvolles Freizeitangebot der Reiseziele steigen stetig, andererseits erwartet der "gespaltene Konsument" auch Umweltschonung und Ruhe. (vgl. Freyer, 2006, 26) Umgekehrt betreffen diese gegensätzlichen Erwartungen natürlich auch Freizeitangebote einer Großstadt, sowohl für Touristen, als auch für Einheimische. In Großstädten kann allerdings die touristische Nutzung nicht eindeutig heraus gerechnet werden, weil die freizeitbezogenen Einrichtungen auch von den Stadtbewohnern benutzt werden.

2.8.1. Freizeit in der Großstadt im Allgemeinen und im Speziellen Wien

Die häufigsten 3 Nennungen der Freizeitgestaltung der Wiener im Jahr 1995 Tätigkeiten: Grünanlagen, beziehen sich auf naturbezogene Stadtparks, Wanderwege bestimmen die Naherholungsgebiete und Attraktivität Freizeitangebotes in Wien. Im Vergleich zu der obigen Darstellung zeigt sich hier die Bedeutung von Natur in der Großstadt Wien.

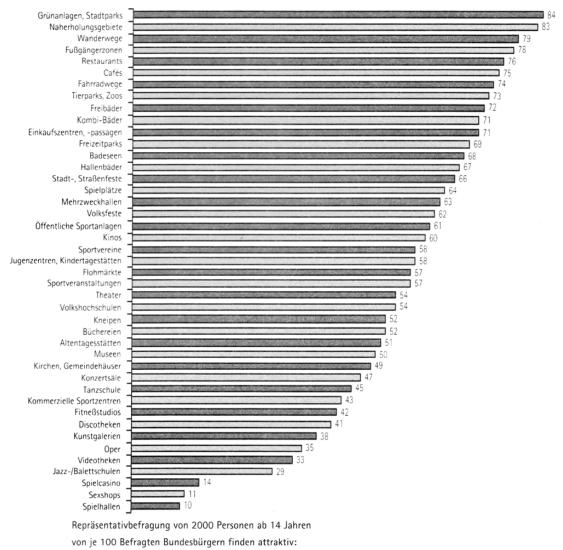


Abb. 6: Bedeutung von Natur in der Großstadt Wien (Stadtentwicklung Wien, 1995, 103)

Die folgenden Zitate und Darstellungen stammen aus dem Stadtentwicklungsplan für Wien aus dem Jahr 1980, und obwohl auch im aktuellen Band vom Jahr 2005 die Umwelt und die Freizeit ihren Platz haben, ist es von Bedeutung, wie klar die Wichtigkeit der Natur als Erholungsfunktion besonders auch im städtischen Raum bereits damals eingeschätzt wurde.

"Mit der zunehmenden Verstädterung wird die gezielte Aktivität in der freien Natur zu einem vordringlichen Bedürfnis und nimmt einen großen Teil unserer Freizeit ein. Der Hauptteil aller Urlaubsreisen hat die Erholung in Natur und Landschaft zum Ziel […] Aber Erholung dieser Art soll auch werktags im urbanen Bereich zur Verfügung stehen, wenn nicht der Rhythmus zwischen Arbeitsstress und Erholung zu einseitig werden soll. Daher wäre es notwendig, auch im Nahbereich von Wohnung Arbeitsplatz für ein ausreichendes Angebot an Freiflächen zu sorgen." Stadtentwicklungsplan für Wien, 1980, 10

Zahlreiche Grünflächen in der direkten Umgebung Wiens sind auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln leicht erreichbar. Besonders für die Menschen aus dicht bebauten Stadtgebieten, aus niedrigen sozialen Schichten, mit geringer Mobilität und geringem Einkommen ist dieser einfach verfügbare Naturzugang als Erholungsfaktor wichtig. (vgl. Stadtentwicklungsplan für Wien, 1980, 11)

Besuch von Park- und Grünanlagen in Wien an Werktagen und am Sonntag in Prozent

	an Werktagen		am Sonntag	
Park- und Grünanlagen	Anteil d. Be- sucherinsges.	davon regelmäßig ¹)	Anteil d. Be- sucherinsges.	davon regelmäßig²)
Grünanlagen in Wohnungs- und Arbeitsplatznähe	39,5	70,6	33,7	50,8
Schönbrunn	26.1	16,0	57,2	3,8
Ringstraßenparks, Belvedere	23.9	36,2	27,0	12,2
Türkenschanzpark. Pötzleinsdorfer Park	11.0	29,4	16,3	13.6
Donaupark	16,5	18,2	36,1	5,5
Lobau, Donau-Oder-Kanal	6.4	15,7	15,3 [.]	10,6
Prater	18,2	31,1	38,1	12,9
ehemaliges Überschwemmungsgebiet	7,8	34,0	13,6	17,5
Augarten	7,1	46,1	`7,2	28,5
Grünanlagen am Donaukanal	10,1	45,0	10,6	35,4

⁾ Regelmäßiger Besuch bedeutet einmal wöchentlich oder öfters.

Abb. 7: Besuch von Park- und Grünanlagen in Wien (Stadtentwicklung Wien, 1980, 10)

Die Grafik zum Besuch von Park- und Grünanlagen in Wien zeigt, wie häufig und regelmäßig die zahlreichen Grünanlagen in Wien unter der Woche, sowie am Wochenende, genutzt wurden.

Mindestens einmal am Wochenende pro Monat.

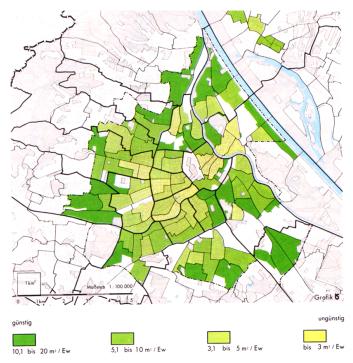


Abb. 8: Grünflächen in Wien 1980 (Stadtentwicklung Wien, 1980, 51)

Die obige Karte zeigt die Versorgung 1980 mit öffentlichen und privaten Grünflächen im dicht bebauten Gebiet in Wien auf Quadratmeter pro Einwohner gerechnet.

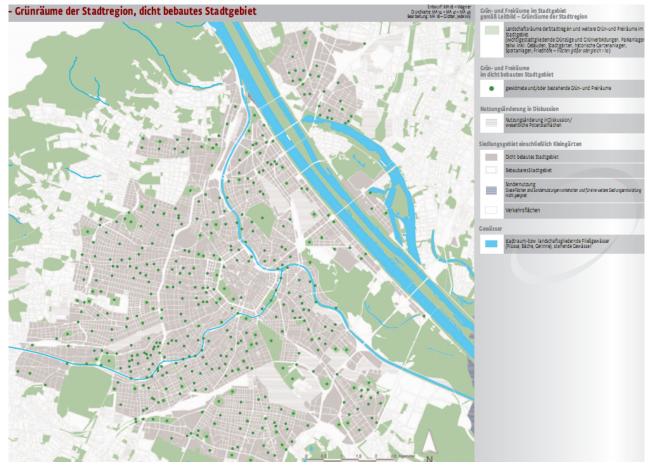


Abb. 9: Grünflächen in Wien 2005 (Stadtentwicklung Wien, 2005, 155)

In der zweiten Karte zeigt sich zum Vergleich die Situation 2005: Das grüne Gesicht der Stadt, aber immer noch Bereiche, die dicht besiedelt sind und wenig Grünräume besitzen.

Die Stadt Wien rühmt sich besonders dafür eine "grüne Stadt" zu sein, und im Vergleich zu vielen Großstädten ist das auch so. Allerdings wird dieser Grünraum auch dringend als Erholungsraum benötigt und dabei intensiv genutzt und gehört dementsprechend geplant und geschützt. Wien erreichte, unter anderem auch wegen der vielen Grünflächen und der damit verbundenen hohen Lebensqualität, 2009 den ersten Platz im internationalen Ranking der lebenswerten Städte von Mercer. (vgl. Internet: Mercer, World's most livable cities, 2009)

"Wir brauchen keine komplizierten Meinungsforschungsergebnisse und Statistiken, um die Behauptung zu untermauern, dass das Bedürfnis nach Erholung – und vor allem die Erholung in der Natur – die Grundlage der Stadtflucht und damit des gesamten Tourismusbetriebes ist."

Stadtplanung Wien, 1995, 149

2.8.2. Naturerfahrung in der Großstadt

Cornell betont immer wieder: "Menschen lernen nicht nur in der Wildnis über die Natur, sondern sie lernen im Stadtpark." Cornell, 3/1996, 36 Naturerfahrung soll als Grundlage der Umweltbildung den Menschen einen direkten Kontakt mit der Natur und ein unmittelbares Erleben mit allen Sinnen ermöglichen. Besonders in der Großstadt sind selbstständige intensive Begegnungen mit der Natur rein räumlich schwieriger und seltener. Daher ist angeleitete Naturerfahrung durch Umweltbildungsangebote hier besonders gefordert.

In "Ökologie von Freizeit und Tourismus" von Horst Opaschowski wird der Bezug zwischen Freizeitverhalten in der Lebensumgebung und Tourismus und dem damit verbundenen Naturgebrauch und Naturverbrauch hergestellt:

"Freizeit nutzt die Umwelt und bedroht sie zugleich. Freizeit braucht und verbraucht Natur und Landschaft." Opaschowski, 1991, 5

Die Freizeiterholung der breiten Masse findet auch in der Natur statt. Das Naturerleben macht die Lebensqualität von Freizeit aus, aber die Expansion außerhäuslicher Freizeitaktivitäten hat auf Dauer Folgen. Aggressiver oder sanfter Umgang mit Natur und Umwelt wird von den Menschen entschieden. Ein verändertes Freizeitverhalten ist der Schlüssel zur Problemlösung für die Zukunft und nicht etwa die Erschließung neuer Zielgebiete. Die Bereitschaft zur Änderung jahrelang praktizierter Freizeitgewohnheiten charakterisiert den sanften Freizeittouristen, der ökologisch gesehen keine Spuren hinterlässt. (vgl. Opaschowski, 1991, 9)

Passend zum Thema der Umweltbildung betont Opaschowski die nötige Emotionalität um umweltbewusstes Verhalten zu erzeugen:

"Verstand und Gefühl müssen angesprochen werden, damit aus der Sichteine Lebensweise wird. Das emotionale Erleben ist für das Freizeitverhalten von zentraler Bedeutung. [...] Nur mit, nicht gegen das emotionale Freizeiterleben kann ein umweltbewusstes Freizeitverhalten erreicht werden."

Opaschowski, 1991, 11

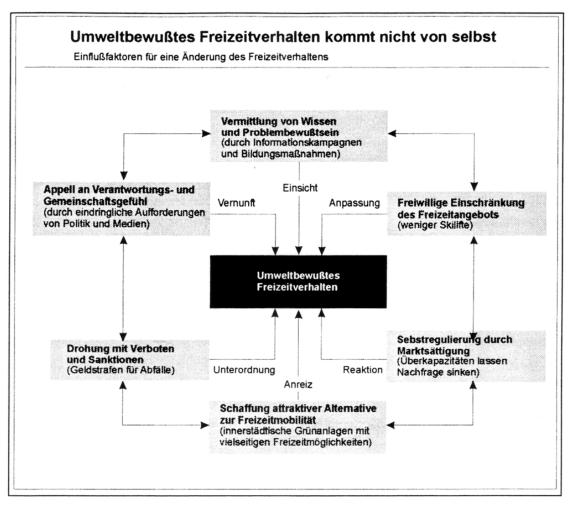


Abb. 10: Einflussfaktoren für eine Änderung des Freizeitverhaltens (Opaschowski, 1991, 110)

Die Einsicht allein führt nicht zu einer Verhaltensänderung, deswegen müssen verstärkend weitere Einflussfaktoren hinzukommen, wie positive Anreize oder Angst vor Sanktionen. (vgl. Opaschowski, 1991, 110) Umweltbildung bietet Ansatzpunkte zur Verhaltensänderung mit positiven Anreizen, indem Natur und positive Gefühle durch ein Erlebnis aneinander gekoppelt werden.

Freyer streicht die Verstädterung als Triebkraft des Tourismus hervor. Die Natur bietet eine Gegenwelt zu der "Unwirtlichkeit" der Städte, deren Wohnbedingungen zu dem Wunsch nach Natur, Landschaft, Erholung, Einsamkeit und neuen zwischenmenschlichen Kontakten führen. Teilweise wird versucht diese Bedürfnisse durch Reisen zu befriedigen. Die Suche nach Natur und die Flucht aus kalten, umweltverschmutzten Städten und fehlenden sozialen Kontakten charakterisieren die Freizeitgestaltung und den Tourismus. Die Reiseintensität der Stadtbevölkerung liegt durch Untersuchungen bestätigt deutlich über der der Landbevölkerung. Aber nicht immer können Reisen die erhofften Bedürfnisse erfüllen, denn der Massentourismus kommt da manchmal in die Quere. Freyer weist aber auch darauf hin, dass es eine deutliche Entwicklung gibt, die Städte wohnlicher zu machen und deren Freizeitwert zu steigern, sowohl im Umweltbereich, als auch in künstlichen Erlebniswelten wie Shopping Malls. (vgl. Freyer, 2006, 32, 33)

Der Beitrag der Stadtforschung zur Stadtplanung Wien 1995 "Sport in der Stadt" befasst sich in großen Teilen mit dem Naturerleben und Naturverhalten der Wiener und betont die Wichtigkeit der Natur in der Stadt für nachhaltige Entwicklung der Freizeitgestaltung, sowohl in Wien als auch im Umland.

"Die Ausübung des Freizeit- und Sportbedürfnisses in der Stadt würde also die Kriterien eines sanften Tourismus durchaus erfüllen. [...] Was nicht bedeuten soll, dass die Natur in der Stadt zum Abschuss freigegeben werden kann, weil ohnehin nichts mehr zu retten ist. Der Wienerwald muss selbstverständlich geschützt werden, aber nicht vor den Erholungssuchenden, sondern vor Autos und Abgasen."

Stadtplanung Wien, 1995, 155

Naturerfahrung ist in der Stadt notwendig, aus Gründen für die Freizeiterholung, für den Sport und nicht zuletzt auch für die Motivation zum Umweltschutz, aber der Gebrauch der Natur ist auch eine Gefahr für die Natur, und daher muss der

Grünraum in Städten erhalten und sorgfältig geschützt werden. Naturgebrauch um Umweltschutz zu induzieren, ist eines der kontroversen Themen der Naturerfahrung in der Stadt.

3. Empirischer Teil

In diesem Abschnitt der Diplomarbeit wird der empirische Teil, dessen Planung und Durchführung diskutiert. Die quantitative Internetumfrage bildet die Basis, danach geht es direkt ins Feld mit qualitativen Experteninterviews.

3.1. Quantitative Untersuchung

3.1.1. Planung und Durchführung der quantitativen Umfrage

Die Umfrage hatte explorativen Charakter und hatte das Ziel einen Überblick über die Bandbreite von Umweltbildung in Wien zu geben. Zusätzlich wurde versucht eventuelle Lücken im Angebot aufzudecken und die Hintergründe zu beleuchten warum Umweltbildung betrieben wird. In weiterer Folge wurden vertiefende Experteninterviews geführt.

Nach der Erfassung von Umweltbildungsanbietern im Untersuchungsgebiet und der Auswahl der zu untersuchenden Anbieter stand die Entwicklung des Fragebogens. Die Fragen wurden nach Erkenntnisinteresse und nach im Laufe des Studiums erlerntem Wissen über die sinnvolle Gestaltung von Fragebögen und auch mit Hinblick auf eine gute Auswertbarkeit zusammengestellt.

Zur Motivation der Teilnehmer wurde ein erläuternder Begleitbrief (zu finden weiter hinten in diesem Kapitel) verfasst und innerhalb des Fragebogens wurde versucht einen Spannungsbogen aufzubauen, Vertrauen und Interesse zu wecken und auch die Möglichkeit zur freien Meinungsäußerung zu geben. Es gibt nur einige wenige Skalen um den Antwortenden nicht zu ermüden. Tabufragen wurden umschifft durch Kategorienbildung. Überdies wurden persönliche Fragen zu demographischen Daten vermieden, da sie nicht zur zentralen Fragestellung beitragen und immer die Gefahr der totalen Antwortverweigerung besteht, dies wurde auch im Begleitbrief angekündigt, um die Antwortbereitschaft zu fördern. Es sind Kontrollfragen bei zentralen Fragen zur Plausibiltätskontrolle eingebaut. Nach einem Pretest des Fragebogens an Unbeteiligten und Personen, die mit Umweltbildung zu tun haben, wurden die Fragen angepasst und der Fragebogen etwas gekürzt. Der daraus

entstandene Fragebogen umfasste die nachstehenden Fragen über das Umweltbildungsangebot. Die Dauer des Ausfüllens betrug für die Teilnehmer zwischen 5 und 10 Minuten.

Der spezielle Internet-Fragebogen, bei dem während des Beantwortens jeweils nur eine Frage sichtbar ist, wurde aus vier Gründen ausgewählt. Der Versand per Email ist schnell und unkompliziert. Das Beantworten und Abschicken braucht weniger Zeit, als das eines vergleichbaren Papierfragebogens. Und daher wurde eine höhere Rücklaufquote erwartet, was sich auch als richtig herausgestellt hat. Da die Ergebnisse direkt in ein Excel-Sheet übernommen wurden, war diese Variante auch zeitsparend bei der Auswertung.

Die Auswahlkriterien für die Aufnahme in die Liste zu untersuchender Anbieter beruhten auf der Definition von Umweltbildung, im Kapitel 2.6. Lehrwege, Vorträge oder das Angebot von Materialien wurden nicht einbezogen, nur aktive Angebote die Naturerfahrung beinhalten, wie zum Beispiel Wanderungen, Führungen, Gärtnern, Seminare und Workshops.

<u>Die Fragen der Umfrage zur Umweltbildung im Großraum Wien im Wortlaut:</u>

Frage 1: Ist die Organisation, in der Sie Umweltbildung betreiben: Privat, von der Stadt Wien, ein

Verein, ein Nationalpark / Naturpark / Schutzgebiet oder Sonstiges

Frage 2: Umweltbildung ist ... unser Hauptthema oder ein Angebot unter vielen

Frage 3: Wie viele Mitarbeiter sind in Ihrer Firma im Bereich Umweltbildung tätig?

Frage 4: Wann können Ihre Angebote genutzt werden? Einmalig, Ganzjährig, Saisonal

Frage 4. 2: In welchen Monaten können Ihre Angebote genutzt werden? Monate zum Ankreuzen

Frage 5: Themen Ihrer Angebote? Wald, Bach, Hecke, Wiese, Kräuter, Bauernhof, Wildtiere,

Nutztiere, Müllvermeidung, Sonstiges

Frage 6: Angebotsdauer: 1-2 Stunden, Halbtag, Ganztag, Wochenende, Mehrere Tage, Woche, Länger

Frage 7: An welchem Orten finden die Angebote statt? In Gebäuden, Stationär in unserem

Schaugarten/Bauernhof, Unterwegs in der Natur in Wien, Unterwegs in der Natur rund um Wien,

Weiter als 20km von Wien entfernt

Frage 8: Wer ist Ihre Zielgruppe? Kindergarten, Volksschule, Hauptschule, Gymnasium, Mittelschule,

Jugendliche, Erwachsene, Senioren, Familien, Gruppen (Firmen, Reisegruppen)

Frage 8. 2: Wenn kein Programm für Erwachsene und Senioren - warum nicht?

Frage 9: Durchschnittsalter der Teilnehmer

Frage 10: Buchen die Teilnehmer/Gruppen das Umweltbildungsangebot: 1 mal, 2-3 mal, öfter

Frage 11: Gibt es Folgebuchungen anderer Angebote?

Frage 12: Ist das Umweltbildungsangebot Ihrer Firma ausgelastet? Nein, wir hätten noch Kapazitäten, aber die Nachfrage ist nicht so groß; Ja, wir lehnen öfters Anfragen ab

Frage 12. 2: weil: wir zu wenig gefördertes Angebot haben; wir zu wenig Betreuende haben; wir unseren Kundenkreis bewusst klein halten wollen

Frage 13: Nach welchem Konzept arbeiten Sie? Spontan, ungefähres Programm, fixes Konzept, Sonstiges

Frage 14: Aus- und Weiterbildung: Wird von der Firma angeboten, Passiert selbstorganisiert, Wird vorausgesetzt bei der Einstellung, Sonstiges

Frage 15: Wer bezahlt das Angebot (in Prozent)?

Fragen 16: Folgende Faktoren beeinflussen Ihr Angebot: Nachfrage, Neue Mitglieder für den Verein gewinnen, Umweltbildung, Umweltschutz, Bewusstmachung, Firma bekannt machen, Politik/Politische Entscheidungen, Gesetzgebung, Förderungen, Finanzielle Faktoren, Neue Ideen aus der Weiterbildung, Anderes

Frage 17: Wie lange gibt es Ihr Angebot im Bereich Umweltbildung schon (in Jahren)?

Frage 18: Haben Sie Änderungen / Trends in der Umweltbildung bemerkt?

Frage 18. 2: Wenn ja, welche?

Fragen 19: Was würden Sie gerne am Angebot verbessern, hätten Sie ausreichend Ressourcen zur Verfügung?

Frage 20: Was ist Ihre ganz persönliche Motivation für die Arbeit in der Umweltbildung?

Frage 21: Sehen Sie den Auftrag der Umweltbildung erfüllt?

Die erste Frage zielt darauf ab, die antwortenden Personen der Organisationsform, in der sie Umweltbildung betreiben, zuzuordnen: Privat, Stadt Wien, Verein, Nationalpark / Naturpark / Schutzgebiet oder Sonstiges.

Frage 2 bietet für die Untersuchung die Möglichkeit danach zu unterscheiden, ob Anbieter Umweltbildungsangebote hauptsächlich oder als eines von vielen offerieren.

Frage 3 untersucht die Firmen- und Abteilungsgröße, indem die Zahl der Mitarbeiter im Bereich Umweltbildung abgefragt wird.

Die starke Saisonalität der Angebote führt zu der Frage, wann die Angebote genutzt werden können: einmalig, ganzjährig oder saisonal. Weiter verfeinert wird die Unterteilung der Angebotszeit mit der Frage 4, in welchen Monaten die Angebote genutzt werden können.

Frage 5 widmet sich den Themen der Angebote. Die vorgegeben Kategorien beinhalten: Wald, Bach, Hecke, Wiese, Kräuter, Bauernhof, Wildtiere, Nutztiere, Müllvermeidung und Sonstiges.

Die Angebotsdauer ist auch ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal und wird in Frage 6 mit folgenden Kategorien abgefragt: 1 - 2 Stunden, halbtags, ganztags, Wochenende, mehrere Tage, Woche oder Länger.

An welchem Ort die Angebote statt finden, wird mit Frage 7 untersucht: In Gebäuden, stationär in unserem Schaugarten/Bauernhof, unterwegs in der Natur in Wien, unterwegs in der Natur rund um Wien und weiter als 20km von Wien entfernt sind die Auswahlmöglichkeiten.

Da in dieser Arbeit Forschungsinteresse unter anderem auf Zielgruppen von Umweltbildungsangeboten gerichtet ist, ist die Abfrage der Zielgruppen mit Frage 8, in folgende Einteilungen gegliedert: Kindergarten, Volksschule, Hauptschule, Gymnasium, Mittelschule, Jugendliche, Erwachsene, Senioren, Familien und Gruppen (Firmen, Reisegruppen). Hier wurde auch hinterfragt, wenn es kein Programm für Erwachsene und Senioren gibt, warum dem so ist. Frage 9 fragt das Durchschnittsalter der Teilnehmer ab, um nochmals die Angabe der Zielgruppe zu bestätigen.

Die Buchungshäufigkeit und die Folgebuchungen wurden in Frage 10 und 11 ermittelt. Bei häufigen Folgebuchungen anderer Angebote ist eine mögliche Hintergrundmotivation zu entdecken. Es ist ZU Bedenken. dass Umweltbildungsangebot in diesen Fällen als Werbung missbraucht werden könnte. Die Auslastung des Umweltbildungsangebotes wurde mit zwei Antwortmöglichkeiten abgefragt: "Nein, wir hätten noch Kapazitäten, aber die Nachfrage ist nicht so groß." "Ja, wir lehnen öfters Anfragen ab." Dieser Antwort wurde nachgefragt mit: "weil ... wir zu wenig gefördertes Angebot haben" oder " ...wir zu wenig Betreuende haben" oder " wir unseren Kundenkreis bewusst klein halten wollen.". Außer dem Ergebnis bezüglich der Auslastung, wurde hiermit auch die Abhängigkeit von Förderungen ausgeforscht.

Die Frage nach dem Konzept für die Umweltbildungsangebote bot folgende Zusammenstellung: Spontan, ungefähres Programm, fixes Konzept und Sonstiges. Auch die nächste Frage zur Aus- und Weiterbildung hilft ein Bild von dem Konzept zu zeichnen: Wird Fortbildung von der Firma angeboten, oder passiert das selbst organisiert, oder wird es gar vorausgesetzt bei der Einstellung?

Frage 15 forderte zu einer prozentualen Einschätzung auf, über die Bezahlung des Angebotes, wie viel vom Preis gefördert wird und wie viel der Kunde zu bezahlen hat. Die Frage 16 "Welche Faktoren beeinflussen Ihr Angebot?" war angelegt, um heiklere Themen zu beleuchten: Hintergrundmotive für Umweltbildung, wie "Neue Mitglieder für den Verein gewinnen", sowie die Bedeutung der Förderungen für die Veranstalter. Als Motivationsantwortmöglichkeiten, um die Interviewten zum

Beantworten der "unangenehmeren" Frageteile zu motivieren, sind "Umweltbildung" und "Bewusstmachung von Naturschutz" (die eine hohe Wahrscheinlichkeit haben positiv beantwortet zu werden) auch in der Frage vorhanden.

Frage 17 fragte das Alter der Organisationen bzw. des Angebotes im Bereich Umweltbildung ab.

Frage 18 bis 21 waren offen gestaltet und sollen den Einblick ermöglichen in die persönlichen Ansichten der Menschen, die mit Umweltbildung arbeiten. Änderungen und Trends in der Umweltbildung, mögliche Angebotsverbesserungen, persönliche Motivation für die Arbeit in der Umweltbildung und ob die Interviewten den Auftrag der Umweltbildung erfüllt sehen, wurden dazu zur Diskussion gestellt.

Die Fragen des Fragebogens in der verwendeten Darstellung mit den Texteingabeund Auswahlfeldern finden sich im Anhang.

Für das Versenden des Fragenbogens der Internetumfrage per Email wurden möglichst viele aktuelle Emailadressen benötigt, diese wurden mit dem Stand der Woche 22/2008 ausfindig gemacht. Dafür wurden die Namen von Organisationen aus der Lektüre der Literaturliste gesammelt, dann die Adressen mit Google gesucht. Bei der Recherche mit Google wurde auch mit einer Auswahl von diversen Schlagworten wie zum Beispiel "Umweltbildung", "Ökopädagogik", "Naturerfahrung" und Kombinationen von "Führung* / Wanderung* Kräuter /Wiese /Bach /Bauernhof /... Wien" gesucht.

Darüber hinaus wurde Listen von Umweltbildungs-Organisationen der Internetseiten der Wiener Umweltstadträtin und des Forums Umweltbildung Österreich genutzt. Die umfangreiche Liste der **Eule-Wien Seite der Stadt Wien** war sehr informativ:

"Gerne präsentiere ich Ihnen die überarbeitete und erweiterte EULE-Homepage über das Umweltbildungsprogramm der Stadt Wien. Als Mutter zweier Kinder weiß ich wie wichtig Umweltbildung für die Zukunft ist. EULE steht für Umweltbildung ohne erhobenen Zeigefinger, für Spaß in der Natur und für Unterrichtsstunden der etwas anderen Art. Besuchen Sie uns, wir freuen uns darauf! Ihre Umweltstadträtin Ulli Sima"

Internet: Eule, Stadt Wien, 2008

Hier ist vor allem das Angebot der Stadt Wien vertreten, sowie von ihr geförderte Betriebe. Weiters wurde mit der auf freiwilliger Eintragung beruhenden Bildungslandkarte des Forums Umweltbildung gearbeitet.

"Mit der Bildungslandkarte finden Sie österreichische Orte der Bildung für nachhaltige Entwicklung mit ihren Projekten, Initiativen, Kampagnen und weiteren Angeboten. Recherchieren Sie mögliche KooperationspartnerInnen in Ihrer Region, lassen Sie sich von innovativen Projekten inspirieren, suchen Sie nach Unterrichtsmaterialien oder verorten auch Sie sich auf der Bildungslandkarte! Derzeit eingetragen: 224 Organisationen/Schulen, 120 Projekte, 584 Materialen/Workshops" Internet: Forum Umweltbildung, 2008

Die Bildungslandkarte bietet eine umfangreiche Textsuche und einen topographischen Überblick über die räumliche Verteilung von den eingetragenen Angeboten. In der Übersicht über Wien und Niederösterreich ist eine Häufung von Angeboten im Großraum Wien zu erkennen.

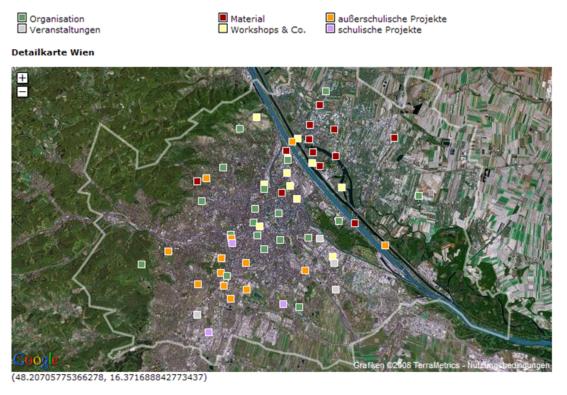


Abb. 11: Räumliche Verteilung von Umweltbildungsangeboten in Wien (Internet: Forum Umweltbildung, Bildungslandkarte Wien, 2008)

Detailkarte Niederösterreich



Abb. 12: Räumliche Verteilung von Umweltbildungsangeboten in Niederösterreich (Internet: Forum Umweltbildung, Bildungslandkarte Niederösterreich, 2008)

Mit Hilfe von Google wurden 28 Kontaktadressen gefunden. Über die Liste der Seite Eule-Wien 21 und mit Hilfe der Bildungslandkarte des Forums Umweltbildung wurden 20 weitere Kontakte lokalisiert. 4 Anbieter konnte nicht in die Liste auf genommen werden, da sie keine Emailadressen angegeben hatten: die Waldschule Lobau, der Wasserspielplatz Donauinsel, "Bio macht Schule" und der Lainzer Tiergarten.

Mit dieser Auflistung wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben, da es sicher einige weitere Angebot gibt, die jedoch zu diesem Zeitpunkt nicht im Internet vertreten waren oder nicht gefunden wurden.

Am 3. und 4. 6. 2008 wurden 60 Emailadressen angeschrieben und damit rund 65 Anbieter kontaktiert. Einige Magistratsstellen haben ein vielfältiges Angebot, aber nur eine gemeinsame Emailadresse, diese wurden um Weiterleitung an die zuständigen Personen gebeten, was bereitwillig gemacht wurde.

Von: Maria Kraze [mailto:maria.kraze@bluetenbotschaften.com]

Gesendet: Dienstag, 03. Juni 2008 15:03 **An:** maria.kraze@bluetenbotschaften.com

Betreff: Umfrage Umweltbildung

Wichtigkeit: Hoch

Hallo liebe Menschen, die in Wien und Umgebung Umweltbildung ermöglichen,

Ich bin Studentin der Geographie und bin selbst seit 1998 in der Umweltbildung tätig. Ich schreibe gerade meine Diplomarbeit über: "Informelle Umweltbildung im Großraum Wien"

Es wäre nett, wenn Sie bis Mitte Juni Zeit fänden, mir den kurzen Internet-Fragebogen zu beantworten. Die Fragen drehen sich um das Umweltbildungsangebot. Dauer 5-10 Min, keine persönlichen Fragen. Für Anbieter mit großem Angebot wäre ich sehr dankbar, wenn mehrere Personen antworten könnten.

http://www.kraze.net/umfrage/

Meine Umfrage hat explorativen Charakter und soll einen Überblick über die Bandbreite von Umweltbildung in Wien geben. In weiterer Folge werde ich vertiefend einige Experteninterviews führen. Wenn Sie Interesse an den Ergebnissen haben, genügt ein kurzes Antwortmail und ich lasse sie Ihnen gerne zukommen.

Wenn Sie nicht zuständig sind, bitte ich Sie die Umfrage an eine Person des Bereiches Umweltbildung weiterzuleiten oder mich kurz zu informieren, wenn ich an dieser Adresse niemanden erreiche.

Herzlichen Dank für Ihre Hilfe! Maria Kraze

Zwei Privatanbieter, "Die Kräuterfee" und Mag. Schelakovsky, hatten auf ihren Homepages leider keine aktuelle Emailadresse angegeben, die Anfrage wurde mit einer Fehlermeldung retourniert. Trotz einer Nachricht bei den angegebenen Telefonnummern ergaben sich keine Kontakte.

Zwei Anbieter gaben die Rückmeldung, der Fragebogen passe nicht auf ihr Angebot und sie könnten ihn daher nicht ausfüllen. Dabei handelte es sich um das Naturhistorische Museum und um das Gartenpolylog.

Das Naturhistorische Museum betonte, dass Umweltbildung und die Vorstufen, wie die Erhebung von Artenvielfalt, ihr Kerngeschäft sind. Es ist eine wissenschaftliche Institution mit insgesamt ca. 280 Mitarbeitern. Bei der Beantwortung der Fragen ist die zuständige Person schon bei der ersten Frage gescheitert, da sie keine wirklich stichhaltigen Zahlen der reinen Umweltbildung zuordnen konnte.

Der Gartenpolylog teilte mit, dass viele Auswahlmöglichkeiten nicht auf ihren Verein zutreffen und dass sie deswegen den Fragebogen nicht ausfüllen konnten. Im selben Email wurde aber ein Interview angeboten.

Die 60 angeschriebenen Emailadressen mit rund 65 Angeboten abzüglich der 4 nicht beantworteten Fragebögen ergeben maximal 61 mögliche Antworten. Die Rücklaufquote war erfreulich hoch. Als die Umfrage nach 15 bzw. 14 Tagen geschlossen wurde (Umfragedauer von 3. und 4. 6. 2008 bis 18.6.2008), gab es 48 Antworten: 35 komplette Formulare und 13 Fragebögen, die nicht vollständig ausgefüllt wurden, diese konnten aber trotzdem für die Auswertung genutzt werden.

3.1.2. <u>Aufstellung der untersuchten Organisationen</u>

Der folgende Abschnitt bietet zuerst eine Übersicht der für die Zusendung des Fragebogens ausgewählten Organisationen, danach folgen tabellarische Kurzcharakteristika inklusive der Kontaktdaten der Betriebe:

Untersuchte Betriebe:

- 1) Abenteuer Natur
- 2) Abenteuerland Natur, Verein für Naturerlebnis und Ökopädagogik, Experimentierwerkstatt
- 3) Adamah
- 4) Arche Noah
- 5) Baumschule Mauerbach, Exkursions- und Workshopprogramm
- 6) Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, Bachpatenprojekt
- 7) BIOSA Waldpädagogik
- 8) bio erlebnis Norbertinum
- 9) Bio-Gärtnerhof Polzer, Öko-Zentrum Lobau
- 10) Biosphaerenpark Wienerwald
- 11) Botanischer Garten der Universität Wien, Grüne Schule
- 12) Denkraum Donaustadt, "gesund oder giftig?"
- 13) Die Kräuterfee, leider kein Kontakt möglich
- 14) Die Spur Verein für Natur-, Waldpädagogik und Naturprojekte
- 15) die umweltberatung Wien
- 16) Dritte Mann Tour Im Kanal
- 17) ErlebnisBiotop Aquarena
- 18) Erlebnishof Simmering Pferd, Schaf & Co
- 19) Forstverwaltungen der Stadt Wien, Waldexkursionen, Lainz und Lobau, Hirschwang, Nasswald und Wildalpen
- 20) Gartenpolylog, Fragebogen passt nicht
- 21) DI Elisabeth Salome Gruber, Kräuterwanderungen
- 22) Haschahof
- 23) Hirschstätten, Exkursions- und Workshopprogramm
- 24) IG Windkraft & Österreichischer Biomasse-Verband

- 25) Institut für Umwelt Friede Entwicklung
- 26) Kinderbaustelle Wien-Kanal
- 27) Kinderfreunde
- 28) Kläranlage für Kinder Tim & Trixi Tropf
- 29) Klimabündnis Österreich
- 30) Kuratorium Wald, Führungen rund um den Lebensbaumkreis "Am Himmel"
- 31) Landgut Wien Cobenzl
- 32) Nationalpark Donau-Auen
- 33) Nationalpark Neusiedler See Seewinkel
- 34) Nationalpark Thayatal
- 35) Naturfreunde, Exkursionen zu Wald, Bach, Gestetten
- 36) Naturhistorisches Museum, Fragebogen passt nicht
- 37) Naturpark Leiser Berge, Natur- und Landschaftsführung
- 38) Naturpark Purkersdorf, Geführte Erlebniswanderung
- 39) Medizinrad-Zentrum, Institut für traditionelle Naturenergetik, Naturerfahrung und Biokommunikation, Kräuterkunde
- 40) Müllkasperl, Mistmeister, MA 48
- 41) Österreichische Naturschutz Jugend
- 42) Mag. Andreas Schelakovsky, leider kein Kontakt möglich
- 43) SOG. Theater
- 44) Tiergarten Schönbrunn
- 45) Verein AURING in Hohenau an der March, Freiluftklasse Vögel & Feuchtgebiete
- 46) Verein Freunde der Perchtoldsdorfer Heide
- 47) Verein UmweltBildungAustria Grüne Insel
- 48) Verein Umweltspürnasen-Club
- 49) Verein Walderleben
- 50) Wald der jungen WienerInnen
- 51) Waldschule Ottakring
- 52) Wasserleitungsmuseum Kaiserbrunn
- 53) Wasserleitungsmuseum Wildalpen
- 54) Wasserspielplatz an der Liesing
- 55) Wasserturm Favoriten
- 56) WerkstattWerken
- 57) Wiener Wasserschule
- 58) WienXtra- Institut für Freizeitpädagogik
- 59) WWF Österreich
- 60) www.natur-wien.at

1.	
Name	Abenteuer Natur
Kontakt	DiplIng. Josef Felkel, 1120 Wien, Schwenkgasse 62/3/11
E-Mail	Josef.Felkel@gmx.at
Internet	http://abenteuer-natur.net/
Kurzbeschreibung	Abenteuerliche und kindergerechte Wanderungen

2.	
Name	Abenteuerland Natur, Verein für Naturerlebnis und Ökopädagogik
Kontakt	Mag. Tina Schneider und Mag. Nina Breitenseher, Albrechtsgasse 88/11/4,
Kontakt	
E NA - 11	2500 Baden
E-Mail	abenteuerland.natur@aon.at
Internet	
Kurzbeschreibung	Naturerlebnisaktionen, Abenteuerreisen
3.	
Name	Adamah
Kontakt	Arbeitsgemeinschaft Familie Zoubek, Glinzendorf 7, 2282 Markgrafneusiedl
E-Mail	biohof@adamah.at
Internet	http://www.adamah.at
Kurzbeschreibung	Exkursionen für Schulen und Fachpublikum
	·
4.	
	A 1 N 1
Name	Arche Noah
Kontakt	DI Bernd Kajtna, Obere Straße 40, 3553 Schiltern
E-Mail	bernd.kajtna@arche-noah.at
Internet	http://www.arche-noah.at
Kurzbeschreibung	Kulturpflanzen für die kommenden Generationen zu erhalten
5.	
Name	Baumschulen Mauerbach, Exkursions- und Workshopprogramm
Kontakt	Robert Fahsl, Mauerbachstraße 66, 1140 Wien
E-Mail	blumengarten@ma42.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/umwelt/parks/baumschulen-mauerbach/index.html
Kurzbeschreibung	Fachspezifische Führung, Workshops
rta. 25000 m o. 5 a. 1g	Tachepozinicono Famang, Trontenopo
6.	
Name	Betriebsgesellschaft Marchfeldkanal, Bachpatenprojekt
Kontakt	Brigitte Nadvornik, Franz Mair-Straße 47, 2232 Deutsch-Wagram
E-Mail	post@marchfeldkanal.at
Internet	http://www.marchfeldkanal.at
Kurzbeschreibung	Menschen der Region mit dem zerbrechlichen Ökosystem "Gewässer" am
	Beispiel des Marchfeldkanals vertraut machen
7	
7.	DIOOA MALIJa Valana e'l
Name	BIOSA – Waldpädagogik
Kontakt	BIOSA - Biosphäre Austria, Verein für dynamischen Naturschutz;
	Schauflergasse 6/VA, 1010 Wien
E-Mail	biosa@landforstbetriebe.at
Internet	http://www.biosa.at/index_f.htm
Kurzbeschreibung	Wissenswertes zum Ökosystem Wald, Naturlehrpfade
8.	
Name	Bio Erlebnis Norbertinum
Kontakt	Mag. Hojnick Sabine, Norbertinumstraße 9, 3013 Tullnerbach
E-Mail	office@bioerlebnis.at
E-Mail Internet	office@bioerlebnis.at http://www.bioerlebnis.at
Internet	http://www.bioerlebnis.at
Internet Kurzbeschreibung	http://www.bioerlebnis.at
Internet Kurzbeschreibung 9.	http://www.bioerlebnis.at Erlebnis-, Kreativ- und Bildungs-Werkstatt, Erlebnisführungen
Internet Kurzbeschreibung 9. Name	http://www.bioerlebnis.at Erlebnis-, Kreativ- und Bildungs-Werkstatt, Erlebnisführungen Bio-Gärtnerhof Polzer, Öko-Zentrum Lobau
Internet Kurzbeschreibung 9. Name Kontakt	http://www.bioerlebnis.at Erlebnis-, Kreativ- und Bildungs-Werkstatt, Erlebnisführungen Bio-Gärtnerhof Polzer, Öko-Zentrum Lobau Kolonie Lobau Los 3, 1220 Wien
9. Name Kontakt E-Mail	http://www.bioerlebnis.at Erlebnis-, Kreativ- und Bildungs-Werkstatt, Erlebnisführungen Bio-Gärtnerhof Polzer, Öko-Zentrum Lobau Kolonie Lobau Los 3, 1220 Wien bio-polzer@aon.at
Internet Kurzbeschreibung 9. Name Kontakt	http://www.bioerlebnis.at Erlebnis-, Kreativ- und Bildungs-Werkstatt, Erlebnisführungen Bio-Gärtnerhof Polzer, Öko-Zentrum Lobau Kolonie Lobau Los 3, 1220 Wien

10.	
Name	Biosphärenpark Wienerwald
Kontakt	Christian Diry, Deutschwaldstraße 15b, 3002 Purkersdorf
E-Mail	cd@biosphaerenpark-wienerwald.org
Internet	http://www.biosphaerenpark-wienerwald.org
Kurzbeschreibung	Umweltbeobachtung und Bildungsaktivitäten für besseres Verstehen von
	Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur
11.	
Name	Botanischer Garten der Universität Wien, Grüne Schule
Kontakt	Katharina Müllern, Grüne Schule
—	Botanischer Garten der Universität Wien, Rennweg 14, A-1030 Wien
E-Mail	grueneschule.biogeographie@univie.ac.at
Internet	http://www.botanik.univie.ac.at/hbv/gruene_schule/
Kurzbeschreibung	Führungen
40	
12. Name	Dentrous Denouatedt
Kontakt	Denkraum Donaustadt
E-Mail	Sylvia Schlagintweit, Groß-Enzersdorfer Straße 4a, 1220 Wien office@apo-aspern.at
Internet	http://www.apo-aspern.at
Kurzbeschreibung	
Kuizbeschiebung	Heilkräutergarten, Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Förderung von Gesundheit durch Kommunikation von
	Wissenschaft und Kunst
	Wissenschaft und Narist
13.	
Name	Die Kräuterfee
Kontakt	DiplIng. Elisabeth Mayer, Reitsham 16, A-5221 Lochen
E-Mail	Dipl. mg. Encapetr mayor, Notonam 10, 77 0221 Econom
Internet	http://www.kraeuter-fee.at/
Kurzbeschreibung	Kräuterwanderungen, Workshops, Kochkurse, Führungen
	,
14.	
Name	Die Spur - Verein für Natur-, Waldpädagogik und Naturprojekte
Kontakt	Mag. Christine Noestler, Mengergasse 51/1A, 1210 Wien
E-Mail	christine.noestler@gmx.at
Internet	http://www.diespur.at
Kurzbeschreibung	Führungen, Exkursionen
15.	
Name	Die Umweltberatung Wien
Kontakt	Ronald Juza, Ada-Christen-Gasse 2/B, 1100 Wien
E-Mail	ronald.juza@umweltberatung.at
Internet	http://www.umweltberatung.at
Kurzbeschreibung	Workshops, Kurse, Seminare und Vorträge
16.	
Name	Dritte Mann Tour - Im Kanal
Kontakt	Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 30 - Wien Kanal
E NA ''	Modecenterstraße 14/Block C, 1030 Wien
E-Mail	willkommen@drittemanntour.at
Internet	www.drittemanntour.at
Kurzbeschreibung	Führungen durch Wiener Kanalisation
47	
17.	Fulchais Diaton Aguarana
Name	ErlebnisBiotop Aquarena
Kontakt	UmweltBildungWien (in Kooperation mit MA45 – Wasserbau), Michael
E Moil	Stocker, Bischofplatz, 1100 Wien
E-Mail	michael.stocker@chello.at

linta na at	hattan //
Internet	http://www.ubw.at
Kurzbeschreibung	In Workshops den Lebensraum Fließgewässer entdecken
10	
18.	Erlahniah of Cimmaring Diard Cahaf (Ca
Name	Erlebnishof Simmering - Pferd, Schaf & Co
Kontakt	MA 22 - Bereich Umweltkommunikation , Dresdner Straße 45, 1200 Wien
E-Mail	uk@ma22.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/umweltschutz/ umweltbildung/erlebnishof.html
Kurzbeschreibung	Stallrundgang, Tiere füttern striegeln und streicheln
19.	
Name	Forstverwaltungen der Stadt Wien, Waldexkursionen, Lainz und Lobau,
Name	Hirschwang, Nasswald und Wildalpen
Kontakt	Forstdirektor DI Andreas Januskovecz, Volksgartenstraße 3, 4. Stock, Tür
Kontakt	514, 1082 Wien
E-Mail	post@ma49.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/wald/foamt/
Kurzbeschreibung	FörsterInnen führen durch ihre Reviere
Raizbeschiebung	1 Oraterminen tunien durch inte neviere
20.	
Name	Gartenpolylog
Kontakt	Ursula Taborsky, Vivariumstraße 6/2/24, 1020 Wien
E-Mail	gartenpolylog@gmail.com
Internet	http://www.gartenpolylog.org
Kurzbeschreibung	Interkulturelle Gärten, Gemeinschaftsgärten
rta. 25000 m onsanig	monatarine satisfy somemonategation
21.	
Name	DI Elisabeth Salome Gruber, Kräuterwanderungen
Kontakt	DI Elisabeth Salome Gruber, Thomas Münzer Gasse 44, 1100 Wien
E-Mail	e salome@yahoo.de
Internet	http://kraeuterwanderung.at.gs
Kurzbeschreibung	Kräuterspaziergänge mit Picknick, Botanische Lehrausflüge
	,
22.	
Name	Haschahof
Kontakt	Haschahof, Rosiwalgasse 41-43, 1100 Wien
E-Mail	hof@haschahof.at
Internet	http://www.haschahof.at
Kurzbeschreibung	Gemüse selbst ernten, Informationen über Pflanzen und Hilfestellung
23.	
Name	Hirschstetten, Exkursions- und Workshopprogramm
Kontakt	MA 42 – Wiener Stadtgärten, Blumengärten Hirschstetten,
	Quadenstraße 15, 1220 Wien
E-Mail	blumengarten@ma42.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/umwelt/parks/blumengaerten-hirschstetten/
Kurzbeschreibung	Gartenführungen, Exkursionen, Workshops
24.	
Name	IG Windkraft & Österreichischer Biomasse-Verband
Kontakt	Mag. Angelika Beer, Wienerstr. 22, 3100 St. Pölten
E-Mail	a.beer@igwindkraft.at
Internet	http://www.wilderwind.at
Kurzbeschreibung	Information und Beratung, Vorträge und Exkursionen
F-0=	
25.	
Name	Institut für Umwelt - Friede - Entwicklung
Kontakt	Mag. Florian J. Huber, Tivoligasse 73, 1120 Wien
E-Mail	f.huber@iufe.at

Internet	http://www.iufe.at
Kurzbeschreibung	Workshops
Tai 25030H Gibung	ΥΥΘΙΚΟΠΟΡΟ
26.	
Name	Wien Kanal - Kinderbaustelle im Museumsquartier
Kontakt	MuseumsQuartier Hof 2/ Museumsplatz 1, 1070-Wien
E-Mail	office@mqw.at
Internet	www.mgw.at
Kurzbeschreibung	Wasserspiel- und Experimentierbereich
27.	
Name	Kinderfreunde Wien
Kontakt	Österreichische Kinderfreunde - Landesorganisation Wien, Albertgasse 23, 1080 Wien
E-Mail	kind-und-co@wien.kinderfreunde.at
Internet	www.kinderfreunde.at
Kurzbeschreibung	Verschiedenste freizeitpädagogische Angebote
28.	
Name	Kläranlage für Kinder - Tim & Trixi Tropf
Kontakt	Entsorgungsbetriebe Simmering GMBH (EbS), Frau Isabella Plank, Haidequerstraße 7, 1110 Wien
E-Mail	i.plank@ebs.co.a
Internet	http://www.ebs.co.at/
Kurzbeschreibung	Reise der Wassertropfen von Haushalt bis Wasserreinigung
	·
29.	
Name	Klimabündnis Österreich
Kontakt	Martina Nagl, Wiener Straße 35, 3100 St. Pölten
E-Mail	niederoesterreich@klimabuendnis.at
Internet	http://www.klimabuendnis.at/niederoesterreich
Kurzbeschreibung	Angebote zur Bildung für nachhaltige Entwicklung
30.	IZ mata-doma Mata
Name	Kuratorium Wald,
Kontakt	Alser Straße 37/16, 1080 Wien
E-Mail	himmel@himmel.at
Internet	www.himmel.at
Kurzbeschreibung	Führungen rund um den Lebensbaumkreis "Am Himmel"
31.	
Name	Landgut Wien Cobenzl
Kontakt	Am Cobenzi 96a, 1190 Wien
E-Mail	office@landgutcobenzl.at
Internet	www.landgutcobenzl.at
Kurzbeschreibung	Naturerlebnispfad, Bauernhoftiere, Führungen
32.	
Name	Nationalpark Donau-Auen
Kontakt	DI Kuhn, Schloss Orth, 2304 Orth an der Donau
E-Mail	nationalpark@donauauen.at
Internet	http://www.donauauen.at
Kurzbeschreibung	Bewusstseinsbildung, Fährtenlesen, Jugendlager
33.	
Name	Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel
Kontakt	Informationszentrum Hauswiese, A-7142 Illmitz
E-Mail	info@nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at
Internet	www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at

Kurzhooobroibusa	Eykursionon Projektweehen
Kurzbeschreibung	Exkursionen, Projektwochen
34.	
Name	Nationalpark Thayatal
Kontakt	Mag. Claudia Wurth-Waitzbauer, Nationalparkhaus, 2082 Hardegg
E-Mail	office@np-thayatal.at
Internet	http://www.np-thayatal.at
Kurzbeschreibung	Führungen, Ausstellungen, Naturforscherwerkstätte
35.	
Name	Naturfreunde
Kontakt	Naturfreunde Österreich, Viktoriagasse 6, 1150 Wien
E-Mail	info@naturfreunde.at
Internet	www.naturfreunde.at/
Kurzbeschreibung	Exkursionen für Schulklassen
36.	
Name	Naturhistorisches Museum
Kontakt	Burgring 7, 1010 Wien
E-Mail	office@nhm-wien.ac.at
Internet	http://www.nhm-wien.ac.at/
Kurzbeschreibung	Führungen, Workshops
0.7	
37.	Natural Leises Describer and Leader to fish was
Name	Naturpark Leiser Berge, Natur- und Landschaftsführung
Kontakt	Ulrike Schäffer, Asparn/Zaya 172, 2151 Asparn/Zaya
E-Mail	naturpark.leiserberge@aon.at
Internet	http://www.naturparke.at
Kurzbeschreibung	Führungen, Workshops
38.	
Name	Naturpark Purkersdorf und Naturpark Sparbach
Kontakt	Wienerwald Naturparkbüro, DI Gabriela Orosel, Wienerstrasse 2, 3002
Nontakt	Purkersdorf
E-Mail	naturpark@sfl.at
Internet	http://www.naturparke.at/noe.html
Kurzbeschreibung	Geführte Erlebniswanderungen, Themennachmittage, Naturpark Tipps für
ŭ .	Kinder, Veranstaltungen und organisierte Geburtstagsfeste
39.	
Name	Medizinrad-Zentrum
Kontakt	Hauptstr. 26/F/1, 2351 Wiener Neudorf
E-Mail	office@medizinrad.at
Internet	http://www.medizinrad.at/
Kurzbeschreibung	Workshops, Seminare, Kräuterkunde
40	
40.	Müllkaanari Mietmaieter MA 40
Name	Müllkasperl, Mistmeister, MA 48
Kontakt	MA 48 - Abfallwirtschaft, Straßenreinigung und Fuhrpark,
E-Mail	Journaldienst der Abfallberatung, Einsiedlergasse 2, 1050 Wien
	post@ma48.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/umwelt/ma48/
Kurzbeschreibung	Programm mit Theateraufführungen, basteln, zeichnen und vielem mehr für Kindergärten
41.	
	#
Name	Österreichische Naturschutz Jugend
	Österreichische Naturschutz Jugend Mag. Dagmar Breschar, Pater-Stefan-Str. 7, 5061 Elsbethen bundesleitung@oenj.at

Internet	http://www.conj.ct/
Kurzbeschreibung	http://www.oenj.at/ Erlebniswege, Schutzprojekte, Wanderungen, Lager und Fahrten für
Kuizbeschiebung	Jugendlichen
	Jugendichen
42.	
Name	Mag. Andreas Schelakovsky
Kontakt	
E-Mail	andreas.schelakovsky@aon.at
Internet	http://www.ressourcen.at/andreas.schelakovsky/
Kurzbeschreibung	Naturerlebnisprogramme, erlebnisorientierte Übungen zu Wahrnehmung
	der Natur, Workshops
43.	
Name	SOG. THEATER
Kontakt	Margarete Meixner, Bahngasse 46, 2700 Wiener Neustadt
E-Mail	office@sog-theater.at
Internet	http://www.sog-theater.at
Kurzbeschreibung	Umwelttheater
44.	
Name	Tiergarten Schönbrunn
Kontakt	Maxingstrasse 13b A - 1130 Wien
E-Mail	office@zoovienna.at
Internet	http://www.zoovienna.at/
Kurzbeschreibung	Führungen, Seminare, Lehrpfade, Workshops
45.	
Name	Verein AURING in Hohenau an der March, Freiluftklasse Vögel &
IZ t - l -t	Feuchtgebiete
Kontakt	Ute Nüsken, Weststraße 7, 2273 Hohenau
E-Mail	schule@auring.at
Internet Kurzbeschreibung	http://www.auring.at
Kurzbeschreibung	Schulprojekte, Seminare, Exkursionen
46.	
Name	Verein Freunde der Perchtoldsdorfer Heide
Kontakt	Birgit Rotter, Begrischgasse 12, 2380 Perchtoldsdorf
E-Mail	irene.drozdowski@gmx.net
Internet	http://www.perchtoldsdorfer-heide.at
Kurzbeschreibung	Heideführungen, Vorträge, Lehrpfad, Ausstellungen
Ttai 25000 iii olbalig	Theree is a manager, Terranger, Learning and Terranger
47.	
Name	Verein UmweltBildungAustria - Grüne Insel
Kontakt	Silvia Mitsche c/o NationalparkCamp Lobau, Lobaustraße-Wien 1, 2301
	Groß Enzersdorf
E-Mail	ncl@ubw.at
Internet	http://www.ubw.at
Kurzbeschreibung	Outdoor-Veranstaltungen, Exkursionen, Workshops
	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·
48.	
Name	Verein Umweltspürnasen-Club
Kontakt	Mariahilferstraße 89/13, 1060 Wien
E-Mail	cluboffice@umweltspuernasen.at
Internet	http://www.umweltspuernasen.at/
Kurzbeschreibung	Aktionsführungen, Ferien-Camps, Schulaktionsführungen, Exkursionen
49.	
Name	Verein Walderleben
Kontakt	Gf. Ing. Johannes Müller, Esusweg 2, Keltenberg, 7202 Bad Sauerbrunn

E-Mail	der-waldpaedagoge@walderleben.at
Internet	http://www.walderleben.at
Kurzbeschreibung	Feriencamps, Projekttage, Führungen, Fortbildungen
Ruizbeschiebung	Fenencamps, Projektage, Funiungen, Portbildungen
50.	
Name	Wald der jungen WienerInnen
Kontakt	Magistratsabteilung 49, Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien
Kontakt	- Dienststellenleitung, Wien, Volksgartenstraße 3, 4. Stock, 1082 Wien
E-Mail	post@ma49.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/jung.html
Kurzbeschreibung	Aufforstungsaktionen
Ruizbeschiebung	Adilologianigoaktionen
51.	
Name	Waldschule Ottakring
Kontakt	Magistratsabteilung 49, Forstamt und Landwirtschaftsbetrieb der Stadt Wien
Romani	- Dienststellenleitung, Wien, Volksgartenstraße 3, 4. Stock, 1082 Wien
E-Mail	post@ma49.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/umwelt/wald/bildung/waldschule-ottakring.html
Kurzbeschreibung	Waldschulexkursionen
- Nat 20030111 Cibulity	TYAIGOOTAIOAIGIOTOTT
52.	
Name	Wasserleitungsmuseum Kaiserbrunn
Kontakt	Kaiserbrunn 53, 2651 Reichenau/Rax
E-Mail	museum.kbr@ma31.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/wienwasser/aktiv/kaiser.html
Kurzbeschreibung	Führungen, Ausstellungen
Ruizbeschiebung	T dilitangen, Adostellangen
53.	
Name	Wasserleitungsmuseum Wildalpen
Kontakt	Säusenbach 14, 8924 Wildalpen
E-Mail	museum.wal@ma31.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/wienwasser/wildalpen/index.html
Kurzbeschreibung	Führungen, Ausstellungen
54.	
Name	Wasserspielplatz an der Liesing
Kontakt	Klederingerstraße/Johann-Friedlgasse, 1100 Wien
E-Mail	post@ma42.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/ma42/parks/unterlaa.htm
Kurzbeschreibung	Wasserspielplatz
	1
55.	
Name	Wasserturm Favoriten
Kontakt	Wiener Wasserschule, Windtenstraße 3, 1100 Wien
E-Mail	post@ma31.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/wienwasser/aktiv/turm.html
Kurzbeschreibung	Führungen, Ausstellungen
56.	
Name	WerkstattWerken
Kontakt	Quadenstraße 15, 1220 Wien
E-Mail	blumengarten@ma42.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/umwelt/parks/blumengaerten-
	hirschstetten/werkstattwerken.html
Kurzbeschreibung	Workshops
57.	
Name	Wiener Wasserschule
Kontakt	Wiener Wasserschule, Windtenstraße 3, 1100 Wien

E-Mail	post@ma31.wien.gv.at
Internet	http://www.wien.gv.at/wienwasser/
Kurzbeschreibung	Ausstellungen, Führungen, Wasserleitungswanderweg

58.	
Name	WienXtra-Institut für Freizeitpädagogik
Kontakt	DSA Nicole Bertschler, Mag. Christian Fischer, Albertgasse 35/II, 1080
	Wien
E-Mail	christian.fischer@wienxtra.at
Internet	http://www.ifp.at
Kurzbeschreibung	Infoabende, Seminare, Lehrgänge zu Spielpädagogik, Suchtprävention,
_	Soziokultureller Animation, Methoden der Jugendarbeit

59.	
Name	WWF Österreich
Kontakt	Danica Bauer, Ottakringerstraße 114-116, 1160 Wien
E-Mail	wwf@wwf.at
Internet	http://www.wwf.at
Kurzbeschreibung	Unterrichtsmaterial, Schulbesuche, Workshops, Projekttage, Exkursionen

60.				
Name	www.natur-wien.at			
Kontakt	DI Monika Fiby, Sobieskigasse 9/12, 1090 Wien			
E-Mail	redaktion@natur-wien.at			
Internet	http://www.natur-wien.at			
Kurzbeschreibung	Internetportal zum Thema Naturschutz in Wien, themenspezifische Information			

3.1.3. Auswertung der Umfrage

Insgesamt wurden durch die Recherche 69 Anbieter in und um Wien gefunden, die Umweltbildungsprogramme anbieten und deren Angebote der Definition der Umweltbildung, die dieser Arbeit zugrundeliegt, entsprechen.

Davon konnten 4 nicht per Email kontaktiert werden, 2 hatten keine valide Emailadresse angegeben und 2 lehnten es begründet ab zu antworten. Die Magistratsabteilungen wurden um Weiterleitung an die zuständigen Personen gebeten, dadurch kann hier keine genaue Anzahl der möglichen antwortenden Stellen angegeben werden. Rund 61 beantwortete Fragebögen wären das erreichbare Maximum, es kamen 48 Antworten zurück: 35 komplett und 13 teilweise ausgefüllte Fragebögen, das entspricht in etwa einer Rücklaufquote von rund 79%. Bei einer anonymen Umfrage ist allerdings eine genaue prozentuelle Angabe nicht möglich, besonders in diesem Fall, da um Weiterleitung an Unterabteilungen gebeten wurde. Trotz der erfreulich hohen Rücklaufquote von, ist die Totalzahl der Fälle sehr gering. Dadurch ist die statistische Auswertung bestenfalls als Darstellung von

Tendenzen zu bezeichnen. Grundsätzliche Aussagen sind bei einer solchen Daten-Ausgangslage nicht möglich.

3.1.3.1. Auswertung der standardisierten Fragen

Es folgt die Auswertung der Antworten auf die Fragen des Fragebogens geordnet nach den forschungsleitenden Hypothesen:

1) Weist das Angebot der Umweltbildung im Großraum Wien, abhängig von der institutionellen Ebene des Anbieters, Unterschiede auf?

Die Frage 1 zur Art der Firma teilt in Organisationsformen ein:

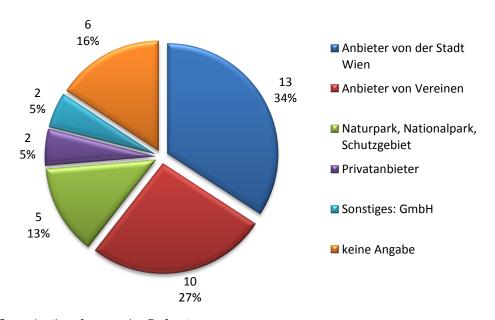


Abb. 13: Organisationsformen der Befragten

Die Darstellungen nach Organisationen, in der die Befragten Umweltbildung betreiben, zeigt die Verteilung in der untersuchten Gruppe in totalen Zahlen und in Prozent. Mit 34% von der Stadt Wien und 13% Nationalparks und Schutzgebiete haben die öffentlichen Anbieter eine Mehrheit von 47%. Auf Vereine entfallen 27% 16% wollten diese Frage nicht beantworten. Privatanbieter und GmbH stellen jeweils 5%. Dies entspricht in etwa der erwarteten Verteilung aufgrund der Anbieterliste und wurde daher als Unterscheidungsmerkmal für weitere Auswertungen verwendet.

Frage 2: Umweltbildung ist unser Hauptthema, oder ein Angebot unter vielen.

Nur bei 30,3% der Teilnehmer der Befragung ist Umweltbildung das Hauptthema der Organisation, das bedeutet, dass Umweltbildung häufig nur eine untergeordnete Rolle spielt.

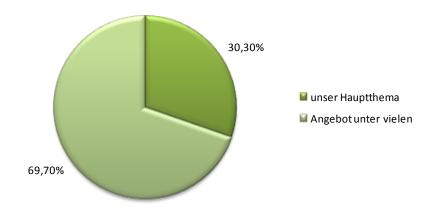


Abb. 14: Stellenwert von Umweltbildung in der befragten Organisation

Frage 3 zur Betriebsgröße: Wie viele Mitarbeiter sind im Bereich Umweltbildung tätig?

	Mittelwert	Minimum	Maximum
	12,86	1	50
Davon Frauen	6,69	1	23
Davon Männer	5,82	1	26
Vollzeit	6,53	1	42
Teilzeit u.	9,55	1	40
geringfügig			
Ehrenamtlich	15,33	2	100

Tabelle 1: Betriebsgröße

Die Organisationen haben im Schnitt 13 Mitarbeiter. Es sind etwas mehr Frauen als Männer, aber nicht so stark ausgeprägt wie erwartet. Das lässt sich vermutlich auf die große Zahl der männlichen Beamten und Forstbeamten der Stadt Wien zurückführen. Der Großteil arbeitet aber in Teilzeit, geringfügig oder ehrenamtlich, bis zum Extrem einer Nennung von 100 ehrenamtlichen Mitarbeitern.

Frage 14: Weiterbildung: Wird von der Firma angeboten, Selbstorganisiert, Wird vorausgesetzt bei der Einstellung, Sonstiges

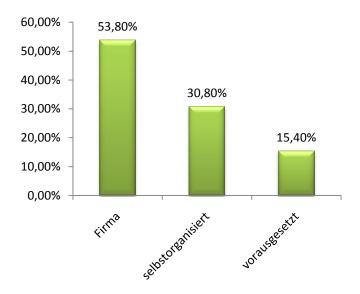


Abb. 15: Möglichkeiten der Weiterbildung

Ein Großteil von fast 54% der Weiterbildung passiert von der Firma aus, rund 31% sind selbstorganisiert und nur ein Anteil von rund 15% setzen bei der Anstellung der Mitarbeiter eine vollständige Ausbildung voraus. In der Umweltbildung in Wien scheint die Aus- und Weiterbildung eine interne Angelegenheit zu sein.

Frage 17: Wie lange gibt es Ihr Umweltbildungsangebot bereits?

Die Angaben variieren von 4 bis 35 Jahre, der Mittelwert liegt bei 12,5 Jahre. Neuere Firmen/Angebote sind entweder wirklich nicht vorhanden, oder im Internet nicht präsent und daher nicht in der Liste der befragten Organisationen dieser Arbeit vertreten.

2) Gibt es Lücken in der Bandbreite des Angebotes?

Frage 4: Zeitpunkt der Angebote: Wann können Ihre Angebote genutzt werden? Ganzjährige Angebote haben 63,6% und Saisonale 36,4% der Befragten. Es gab keine Antworten von Anbietern einmaliger Veranstaltungen. Saisonal aufgeschlüsselt:

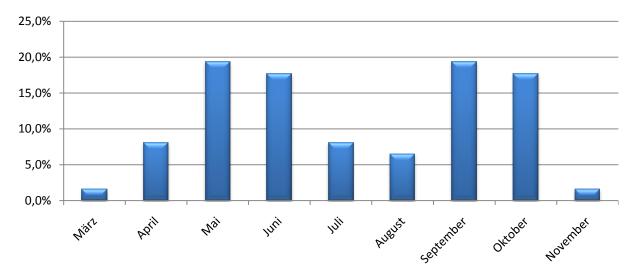


Abb. 16: Saisonale Nutzbarkeit der Angebote

Die Schwerpunkte der Angebote liegen dem Wetter und dem Schuljahr angepasst in den Frühsommermonaten (Mai und Juni) und im Herbst (September und Oktober). Wobei es auch im Sommer wenig Angebot gibt, im Winter dagegen ist kein Angebot vorhanden, dies zeigt eine mögliche Marktnische. Auch die Nebensaisonmonate März und November könnten besser genutzt werden.

Frage 5: Themen der Angebote

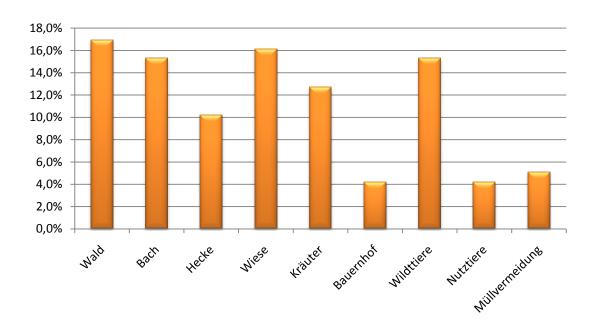


Abb. 17: Themen der Angebote

Die klassischen Themen der Umweltbildung überwiegen bei den erfassten Anbietern: Wald, Bach, Wiese und Wildtiere sind mit jeweils über 15% vertreten. Aber auch Programme zum Thema Hecke und Kräuter werden mehrfach angeboten. Bauernhof, Nutztiere und Müllvermeidung werden jeweils nur von 1-2 Betrieben angeboten.

In der Frage 6 zur Angebotsdauer waren folgende Auswahlmöglichkeiten zu finden: 1-2 Stunden, halbtags, ganztags, Wochenende, mehrere Tage, Woche, länger. Halbtagsangebote überwiegen deutlich. Von 1 Stunde bis maximal 1 Tag dauern 2/3 der Angebote, nur ein Drittel umfasst einen längeren Zeitraum. Einmalige Erlebnisse bewirken sicher auch Erfahrungen im Sinne der Umweltbildung, aber längerfristige, nachhaltige Projekte scheinen Mangelware zu sein. Das wird in Folge noch in Tiefe untersucht werden.

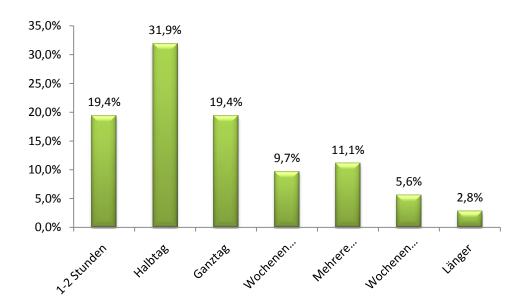


Abb. 18: Angebotsdauer

Frage 7: An welchen Orten finden die Angebote statt? In Gebäuden, stationär in unserem Schaugarten/Bauernhof, unterwegs in der Natur in Wien, unterwegs in der Natur rund um Wien, weiter als 20km von Wien entfernt.

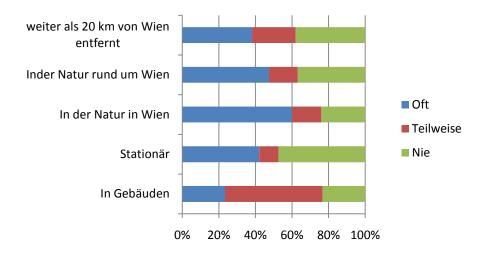


Abb. 19: Orte an denen die Angebote stattfinden

Ein Großteil der Umweltbildungsangebote findet in der Natur und rund um Wien statt, eine doch große Anzahl bieten auch weiter entfernt Umweltbildung an. Dies sind die Nationalparks, aber auch andere lokale Anbieter, denn es gibt ja auch einen Nationalpark in Wien und insgesamt waren es 13% Antwortende, die in Nationalparks und ähnlichem arbeiten. Die Häufigkeit an "Teilweise" Nennung bei der Kategorie "In Gebäuden" ist vermutlich duch Ersatzprogramme bei Regenwetter zu erklären.

Frage 13: Konzept: Nach welchem Konzept arbeiten Sie?

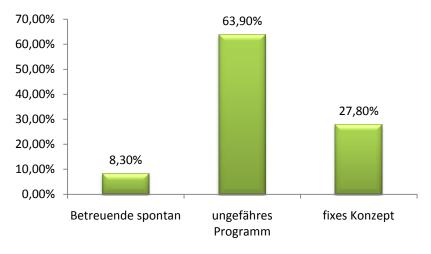


Abb. 20: Arbeitskonzepte für Umweltbildungsangebote

Mit 63,9% haben ein Großteil der Programme einen ungefähren Ablauf vorgeschrieben und 27,8% sogar ein fixes Konzept. Nur sehr wenige, 8,3%, betreuen die Umweltbildungsveranstaltungen spontan. Eine eventuelle Lücke zeigt sich im

Angebot bezogen auf spontanes, auf die Teilnehmer eingehendes, Führen einer Gruppe, das in der Theorie der Umweltbildung sehr geschätzt wird.

3) Gibt es nur ein geringes Angebot für Erwachsene und Senioren?

Frage 8: Zielgruppe: Wer ist Ihre Zielgruppe? Die Auswahlmöglichkeiten waren: Kindergarten, Volksschule, Hauptschule, Gymnasium, Mittelschule, Jugendliche, Erwachsene, Senioren, Familien, Gruppen (Firmen, Reisegruppen)

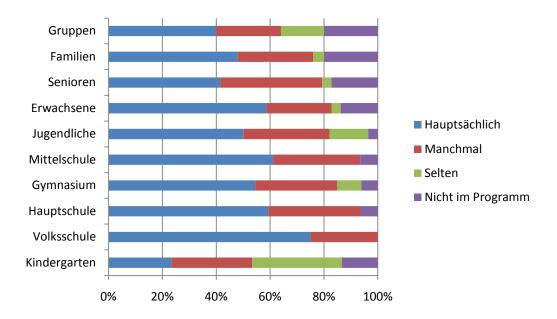


Abb. 21: Zielgruppen der Angebote

Markant liegt der Schwerpunkt auf Kindern und Jugendlichen: Wenn man die Gruppen Kindergarten, Volksschule, Hauptschule, Mittelschule und Gymnasium summiert, kommt man auf 63%. Auf die Zielgruppen Erwachsene, Familien, Senioren und Reisegruppen entfallen 37%. Es gibt überdies bemerkenswerterweise keinen Anbieter in der Umfrage, der für Volksschulen kein oder auch nur selten Programm anbietet, hier gibt es auch die meisten "Hauptsächlich" Nennungen. Kindergärten werden am wenigsten als Zielgruppe genannt.

Frage 9: Durchschnittsalter der Teilnehmer: Mittelwert 14,9; Minimum 8; Maximum 55 Ein deutlicher Schwerpunkt mit 66,7% liegt auf der Altersgruppe bis 12 Jahre. 75 % entfallen auf die Gruppe der Kinder bis 14 Jahren. Erwachsene über 18 Jahre machen nur 25 % aus. Dies bestätigt deutlich die Hypothese, dass Kinder und Jugendliche die Hauptzielgruppen sind.

		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	8	6	17,1	25,0	25,0
	9	2	5,7	8,3	33,3
	10	3	8,6	12,5	45,8
	11	1	2,9	4,2	50,0
	12	4	11,4	16,7	66,7
	13	1	2,9	4,2	70,8
	14	1	2,9	4,2	75,0
	18	1	2,9	4,2	79,2
	20	2	5,7	8,3	87,5
	23	1	2,9	4,2	91,7
	40	1	2,9	4,2	95,8
	55	1	2,9	4,2	100,0
	Gesamt	24	68,6	100,0	
Fehlend	0	11	31,4		
Gesamt		35	100,0		

Tabelle 2: Durchschnittsalter der Teilnehmer

4) Sind Hintergrundmotive zusätzlich zur Umweltbildung vorhanden?

Frage 10: Häufigkeit der Buchungen: Buchen die Teilnehmer/Gruppen das Umweltbildungsangebot

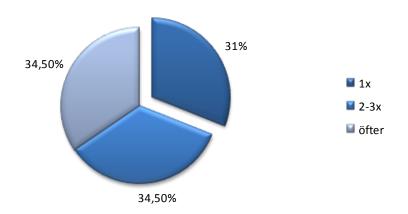


Abb. 22: Häufigkeit der Angebotsbuchungen

Das heißt 69% der Teilnehmer buchen mehrmals Angebote eines Anbieters.

Frage 11: Folgebuchungen anderer Angebote

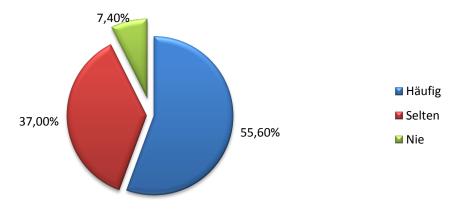


Abb. 23: Anzahl der Folgebuchungen anderer Angebote

Diese Zahlen legen die Vermutung nahe, dass viele Anbieter auch ihr nicht umweltbezogenes Programm über die Umweltbildungsangebote bewerben.

Frage 16: Welche Faktoren beeinflussen das Angebot?

Nachfrage, Neue Mitglieder für den Verein gewinnen, Umweltbildung, Umweltschutz, Bewusstmachung, Firma bekannt machen, Politik/Politische Entscheidungen, Gesetzgebung, Förderungen, Finanzielle Faktoren, Neue Ideen aus der Weiterbildung, Anderes;

Die Auswahlmöglichkeiten waren jeweils von "gar nicht", über "kaum", "ein wenig", "sehr", bis "sehr stark" in 5 Schritten zu gewichten.

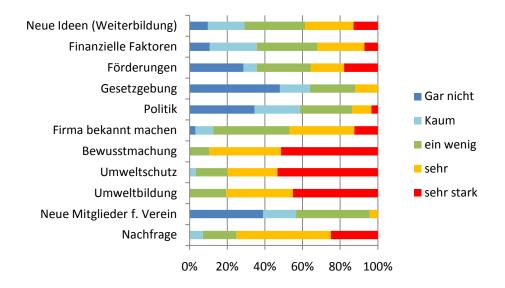


Abb. 24: Faktoren die das Angebot beeinflussen

Am Einflussreichsten zeigten sich die Antwortmöglichkeiten Umweltbildung, Umweltschutz und Bewusstmachung. Die Antwort Umweltbildung fungierte auch als Eisbrecher und Kontrollfrage, da hier von einer hohen Bejahung ausgegangen werden konnte. Eine sehr wichtige Auswirkung auf die Gestaltung der Angebote zeigt sich in der Nachfrage. Neue Ideen aus der Weiterbildung fließen auch ein. Die Gesetzgebung, Politik und das Ziel neue Mitglieder für den Verein zu gewinnen, scheint wenig Einfluss zu haben.

5) Gibt es zusätzliche, bisher unbekannte, aber relevante Informationen über die Situation der Umweltbildung in Wien?

Zu dieser Fragestellung bietet sich im Onlinefragebogen die Möglichkeit mit offenen Fragen zu arbeiten, vertiefend sind besonders hierzu die Experteninterviews nötig, um zu einem Ergebnis zu gelangen. Die Auswertung der offenen Fragen gestaltete sich diffizil, auch weil weitaus weniger Bereitschaft vorhanden war sie zu beantworten. Nur etwas mehr als die Hälfte der Teilnehmer an der Umfrage füllten diese Felder aus und dies lieferte nachfolgende Ergebnisse, die deswegen jedoch noch mit mehr Vorbehalt zu betrachten sind, als jene Fragen, wo zumindest der Großteil der wenigen Teilnehmer geantwortet hat.

Frage 18: Änderungen und Trends in der Umweltbildung

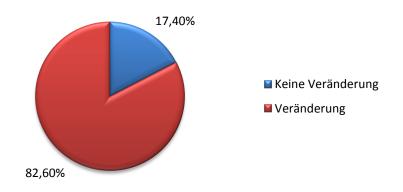


Abb. 25: Veränderungen in der Umweltbildung

17,4% der Befragten sehen keine wesentlichen Veränderungen in der Umweltbildung, aber 82,6% haben hingegen Veränderungen wahrgenommen.

Frage 18a: Haben Sie Änderungen / Trends in der Umweltbildung bemerkt? Wenn ja, welche?

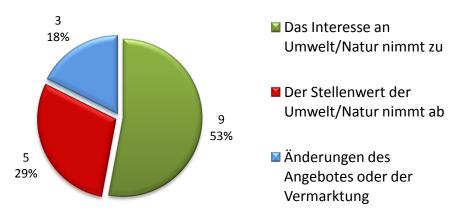


Abb. 26: Trends in der Umweltbildung

Von den 17 Antworten gehen 9 in die Richtung "Das Interesse an Umwelt/Natur nimmt zu" und 5 tendieren zu "Der Stellenwert der Umwelt/Natur nimmt ab". 3 Antworten beziehen sich auf Änderungen des Angebotes oder der Vermarktung: Artenkenntnis gerät stärker in den Hintergrund; Spaß, Action, Erlebnis, Bewegung sind stark im Vordergrund, "Die Angebote werden spektakulärer vermarktet.", "Es interessieren sich mehr Familien mit Kindern im Volksschulalter."

2 geben an, dass die Nachfrage seitens der Schulen abnimmt: "LehrerInnen sind immer seltener bereit, mit den Kindern auf Projektwoche zu fahren, da ihnen vom Gesetzgeber immer mehr Hürden in den Weg gelegt wurden und werden - schade."

2 führen an, dass die Nachfrage zunimmt: "Umweltbildung wird immer wichtiger und immer attraktiver für Schulen."

3 Mal wird Nachhaltigkeit erwähnt Interessant sind auch folgende Aussagen:

"Thema Klima, erneuerbare Energien, und leider auch die geringe Bereitschaft Geld für Natur/Umwelt auszugeben (im Gegensatz zu Fast Food, etc.), starke Konkurrenz der Anbieter und teilweise unfaire Methoden statt wünschenswerter Zusammenarbeit."

"Es geht vermehrt um globale, eher abstrakte Themen, die für viele nur solange im Bewusstsein bleiben, wie sie im TV zu sehen sind. Themen wie Naturschutz treten zunehmend in den Hintergrund."

"Leute, vor allem Kinder, wachsen bewusster mit ihrer Umwelt auf, sind sensibler als früher!"

Frage 19: Was würden Sie gerne am Angebot verbessern, hätten Sie ausreichend Ressourcen zur Verfügung?



Abb. 27: Verbesserungen

22 Antworten auf diese Frage zeichnen ein überraschend deutliches Bild: 15 Mal wird der Wunsch nach Verbesserung des Programms, der Einrichtungen und des Materials ausgedrückt; 6 Befragte wünschen sich eine Programmerweiterung (mehr Altersstufen, Workshops, umfangreicheres Angebot, mehr Bewusstseinsbildung, mehr Spezialangebot, regionale Produkte einbinden); 5 Befragte würden bessere oder mehr Orte und Räumlichkeiten (Unterkünfte, Indoor-Räume, fixer Standort) befürworten; 4 Mal wird besseres Material und Einrichtungen; 4 Mal mehr Betreuer; 4 Mal mehr Zeit genannt. 4 Mal wird mehrtägiges Programm (zusammenhängende Mal 2 Schullandwochen), 3 mehr Termine. Mal Tage, bessere Beschäftigungsverhältnisse und Ausbildung für Betreuer, 2 Mal Programm für Erwachsene gewünscht. Nur eine Person sieht keine notwendigen Verbesserungen. Interessante Antworten:

"Die MitarbeiterInnen sind zum Teil schon an der Leistungsgrenze, da das Umweltprogramm neben der Produktion angeboten wird."

"Qualitätssteigerung durch verbesserte Beschäftigungsverhältnisse der Betreuer, laufende Weiterbildung der Betreuer. Näherbringen von wissenschaftlichen Methoden und Forschungstätigkeiten mit den dazugehörigen Gerätschaften."

"Unser Verein arbeitet halbtags in Schulen, mir persönlich würde es besser gefallen, wenn die Kinder einen weiteren Kontakt hätten, nicht nur einen Tag."

"Mehr Spezialangebote, ev. fixer Standort, einbinden regionaler Produkte, mehr Firmen und Erwachsene ansprechen, noch bessere Ausstattung an Objekten zur Vermittlung, bessere und spannendere Unterkünfte für mehrtägige Angebote."

Frage 20: Was ist Ihre ganz persönliche Motivation für die Arbeit in der Umweltbildung?

26 Antworten geben Aufschluss über die Motivation:

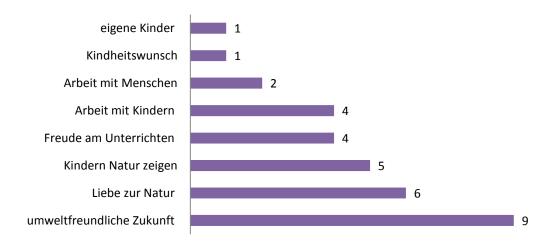


Abb. 28: Motivation

9 Personen möchten eine umweltfreundliche Zukunft mitgestalten, und 6 die eigene Liebe zur Natur weitergeben. 5 Befragte sind motiviert Kindern die Natur zu zeigen. 4x Mal wird die Freude am Unterrichten genannt. 4 Personen bereitet die Arbeit mit Kindern Spaß. 2 Personen haben Spaß an der Arbeit mit Menschen. Eine Person bezeichnet es als Kindheitswunsch, und eine Person gibt eigene Kinder als Motivationsgrund an.

Interessante Antworten:

"Geldverdienen mit etwas, dass mir nahe liegt und Spaß macht. Es ist schön und gleichzeitig erschreckend, wenn Stadtkinder anscheinend oft "zum ersten Mal" Regenwürmer sehen oder Schnecken angreifen dürfen…"

"Hoffnung, die Einstellung kommender Generationen zum Thema Umwelt mitzugestalten"

"Weitergeben der Liebe zur Natur, Verdeutlichung der Wichtigkeit der Naturforschung"

"Ich bin selbst als Kind in die Natur mitgenommen worden und habe dort wunderbare Erlebnisse gehabt, die ich heute weitergeben möchte."

"Liebe zur Natur weitergeben, gerade in der Großstadt ist das so wichtig."

Frage 21: Sehen Sie den Auftrag der Umweltbildung erfüllt?

28 Antworten: 16 Personen haben diese Frage mit "Ja", 5 mit "Teilweise", 5 mit "Nein", und 2 mit "Anderes" beantwortet. ¾ sind also der Meinung, dass die aktuelle Entwicklung des Umweltbildungsangebotes zumindest teilweise am richtigen Weg ist. 18% meinen, dass noch Handlungsbedarf besteht.

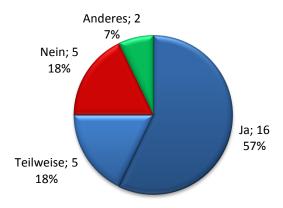


Abb. 29: Auftragserfüllung

Interessante Antworten:

"Nein, solange Natur- und Umweltschutz nicht fix in den Lehrplänen aller Schultypen fix verankert ist."

"Generell muss vieles noch passieren, aber Umweltschutz ist in aller Munde, ist derzeit wie ein Trend, der hoffentlich anhält."

"Derzeit nicht und auch in Zukunft nicht, denn es gibt immer neue Herausforderungen"

"Grundsätzlich ja, aber auch wir werden uns stetig weiter entwickeln"

"Ja, allerdings sollte mehr Fokus auf Erwachsene gelegt werden"

"Ja, inhaltlich im Bereich Wasser schon - allerdings erreichen wir nie alle Kinder in einer Altersgruppe."

Es gibt bei den offenen Fragen keinen sichtbaren Zusammenhang mit der Art der Anbieterorganisation und damit, ob Umweltbildung das Hauptthema ist, ob saisonales oder ganzjähriges Programm stattfindet. Die Einschätzung, ob Umweltbildung eine positive oder negative Entwicklung durchmacht und ob der Auftrag der Umweltbildung erfüllt ist, scheint eine persönliche Einstellung zu sein und nicht abhängig von der beruflichen Umgebung des Umweltbildenden. Allerdings zeigen die Antworten eine spannende Vielfalt, wie Umweltbildung von den

Ausführenden betrachtet wird und einige konkrete Vorschläge zur Weiterentwicklung lassen aufhorchen.

6) Förderungen

Frage 12: Auslastung: Ist das Umweltbildungsangebot Ihrer Firma ausgelastet?

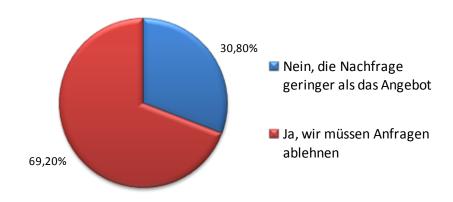


Abb. 30: Auslastung des Umweltbildungsangebotes

Knapp ein Drittel der Anbieter hätten noch mehr Kapazitäten, aber die Nachfrage ist bei ihnen nicht so groß. Über zwei Drittel der Anbieter hingegen lehnen öfters Anfragen ab.



Abb. 31: Gründe für Ablehnung von Anfragen

Bei den Gründen für Ablehnung von Anfragen überwiegt als Begründung deutlich, dass zu wenig Betreuende verfügbar sind, aber auch zu wenig gefördertes Angebot wird genannt. Die Option, dass der Kundenkreis bewusst klein gehalten werden soll, wurde nie ausgewählt.

Frage 15: Kostenverteilung: Wer bezahlt das Angebot (in Prozent)?

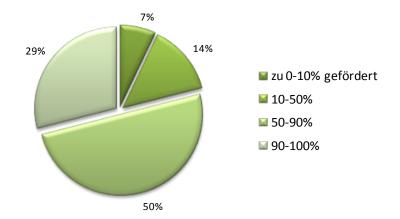


Abb. 32: Kostenverteilung

79% der Angebote sind über 50% gefördert, 29% werden fast vollständig durch Förderungen abgedeckt. Viele der Umweltbildungsangebote sind gefördert und werden teilweise sogar völlig durch Förderungen abgedeckt. Nur 7%, das ist eine Nennung, sind nicht oder nur ganz wenig gefördert und werden vom Kunden vollständig bezahlt. Es wird also deutlich, dass Förderungen ein wichtiges Thema sind und daher auf verschiedensten Ebenen Einfluss ausüben. Dies wirft Fragen auf: von wo kommen die Förderungen, wer wird gefördert und ganz wichtig auch welche Richtlinien gelten und wie gerecht wird die Verteilung von den Geförderten empfunden? Die Antworten darauf werden über die Interviews gesucht.

3.1.3.2. Vergleiche, Kreuztabellen, Gruppenstatistiken

Eine vertiefende Auswertung der Daten der Umfrage mit Hilfe von Vergleichen, Kreuztabellen und Gruppenstatistiken lieferte aufschlussreiche Informationen. Im Folgenden werden Umweltbildungsangebote der Stadt Wien der Kürze wegen nur noch mit "Stadt Wien" benannt und "Vereine" bezieht sich auf das Umweltbildungsangebote der befragten Vereine. Die anderen Gruppen: Natur- und Nationalparks (auch weil der Nationalpark Donauauen auch von der Stadt Wien abgedeckt wird!) und Privatanbieter und andere Formen waren mit einer Gruppengröße von 1 bis 5 Antworten leider statistisch nicht auswertbar. Wobei diese Datenlage die Dominanz von Angeboten der Stadt Wien im Untersuchungsraum bestätigt.

Die Stadt Wien bietet eine sehr breite Palette an: von den Umweltzentren des

Nationalpark Donau-Auen, über zahlreiche regelmäßige Angebote zum Thema Wasser, Forst, Müllvermeidung, Kanalisation, bis zu großen und kleinen Einzelveranstaltungen.

Vereine gibt es in diversen Größen und mit unterschiedlichsten Angeboten, die das Angebot der Stadt Wien inhaltlich und von der Bandbreite her ergänzen.

"Weil die Erhaltung einer lebenswerten Umwelt für alle Menschen auch die Mitwirkung aller Menschen erfordert, ist die umwelterzieherische Bildungsarbeit von Vereinen und Verbänden, die eine große Anzahl von Bürgern verschiedener Alters- und Interessenbereiche erreichen können, von nicht geringer Bedeutung."

Bölts, 1995, 12

Die Gliederung der Ergebnisse erfolgt wieder angelehnt an die forschungsleitenden Hypothesen:

1) Weist das Angebot der Umweltbildung im Großraum Wien, abhängig von der institutionellen Ebene des Anbieters, Unterschiede auf?

Einschätzung der Einflüsse auf die Angebotsgestaltung

Im Vergleich der Einschätzung der Einflüsse auf die Angebote zwischen Vereinen und der Stadt Wien, treten deutliche Unterschiede bei den Themen Politik und Nachfrage auf. Die Angebote der Stadt Wien sind stärker von Politik beeinflusst. Unerwartet ist die Nachfrage für die Stadt Wien wichtiger als für Vereine. Förderungen und finanzielle Faktoren sind für Vereine bedeutender für die Programmgestaltung als für die Stadt Wien. Interessanterweise sind Bewusstmachung und Umweltbildung bei Vereinen öfters als wichtig genannt.

Stadt Wien

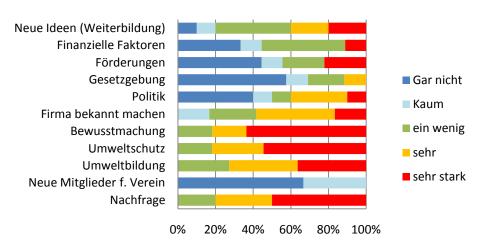


Abb. 33: Einflüsse auf die Angebote der Stadt Wien

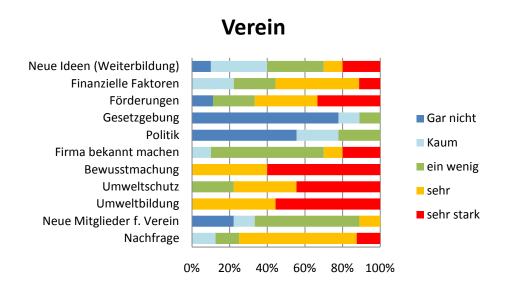


Abb. 34: Einflüsse auf die Angebote der untersuchten Vereine

Aufgeschlüsselt nach Organisationen, deren Hauptthema Umweltbildung ist, und nach solchen, die auch viele andere Themen anbieten, zeigen sich folgende Unterschiede: Weiterbildung hat einen höheren Stellenwert für die ersteren, Politik und Gesetzgebung sind wichtiger für "gemischte Betriebe", wie auch die Nachfrage. Deutlich zeigt sich hier auch, dass Organisationen, die Umweltbildung nicht hauptsächlich betreiben, interessierter sind über dieses Angebot ihre Firma bekannt zu machen.

Hauptthema

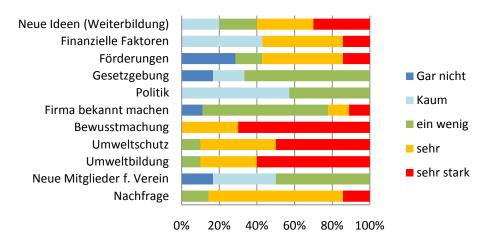


Abb. 35: Einflüsse auf das Angebot (Schwerpunkt Umweltbildung)

Angebot unter vielen

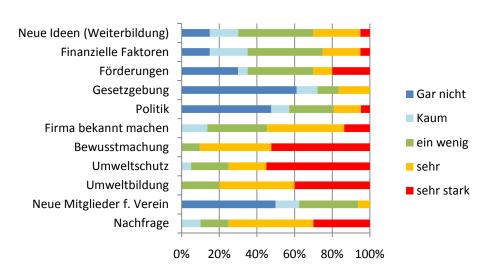


Abb. 36: Einflüsse auf das Angebot (Umweltbildung nicht als Schwerpunkt)

Weiterbildungsarten:

Unterschiede werden auch erkennbar, wenn man die Fortbildung betrachtet. Die Vereine bieten diese ihren Mitarbeitern vermehrt an. Merkwürdig erscheint, dass Organisationen deren Hauptthema Umweltbildung ist, eher selbstorganisierte Fortbildungen haben als die, deren Angebot breiter gefächert ist. Dies könnte aber an der Firmengröße liegen, leider ergab die Datengrundlage dazu keine auswertbaren Informationen.

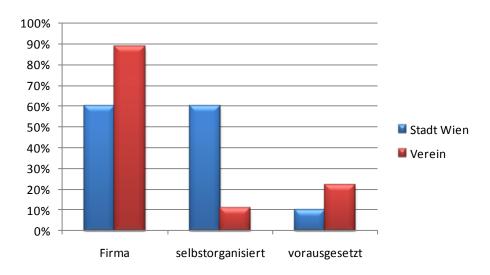


Abb. 37: Vergleich Weiterbildungsangebot

2) Gibt es Lücken in der Bandbreite des Angebotes?

Saisonale Angebotsverteilung:

Vereine haben eine andere zeitliche Angebotsverteilung als die Stadt Wien: 60% des Angebotes sind saisonal, bei der Stadt Wien sind dagegen zwei Drittel des Angebotes ganzjährig. In der folgenden Abbildung ist der Unterschied deutlich zu erkennen:

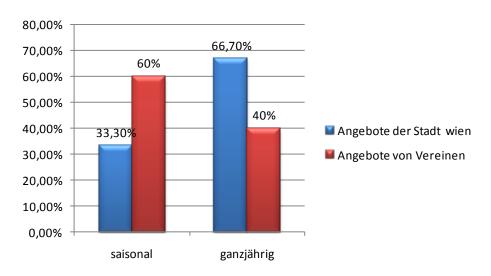


Abb. 38: Vergleich saisonaler und ganzjähriger Angebote – nach Anbieter

Betrachtet man die saisonale Verteilung bezogen auf die Themenvielfalt, so zeigt sich ebenfalls deutlich, dass Organisationen, deren Angebot sich nur auf Umweltbildung beschränkt, stärker ganzjährig vertreten sind. Betriebe die hauptsächlich Umweltbildung anbieten, tun das zu 80% ganzjährig. Bei Anbietern, für

die Umweltbildung ein Thema unter vielen ist, gibt es mit 40% mehr saisonal beschränkte Angebote.

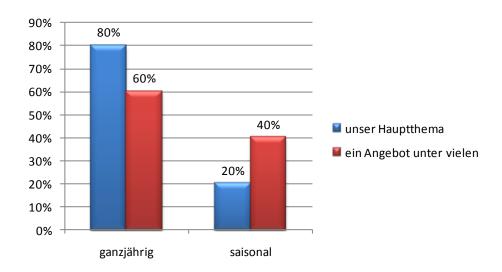


Tabelle 3: Vergleich saisonaler und ganzjährige Angebote - nach Schwerpunkt

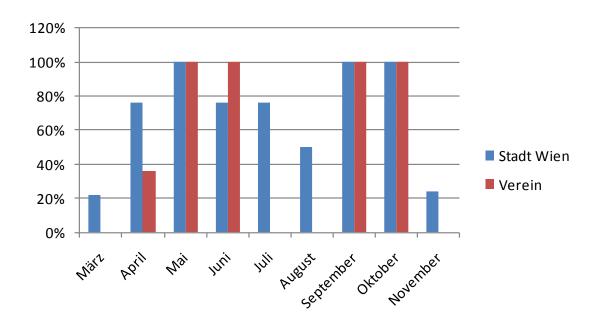


Abb. 39: Vergleich der saisonalen Verteilung des Angebots zwischen der Stadt Wien und Vereinen

Genauer aufgeschlüsselt zeigt die zeitliche Verteilung des Angebots zwischen der Stadt Wien und Vereinen markante Unterschiede: Vereine orientieren sich an der outdoor-geeigneten Schulzeit mit Frühsommer und Herbst, nur die Stadt Wien bietet noch dazu im Juli und August Programm an. In den schwächsten Nebensaison-Monaten März und November, ist auch nur die Stadt Wien mit Angeboten vertreten.

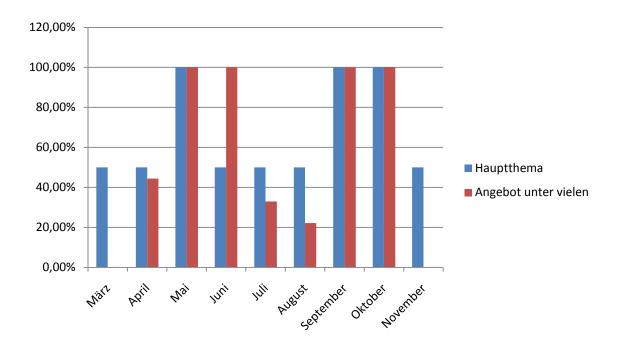


Abb. 40: Zeitliche Verteilung des Angebots zwischen der Stadt Wien und Vereinen

In der obenstehenden Abbildung zeigt sich, dass Organisationen, deren Hauptthema Umweltbildung ist, eine gleichmäßigere Verteilung des Angebotes über das Jahr haben. Der Juni ist auffällig in der Hand jener Organisation, die auch andere Themen anbieten, in den anderen Monaten der Hauptsaison aber sind sie gleich stark vertreten wie die Stadt Wien. In Kombination der beiden letzten Grafiken sieht man, dass die Stellen der Stadt Wien, die in der Nebensaison Programm anbieten, Umweltbildung als Hauptthema haben. Vermutlich handelt es sich dabei um wetterunabhängige Veranstaltungen. Aus den Folgenden beiden Grafiken kann man schließen, dass es sich dabei um eine Abteilung der MA48 handeln könnte.

Verteilung der Themenschwerpunkte:

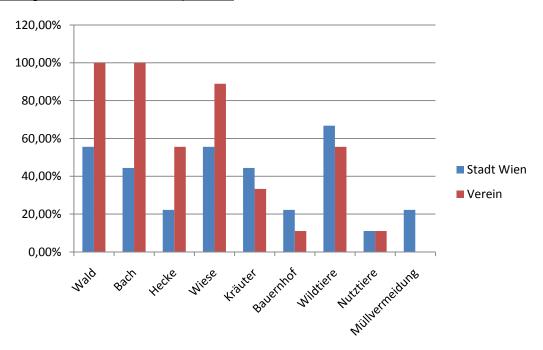


Abb. 41: Vergleich der Themenschwerpunkte zwischen Stadt Wien und Vereinen

Das Thema Müllvermeidung wird nur von der Stadt Wien angeboten, und da der Bauernhof am Cobenzl auch zu der Stadt Wien gehört, überwiegt da auch ihr Angebot. Die "klassischen" Umweltbildungsthemen wie Wald, Bach und Wiese werden von Vereinen stärker angeboten. Die Themenaufschlüsselung nach dem Angebotsumfang ergibt im Gegensatz dazu aber keine auffälligen Unterschiede, wie die nächste Grafik zeigt.

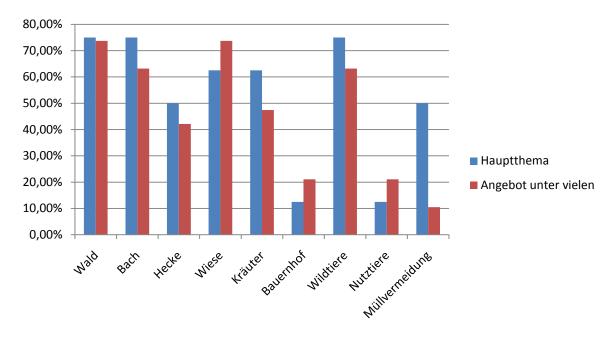


Abb. 42: Themenaufschlüsselung nach dem Angebotsumfang

Angebotsdauer

Der Schwerpunkt, sowohl der Stadt Wien als auch der Vereine, liegt bei einer maximalen Dauer bis zu einem Tag. Die Stadt Wien ist stark vertreten bei kurzem Programm: 1-2 Stunden, Halbtag und Ganztag. Vereine bieten viel Halbtagesprogramm und mehr Angebote für Wochenenden an, ebenso Angebote für ganze Tage und für eine Woche. Im Gegensatz zur Stadt Wien gibt es auch Angebote, die länger als eine Woche dauern.

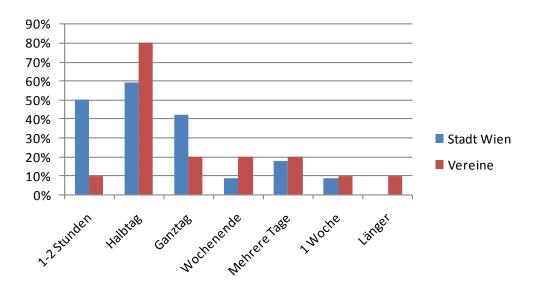


Abb. 43: Vergleich Angebotsdauer zwischen Stadt Wien und Vereinen

Räumliche Verteilung:

Hier zeigen sich offenkundige Unterschiede: Angebote der Stadt Wien finden zu einem weitaus größeren Teil auch stationär und in Gebäuden statt. Angebote von Vereinen, werden vor allem in der Natur in und um Wien angeboten, aber kaum stationär oder in Innenräumen. Zu der räumlcihen Angabe "Rund um Wien" gibt es nur 20% Bejahung von der Stadt Wien, weiter weg jedoch über 60% zumindest teilweise, das dürfte durch die Standorte für Seminare und Workshops des Nataionalpark Donauauen verursacht sein.

Stadt Wien

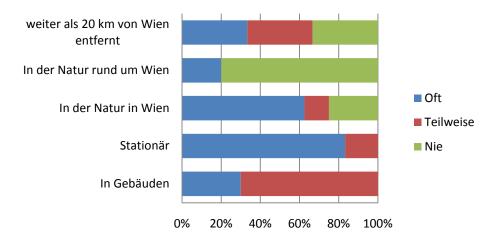


Abb. 44: Räumliche Verteilung der Angebote - Stadt Wien

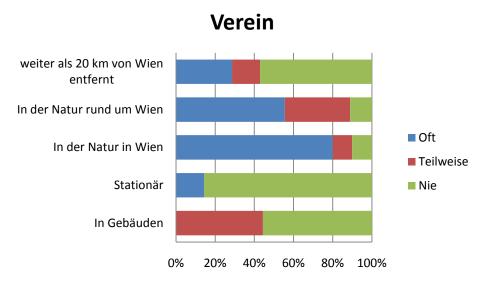


Abb. 45: Räumliche Verteilung der Angebote - Verein

Ablauf der Programme:

Der Ablauf der Umweltbildungsangebote ist zumeist mit einem ungefähren Programm festgelegt, das den Betreuenden etwas Gestaltungsfreiraum lässt. Es zeigt sich, dass speziell Organisationen, die Umweltbildung nur unter anderem anbieten, eher zu einem fixen Konzept greifen, dies ist erklärbar, denn ein freies Anleiten erfordert mehr Erfahrung und Konzentration auf das Thema Umweltbildung. Spontane Betreuung ist selten und wird wenn bei Angeboten der Stadt Wien angewendet.

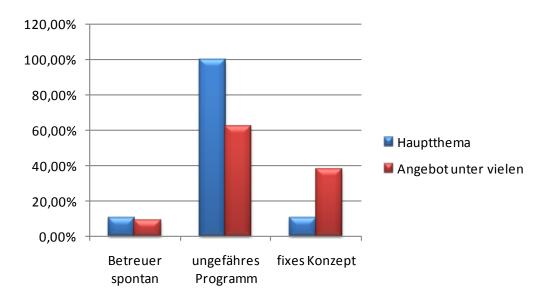


Abb. 46: Vergleich Konzept nach Schwerpunkt

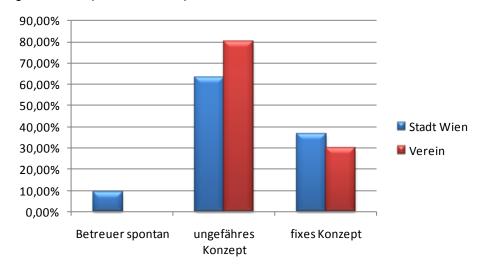


Abb. 47: Vergleich Konzept von der Stadt Wien und Vereinen

3) Gibt es nur ein geringes Angebot für Erwachsene und Senioren?

Zielgruppen:

Hervorstechende Unterschiede zwischen der Stadt Wien und Vereinen zeigen sich bei den Angeboten für Gruppen, Familien und Senioren. Gruppen werden von Vereinen fast nicht betreut, auch bei Familien und Senioren ist die Stadt Wien mit einem größeren Angebot vertreten. Bei Volksschule gibt es keine Nennung von "Selten" oder "Nie", aber Vereine haben noch etwas mehr ihren Schwerpunkt hier. Kindergärten werden dagegen von der Stadt Wien öfters betreut.

Die Hypothese, dass es wenig Programm für Senioren gibt, resultiert offensichtlich aus dem Sichtpunkt der Vereine, da die Verfasserin beruflichen in einem Verein tätig

ist, denn die Vereine haben für Senioren deutlich weniger Angebot, als die Stadt Wien. Damit ist die Hypothese teilweise bestätigt und zwar für die Vereine.

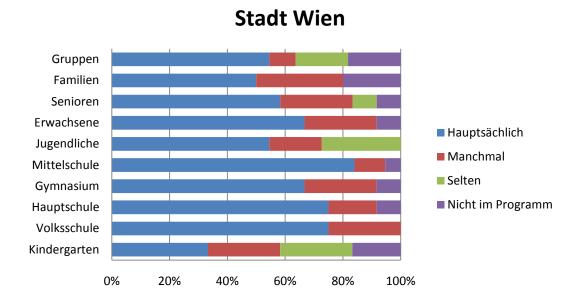


Abb. 48: Angebote der Stadt Wien nach Zielgruppen

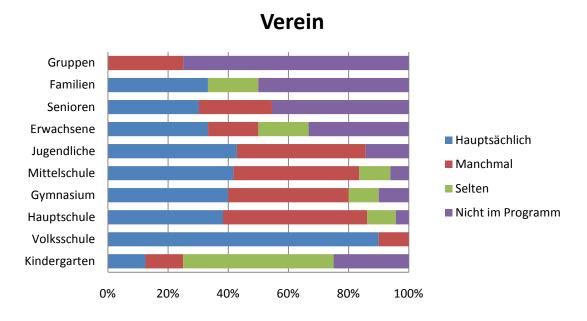


Abb. 49: Angebote der Vereine nach Zielgruppen

Organisationen deren Hauptthema Umweltbildung ist, decken mehr Zielgruppen ab und bieten mehr Angebot für Erwachsene, Senioren Familien und Gruppen. Die einzigen Zielgruppen, die von einigen wenigen als "Nicht im Programm" bezeichnet wurden, sind Senioren und Erwachsene. Firmen, für die Umweltbildung ein Thema unter vielen ist, bieten für Volksschulen besonders viel an, wesentlich mehr als die Hauptthema-Anbieter, und sind generell auch in den restlichen Schultypen stärker

vertreten. Alle Zielgruppen ausser Volksschulen werden von einigen Anbietern dieser Kategorie nicht bedient.

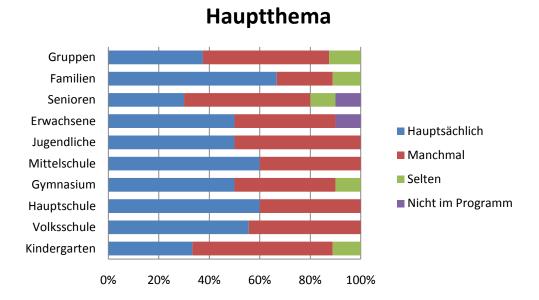


Abb. 50: Angebote für Zielgruppen von Organisationen, deren Hauptthema Umweltbildung ist

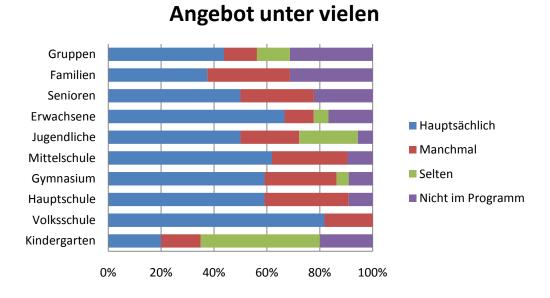


Abb. 51: Angebote für Zielgruppen von Organisationen, die Umweltbildung am Rande betreiben

4) Sind Hintergrundmotive zusätzlich zur Umweltbildung vorhanden?

Buchungshäufigkeit und Folgebuchungen:

Vereine haben etwa 45% Einzelbuchungen, wo hingegen die Stadt Wien nur rund 20% einmalige Buchungen hat. Bei der Stadt Wien werden mit rund 80% deutlich häufiger Mehrfachbuchungen getätigt.

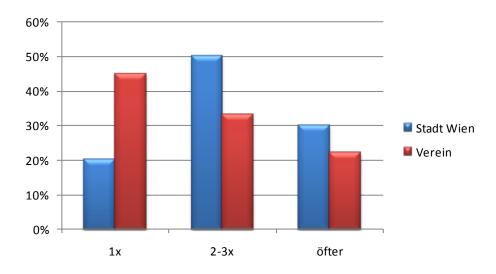


Abb. 52: Vergleich Anzahl der Buchungen pro Teilnehmer/Gruppe

Folgebuchungen sind bei beiden Anbieterarten zwischen 65% und 75% häufig genannt, aber interessanterweise bei Vereinen immer vertreten, nur bei der Stadt Wien gibt es Veranstaltungen ohne Folgebuchungen.

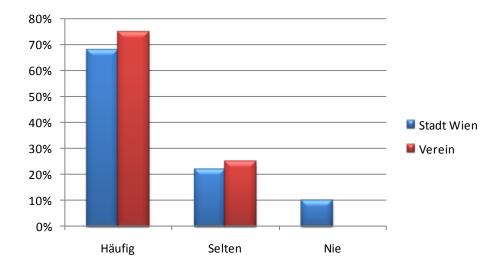


Abb. 53: Vergleich Häufigkeit von Folgebuchungen anderer Angebote

5) <u>Gibt es zusätzliche, bisher unbekannte, aber relevante Informationen über die Situation der Umweltbildung in Wien?</u>

Die Datenlage der Ergebnisse der offenen Fragen ließ keine tiefergehenden statistischen Untersuchungen zu, wie bereits erwähnt sind hier die Experteninterviews gefragt.

6) <u>Förderungen</u>Ablehnungsgründe:

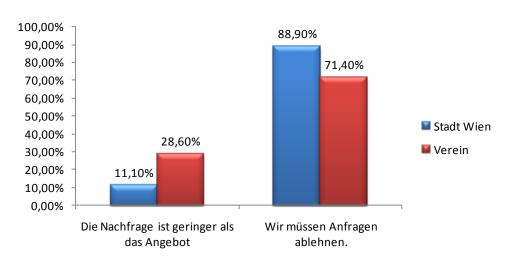


Abb. 54: Vergleich Auslastung des Umweltbildungsangebotes

Die Unterscheidung nach Verein und Stadt Wien ergibt auch bei der Frage 12 eine aufschlussreiche Aussage: Das Umweltbildungsangebot ist bei beiden Anbieterarten ziemlich gut ausgelastet und sie lehnen öfters Anfragen ab. Jedoch haben mit 28% deutlich mehr Vereine noch ungenutzte Kapazitäten, da die Nachfrage nicht so groß ist wie ihr Angebot.

Zur Erklärung warum Nachfrage von Kunden nach Umweltbildungsangeboten abgelehnt wird, ist die Aufschlüsselung nach Verein und Stadt Wien besonders aussagekräftig: Es wird sichtbar, dass Vereine zu wenig Betreuende haben und auch einen Mehrbedarf an Förderungen Die Stadt Wien hat hingegen zu wenig Betreuende, aber keinen Mangel an Förderungen.

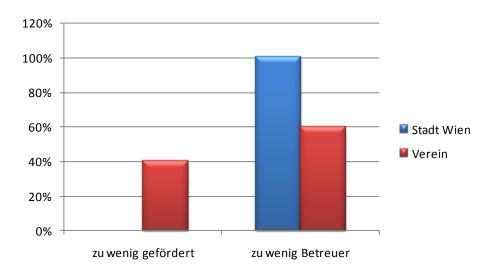


Abb. 55: Vergleich der Gründe weshalb Anfragen für Umweltbildungsangebote abgelehnt werden müssen

3.2. Qualitative Untersuchung

Die qualitative Untersuchung wurde durchgeführt, zur Vertiefung der mit dem Onlinefragenbogen gewonnenen Daten, zum Hinterfragen dieser Ergebnisse und um Informationen zu erlangen, die mit quantitativen Methoden nicht zu erzielen sind.

3.2.1. Planung und Durchführung der qualitativen Experteninterviews

Als Grundlage für die Experteninterviews wurde ein Leitfaden vorbereitet, nach dessen Vorlage alle Interviews geführt wurden, um die Vergleichbarkeit sicher zu stellen. Es handelte sich um eine offene, leitfadenorientierte, qualitative Form der Befragung. Das vorrangige Interesse galt den Meinungen, den Einschätzungen und dem Fachwissen der Experten zum Thema Umweltbildung in Wien.

Als Einleitung wurde der Zweck und der Ablauf des Interviews erklärt. Das Thema dieser Diplomarbeit wurde zusammengefasst vorgestellt. Die darauf folgende Aufwärmfrage, als Einstieg in das Interview, betraf die persönliche Definition von Umweltbildung und auch die der Organisation. Danach folgte die Frage nach dem Ziel des Angebotes zur Umweltbildung der Organisation. Bei Vereinen mit Mitgliedern wurde die Notwendigkeit Mitglied des Vereins zu werden hinterfragt. Dann wurde die Internetumfrage angesprochen und die erhaltenen Ergebnisse

präsentiert: Eine Frage beschäftigte sich mit der Meinung der Experten zu den Ergebnissen die Zielgruppen betreffend. Im Speziellen, dass der Schwerpunkt auf Schulkindern liegt und Familien, Erwachse, Senioren schwach vertreten sind. Weiters sollte mehr über Förderungen heraus gefunden werden: Wer bekommt sie? Woher kommen sie? Was wird gefördert? Wie wird das überprüft? Dann wurde die Meinung der Experten zu den Ergebnissen zum Thema Nachfrage abgefragt. Auch das Alter der Anbieterbetriebe wurde zur Diskussion gestellt. Zum Abschluss wurde nach weiteren Plänen und nach neuen Projekten gefragt. Am Ende stand die Frage, ob ein wichtiger Punkt vergessen wurde und ob der Interviewte einen weiteren Interviewpartner empfehlen wolle. Der Leitfaden im Original mit den verwendeten Abbildungen befindet sich im Anhang.

3.2.2. Befragte ExpertInnen

Die Auswahl der Gesprächspartner erfolgte nach folgenden Kriterien: Es sollten sowohl große, als auch kleine Organisationen vertreten sein, um möglichst das ganze Spektrum an Angebotsformen und damit auch verschiedene Blickwinkel auf die Umweltbildung zu erfassen.

Natürlich war für ein Interview der größte Anbieter interessant, die Stadt Wien, stellvertretend für die staatlichen Stellen. Auf dem privaten Sektor betreiben vor allem zahlreiche Vereine Umweltbildung. Deswegen bot es sich an einen der großen Vereine zu untersuchen: die Naturfreunde. Darüber hinaus sollten auch außergewöhnliche Sonderformen von Organisationen erhoben werden, und deshalb wurden Interviews mit Vertretern einer ehrenamtlichen kleineren Vereinsstruktur, dem Gartenpolylog, sowie dem Leiter des Selbsterntebetriebes Haschahof geführt. Nachstehende Interviewpartner waren freundlicherweise bereit jeweils rund 30 Minuten für ein Gespräch zur Verfügung zu stehen:

- 1) Andrea Paukovits, Referentin für Umweltbildung, Büro der Umweltstadträtin Mag. Ulli Sima, **Stadt Wien**, Rathaus Wien, 8.7.2008
- 2) Helmut Frank, Landesgeschäftsführer, **Naturfreunde Wien**, Erzherzog Karl Straße 108, 1220 Wien, 15.7.2008

- 3) DI Rudolf Hascha, Selbsternte-Biobauernhof, **Haschahof**, Rosiwalgasse 41-43, 1100 Wien, 1.9.2008
- 4) Ursula Taborsky, Stellvertretende Obfrau, **Gartenpolylog**, Magdalenenhof am Bisamberg, Senderstraße 1, 1210 Wien, 3.9.2008

3.2.3. Auswertung der Experteninterviews

Die folgenden Zusammenfassungen beinhalten die wichtigsten Aussagen, die in mehreren Arbeitsschritten aus den Interviews exzerpiert wurden. Der vollständige transkribierte Text und die Auswertungsschritte vom ersten Interview sind exemplarisch im Anhang zu finden.

3.2.3.1. Interview mit der Stadt Wien

Die Stadt Wien hat mit der Wiener Umweltschutzabteilung, der MA22, eine Abteilung, die sich mit Abfallmanagement, Lärmschutz, Luftgüte, Nachhaltiger Entwicklung, Naturschutz, Grünraum und Umweltbildung beschäftigt. Das umfangreiche Umweltbildungskonzept, genannt "Eule", umfasst insbesondere ein breitgefächertes Angebot von den Wasserwerken, der MA48 und der Forstverwaltung. (vgl. Internet: MA 22, Wiener Umweltschutzabteilung)

Andrea Paukovits, unter anderem Referentin für Umweltbildung, im Büro der Umweltstadträtin Mag. Ulli Sima, stand am 8.7.2008 im Rathaus Wien, stellvertretend für diese, für ein ausführliches Interview zur Verfügung.

Die Aufgaben der Umweltbildung aus der Sicht der Stadt Wien sind:

- In frühem Alter zu Natur und Umweltschutz hinführen.
- Praktische Erfahrungen sammeln lassen.
- Kinder können experimentieren.
- Umweltschützer von morgen ausbilden.
- Kinder sollen auf die Naturschätze aufpassen, erkennen dass Arbeit dahintersteckt und jeder etwas dazu beitragen kann.

Fehlendes Grundwissen muss erlernt werden.

Das Umweltbildungsprogramm der Stadt Wien kämpft gegen das sinkende Umweltbewusstsein an. Es gibt ähnliches schon seit Jahrzehnten, aber es wurde erst jetzt von der Umweltstadträtin zu einem einzigen Programm zusammengefasst. Die einheitliche Wiedererkennbarkeit des Programms ist der Stadt Wien hierbei sehr wichtig. Unterteilt ist das Angebot in die verschiedenen Sparten in der Umweltbildung, wie etwa Mülltrennung und Müllvermeidung, Wasser und Wald.

Die Hauptzielgruppe ist 6 bis 12 Jahre alt, weil Kinder in diesem Alter leicht zu erreichen sind, in einer Phase, in der sie noch etwas lernen wollen und begeisterungsfähig sind. Nach der Pubertät sind sie schwer zu erreichen.

Ein aufwändiges Angebot für Senioren 2007 wurde wenig angenommen. Mögliche Gründe für den Misserfolg könnten sein, dass es zu anstrengend war, oder dass mehr Aufbauarbeit notwendig wäre.

Fast alle Angebote der Stadt Wien sind gratis, da die Stadt Wien nicht gewinnorientiert ist. Das senkt auch die Schwelle für Schulen. Für manche Eltern wäre schon ein geringer Betrag ein Problem. Bei einigen aufwändigeren Angeboten ist aber doch etwas zu bezahlen (z.B. Nationalparkcamp).

Es gibt nur wenige Beamte die Vollzeit Umweltbildung machen, da deren Haupttätigkeit eigentlich eine andere ist. Die meisten Beamten, zum Beispiel Förster, haben eine Zusatzausbildung, um neben ihren normalen Tätigkeiten Umweltbildung zu machen. Manche Angebote, wie die Waldschule und das Nationalparkboot haben eine zeitliche oder räumliche Beschränkung, andere Angebote sind unabhängiger.

Auch Umweltbildungsangebote anderer Anbieter finden sich im Programm der Stadt Wien, diese werden nach strengen Kriterien ausgewählt und gefördert. Bei der jährlichen Beurteilung der Förderungswürdigkeit durch die MA22, der Wiener Umweltschutzabteilung, müssen folgende Faktoren passen:

- Zum Umweltschutzgedanken der Stadt Wien passen
- Umweltschutz f
 ür Wien

- Nutzen für Wien
- Nachhaltigkeitskriterien
- Ökologische Kriterien
- Bewerbung der Veranstaltung

Die Stadt Wien stützt solche ausgewählten Vereine bis zu einem gewissen Grad, der Rest wird über Einnahmen finanziert.

Die Internet-Präsenz des EULE Programms enthält nur die Programme, die direkt von der Stadt Wien sind oder von der Stadt Wien gefördert werden. Andere sind verlinkt, beworben werden aber nur die eigenen. Mittlerweile ist es wegen des Umfangs bereits schwierig die Internetpräsenz zu organisieren. Es gibt einen Folder der alle Informationen der Webseite enthält. Das aktuelle Programm wird jedes Jahr an alle Schulen und Kindergärten ausgeschickt.

Das Umweltbildungsprogramm wächst stetig und wird auch populärer, weil:

- Es mehr beworben wird.
- Besser sichtbar ist durch das einheitliche Auftreten.
- Der interne Druck neue Programme zu machen steigt durch die Konkurrenz

3.2.3.2. Interview mit den Naturfreunden Wien

Die Naturfreunde bieten in Wien ein sehr breit gestreutes Freizeitangebot mit Naturbezug. Das Angebot umfasst viele Bezirksgruppen und Ortsgruppen, die gemeinsame Aktionen vor allem sportliche, etwa Wandern, anbieten, einige thematische Gruppen, sogenannte Fachgruppen, zum Beispiel für Lehrer, die Paddler. Naturfreundejugend oder etwa ein umweltbildnerisches Exkursionsprogramm für Schulen, eine Kletterhalle, ein Reisebüro für naturnahes Reisen, diverse Vorträge, immer wieder Aktionen wie Fotowettbewerbe und Veranstaltungen, beispielsweise zum Weltumwelttag. (vgl. Internet: Naturfreunde) Helmut Frank, der Landesgeschäftsführer der Naturfreunde Wien, stand am 15.7.2008 Rede und Antwort bezüglich der Bedeutung der Umweltbildung in seinem Verein.

Umweltbildung der Naturfreunde ist:

- der Bevölkerung, schwerpunktmäßig Kindern und Jugendlichen, die Zusammenhänge der Natur näher zu bringen.
- die Schönheit der Natur zeigen, zum Beispiel durch Exkursionen für Kinder.
- Zeigen, wie die Natur lebt.
- sinnvolle Freizeitgestaltung in der gesunden Natur, ohne vor dem Fernseher oder Computer zu sein.
- ein vertretbarer Umgang mit der Natur, nicht nur der Konsumgedanke, sondern auch der Aspekt sie zu schützen, wie etwa Fairplay beim Mountainbiken zu bestimmten Zeiten und nur auf freigegebenen Strecken um etwa Wildsetzzeiten zu wahren.

Umweltbildung beinhaltet auch viele andere Themen wie

- Verkehr (beispielsweise Umstieg von Individualverkehr auf Fahrräder in Großstädten oder andere Transportmittel)
- Mülltrennung, Müllvermeidung

Umweltbildung der Naturfreunde geht zurück bis 1895, der Gründerzeit: Arbeiter aus den Fabriken oder Bergwerken hatten in ihrer Freizeit nichts anderes zu tun als in Wirtshäuser zu gehen, da Autos für sie nicht leistbar und Bahnfahrten zu teuer waren, die Hütten in den Bergen waren für die Reichen. Die Naturfreunde wollten die Leute in die Natur hinausführen und ihnen die Chance geben die Natur näher kennen zu lernen. Im Laufe der Zeit gab es verschiedenste Veränderungen im Angebot: Anfangs vor allem Wandern, dann auch Skifahren mit Busreisen, heute bis hin zu den Exkursionen und Schullandwochen mit Schulklassen.

Die Angebote sind grundsätzlich nur für Mitglieder, aber es gibt Schnupperaktionen, bei denen die Leute die Angebote kennen lernen können. Ausnahmen gibt es bei Reisen durch das eigene Reisebüro mit ökologischer Verträglichkeit, dabei zahlen Mitglieder allerdings weniger. Die Preisdifferenz ist manchmal größer als der Jahresmitgliedsbeitrag, als Anreiz beizutreten. Das Angebot für Mitglieder hat nicht nur inhaltliche, sondern auch rechtliche Gründe: Beispielsweise dürfen Skilehrer laut Skischulgesetz nur Vereinsmitglieder unterrichten, ebenso ist es bei Berg- und

Skiführern. Würde einem Nicht-Mitglied etwas passieren, gäbe es auch versicherungstechnische Schwierigkeiten.

Hauptzielgruppe sind Schulkinder, weil die Organisation der Naturfreunde nicht kommerziell aufgebaut ist und auf Subventionen angewiesen ist. Für Programme für Schulklassen, teilweise auch für Familien, gibt es gute Subventionen und Unterstützung der Stadt Wien, sowie WienExtra. Im höheren Altersbereich gibt es kaum noch Unterstützung.

Die Angebote sind nur durch Förderungen finanzierbar, da die Kosten für Betreuer, Bürokosten, Büropersonal, Büroinfrastruktur sonst nicht zu bewältigen sind. Der Großteil der Förderungen kommt von der Gemeinde Wien, ein Teil auch von namhaften Sponsoren für gezielte Themen. Im Gegensatz zu Förderungen der Stadt Wien sind Anträge für EU Förderungen zu kompliziert und aufwändig, es wäre eigenes Personal dafür notwendig, deswegen ist man gänzlich davon abgekommen diese zu beantragen. Die vergangene Bundesregierung habe die Förderanträge auch schwieriger gemacht.

Für die Förderungen der Stadt Wien werden die Geförderten intensiv überprüft. Ein Abschlussbericht muss abgegeben werden. Jeder Euro muss mit Originalbelegen abgerechnet werden. Größere Förderbeträge gibt es vom Bundesministerium, zum Beispiel die Bundeshüttenförderung für Umweltverbesserungsmaßnahmen auf den Schutzhütten. So erhalten die Naturfreunde etwa 40.000 bis 45.000 Euro pro Jahr für Hüttensanierungsmaßnahmen im Umweltbereich.

Innovationen bei den Angeboten in der Umweltbildung sind nur mehr bei Marktlücken möglich, da mittlerweile fast alle Bereiche abgedeckt werden. Die Naturfreunde bieten als Neuerung seit drei Jahren die Lehrerfortbildung an. Es ist schwer mit den Angeboten der Stadt Wien zu konkurrieren. Schulexkursionen werden von der Stadt Wien zum Beispiel nicht mehr gefördert, weil die Stadt Wien diese selbst im Programm hat. Deswegen ist auch die Lehrerfortbildung entstanden, weil diese gefördert wird, da sie nicht selber von der Stadt Wien angeboten wird.

Die Exkursionen werden noch vom Umweltdachverband gefördert, allerdings auch nicht direkt, sondern über die Bundesorganisation der Naturfreunde.

Die Mitarbeiter der Stadt Wien erwarten ganz andere Bezahlungsmodalitäten als jene bei Vereinen. Mit dem Tagessatz für Betreuer von Exkursionen bei den Naturfreunden, vermutet Herr Frank, wäre bei der Stadt Wien nur eine Stunde finanziert, daher mutmaßt er einen Mangel an Betreuern bei der Stadt Wien.

Wenn die Naturfreunde Nachfrage von Schulen, Einzelpersonen oder Gruppen an Umweltbildungsangeboten ablehnen müssen, dann weil sie zu wenig gefördert werden.

Ältere Menschen können etwa mit Mülltrennung nicht viel anfangen, da sie einen Großteil ihres Lebens auch ohne diese ausgekommen sind. Auch der Stromverbrauch war zu Kriegszeiten durch Stromabschaltungen aus Sicherheitsgründen kein Thema, heute wollen sie den Strom nutzen, weil er vorhanden ist. Wenn Interesse dafür nicht von selbst kommt, ist es schwierig sie zu erreichen. Zukünftige Senioren sind aber vielleicht schon offener dafür. Die Stadt Wien hat mit der Umweltberatung einige Angebote. Die Gruppenleiter der Naturfreunde geben das umweltschützende Gedankengut der Naturfreunde eher nebenbei, sozusagen unterbewusst weiter, das ist auch der vernünftigere Zugang, vor allem für Senioren, oder desinteressierten Personen.

Herr Frank wies auch auf kontroverse Umweltbildungsangebote hin. Konkret kritisierte er die Bezeichnung Umweltbildung für den Lebensbaumkreis am Himmel. (vgl. Internet: Lebensbaumkreis am Himmel) Bei weiterführender Recherche ergab sich tatsächlich ein zwiespältiges Bild, einerseits wird das Projekt für das reichhaltige Angebot an Natur- und Kulturprogramm gelobt, andererseits auch wegen dem esoterischen Bezug kritisiert:

"Ein vor rund 40 Jahren erfundenes "Baumhoroskop" wird dem unbedarften Besucher als "original keltisch" präsentiert. [...] Jedenfalls genierten sich weder der Wiener Bürgermeister, übrigens Biologe, noch der Präsident des Kuratoriums "Rettet den Wald" und des Umweltdachverbands ÖGNU, spatenstechend für New-Age-Esoterik zu werben."

Internet: schulheft 103, Naturerfahrung: Fühlen statt Wissen?, 2001

Nach dem Interview, leider nach Beendigung der Tonaufzeichnung, fiel Herrn Frank noch ein, dass Kräuterwanderungen mit umweltbildnerischem Hintergrund für Senioren angedacht wären. Bis zu dem letzten Überarbeitungszeitpunkt der Diplomarbeit im Mai 2010 konnte dieses Projekt aber leider nicht verwirklicht werden. Vielleicht ist ja das eine oder andere Ergebnis dieser Arbeit ein geeigneter Anreiz doch einen Versuch zu wagen, ein Umweltbildungsprogramm für Senioren anzubieten.

3.2.3.3. Interview mit DI Rudolf Hascha, Selbsterntehof

DI Rudolf Hascha bietet mit dem Konzept eines Selbsterntehofes einen komplett anderen Zugang zur Umweltbildung an. Er führt einen Biobauernhof, den Haschahof, im 10. Wiener Gemeindebezirk, dessen Besonderheit die fertig mit Biogemüse bepflanzten und bewässerten Feldstreifen sind, die für eine Saison gemietet werden können. Ein Ab-Hof-Laden, Führungen und die Informationen der Mitarbeiter zum Bewirtschaften der Felder, ergänzen das Angebot. (vgl. Internet: Haschahof) Am 1.9.2008 erläuterte DI Hascha sein innovatives Konzept vor Ort.

Seit den 80er Jahren gibt es den Haschahof als Selbsterntebetrieb. Herangetragen wurde diese Art des Angebots durch die Kunden. Es gab zahlreiche Nachfragen nach Ab-Hof Verkauf, aber der Verkauf direkt von den Feldern konnte besser angeboten werden und wurde gut angenommen. Die Kunden dieses Betriebes mieten einen Streifen der vom Bauern bebauten Feldfläche. Diese wird bepflanzt und gegossen, aber die intensivere Betreuung wie zum Beispiel Unkraut jäten und das Ernten verbleibt in der Hand der Mieter. Mittlerweile gibt es auch einen kleinen Ab-Hof Verkauf, aber der Schwerpunkt ist nach wie vor die Selbsternte.

Umweltbildung ist in diesem Betrieb:

Das Erfahren und Begreifen in einem komplexen Feld von Einflüssen wie Wetter, Klima, Sorten, Anbau - jedes Jahr ist das Erlebnis durch neue Einflüsse geprägt, dadurch nie monoton. Die Menschen können persönlich die Unterschiede zwischen den fertigen Produkten im Geschäft und dem Erlebten auf dem Feld erkennen.

Umweltbildung wird mit der Herstellung der Produkte vermittelt, sie ist nicht Selbstzweck und trotzdem wichtig. Der Naturkontakt, und damit der erste Schritt zur Umweltbildung, ist im Produkt inkludiert. Unmittelbare Erfahrungen durch Erfolge und Misserfolge im Gemüseanbau werden mit nach Hause genommen. Das weitere Umweltbildungsangebot ist flexibel und auf Fragen wird individuell eingegangen.

Die Zielgruppe ist breit gestreut: 200 Familien und Einzelpersonen mieten die Felder, andere nutzen den Ab-Hof Verkauf, besuchen ein Hoffest und es gibt auch immer wieder Anfragen zur Besichtigung des Betriebes durch Gruppen oder Einzelpersonen. Schulklassen werden durch den Betrieb geführt und bekommen einen Einblick in ökologischen Landbau, die Erntefelder, die Tierhaltung und es kann auch geerntet werden. Senioren sind hier selbstorganisiert und stellen einen Teil der Mietergruppe dar, darüber hinaus gab es bisher keine spezielle Nachfrage, es wäre aber möglich.

Förderungen bekommt der Haschahof nur für Gemüseflächen, wie jeder landwirtschaftliche Betrieb, keine für das Umweltbildungsangebot. Das restliche Angebot finanziert sich durch Angebot und Nachfrage.

3.2.3.4. Interview mit dem Gartenpolylog

In den vom Gartenpolylog betreuten Gartenflächen wird von der jeweiligen Gruppe zusammen die gemeinsame Fläche bestellt und jedes Mitglied, das ein Beet zugeteilt bekommt, kann in diesem Gemüse, Obst und Blumen anbauen. Das Angebot eines Gemeinschaftsgartens geht jedoch über das eines gemieteten Beetes hinaus. Die Teilnehmer werden angeleitet Kontakte zu knüpfen, gemeinsam Probleme zu lösen und Wissen wird sowohl über eigene Erfahrungen, als auch die Gespräche unter den Gärtnern bei den Treffen und am Beet vermittelt. (vgl. Internet: Gartenpolylog) Am 3.9.08 fand das Interview mit dem Gartenpolylog statt: Die Verfasserin dieser Arbeit wurde, statt zu einem Interviewtermin, zu einem jährlichen Treffen aller Vereinsmitglieder eingeladen, verbunden mit einem Grillfest. So gab es nicht nur die Möglichkeit die stellvertretenden Obfrau Ursula Taborsky zu interviewen, sondern auch mit einigen anderen Mitgliedern ins Gespräch zu kommen.

Der Name "Gartenpolylog" sagt schon aus, wie die Bildungsstrategie verlaufen soll: Nicht eine einzelne Person steht im Mittelpunkt, die über das ganze Wissen verfügt, sondern jeder kann ein Stück Umweltwissen verbal sowie nonverbal weitergeben. Vorrangig ist das selber machen und beobachten. Mitbekommen was Nachbarlnnen machen ist Teil vom Bildungsprozess. Keine frontalen Vorträge, sondern Lernen durch eigene Erfahrungen, auch wenn man etwas vorher noch nie gemacht hat. Natur ist die Meisterin, die Teilnehmer die Schüler. Die Natur, aber auch die Gärtnerlnnen dialogisieren und polylogisieren. Die Gruppe wird innerhalb eines Jahres unterstützt, damit sie sich danach selbst organisieren kann. Die Finanzierung erfolgt nicht durch Mitglieder, sondern über Sponsoren, zum Großteil die Stadt Wien. Gartenpolylog ist fokussiert auf Randgruppen: MigrantInnen, sozial Schwächere – nicht nur Umweltbildung, sondern auch Integration ist wichtig.

Der Umfang der Angebote ist abhängig von der Fläche, somit auch von Förderungen. Neben der Stadt Wien als größtem Flächenbesitzer, zu der eine gute Verbindung besteht, muss auch der Bezirk ein Vorhaben genehmigen und insbesondere auch mitfinanzieren. Die Betreuung der Gärten erfolgt in erster Linie ehrenamtlich. Würde der Aufwand mehr werden, müsste auch hierfür eine Finanzierung gefunden werden.

Die Entstehung einer Gartengruppe:

- Zu Beginn stehen ein Konzept und viel bürokratischer Aufwand.
- Teilnehmer der Gruppe müssen gefunden werden, aber das passiert rasch.
- Die Gruppe muss koordiniert werden.
- Die Gruppe wird über ein Jahr begleitet, anschließend wird der Garten der Gruppe übergeben, danach ist der Betreuungsaufwand gering.
- Um Motivationsverlust der Gruppe zu verhindern, gibt es ein Netzwerk.
- Die einzelnen Gartengruppen sollen sich vernetzt und betreut fühlen.

Der Ablauf der Betreuung eines Gemeinschaftsgartens zeigt sich am Beispiel Heigerlein Projekt, das durch die MA42, die Wiener Stadtgärten finanziert wird. Nach der Bereitstellung der Fläche und dem Bau und der Vergabe der Beete, werden alle zwei Wochen regelmäßige Treffen organisiert, dadurch wird die Gruppe animiert sich gegenseitig zu stärken und Lösungen zu finden. Besprochen werden bei diesen

Treffen eventuelle Probleme, die nächsten Schritte, Organisation der Gemeinschaftsflächen, der Gießplan und gemeinsam geplante Feste.

Schrebergärten entstanden ursprünglich aus einer ähnlichen Idee: Gärten wurden für Kinder gemacht. Sie waren dort beschäftigt und haben etwas gelernt, die Gärten waren nicht nur Spielplatz. Zuerst gab es nur eine Wiese mit Beeten. Die Kinder waren aber auf lange Sicht nicht diszipliniert genug, so haben die Eltern die Gärten der Kinder übernommen. Das Projekt Yppengarten, am Huberpark verlief ähnlich: Kinder hatten Interesse und wollten mithelfen, dann haben sich auch die Eltern dafür interessiert.

Viele Menschen fallen nicht in Strukturen, die Gegebenheiten mit Bildungsangebot auch im Umweltbereich bieten. Das betrifft jene, die nicht studieren, in die Schule gehen, im Pensionistenheim wohnen, oder an einem Arbeitsplatz sind, wo es diese Möglichkeiten gibt. Diese müssen sich bei Interesse an Umweltthemen mit Eigenleistung Angebote suchen.

Eltern lernen viel über das was Kinder berichten. Kinder sind die, die fragen was vor sich geht, Eltern ist das oft peinlich. Eltern finden daher leichter einen Zugang als Alleinstehende.

Es gibt Seniorenheime, wo Gartentherapie für Senioren angeboten wird.

Um Förderungen zu bekommen muss viel Zeit investiert werden: Zuerst herausfinden, wo Förderungen vergeben werden. Der Förderungsantrag muss geschrieben und eingereicht werden. Warten auf die Förderung. Abschlussbericht und Abrechnung. Meistens erfolgt nur eine Drittelförderung, die verbleibenden zwei Drittel müssen aber trotzdem nachgewiesen werden. Fast niemand reicht noch um EU Förderungen ein, weil es schwierig ist und viel bürokratischer Aufwand. Eine eigene Stelle müsste geschaffen werden, um die Förderungen einzureichen, es rentiert sich einfach nicht. Die Stiftung Interkultur in Deutschland zum Beispiel hat eigene Mitarbeiter für Förderungen angestellt, aber kann sich EU Förderungen trotzdem nicht leisten.

Seit 2007 wird der Gartenpolylog vom Forum Umweltbildung gefördert, als außerschulisches Projekt. In der Bildungslandkarte des Forums Umweltbildung hat sich der Gartenpolylog selbst eingetragen.

Die Mitarbeiter des Gartenpolyloges kommen aus den unterschiedlichsten Sparten, interessieren sich für das Gärtnern und soziale Themen und einige befassen sich mit Gartentherapie.

3.2.3.5. Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Mit diesen vier Interviews wurde die Bandbreite von einem großen staatlichen Betrieb, über einen großen Verein und einen kleinen ehrenamtlichen Verein, bis hin zu einem Bauern gespannt.

Einig sind sich diese vier grundverschiedenen Anbieter vor allem in einem Punkt: Umweltbildung ist notwendig und sie leisten mit ihrer Arbeit einen Beitrag dazu, das Thema Natur für die Menschen in der Stadt zugänglich zu machen.

Ihre Ansätze, wie sie Umweltbildung betreiben, sind jedoch sehr unterschiedlich, teilweise durch einen anders gearteten Zugang und teilweise beabsichtigt, um Konkurrenz zu vermeiden.

Umweltbildung, aus der Sicht der Stadt Wien, bedeutet in frühem Alter die Umweltschützer von morgen auszubilden, mit Hilfe von Praxis und Erlebnissen.

Umweltbildung der Naturfreunde bietet sinnvolle Freizeitgestaltung in der gesunden Natur, was auf die historischen Anfänge des Vereines zurückgeht.

Am Haschahof, einem Selbsterntebetrieb, ist Umweltbildung die unmittelbare Erfahrung vom Wachsen der Feldfrüchte. Umweltbildung wird nebenbei vermittelt, durch Naturkontakt, durch Erfolge und Misserfolge im Gemüseanbau. Das weitere Umweltbildungsangebot ist flexibel und individuell, aber auch Führungen werden angeboten.

Die Bildungsstrategie des Gartenpolyloges zeigt im Vergleich zu den üblichen, vornehmlichen angeleiteten, teilweise auch vortragshaften Angeboten einen differierenden Zugang: Jeder Teilnehmer gibt Umweltwissen verbal sowie nonverbal weiter. Vorrangig ist das Selbermachen und Beobachten, wenn auch die Gruppe zu Beginn angeleitet wird.

Die Stadt Wien bietet ihr Programm vornehmlich für Kinder von 6-12 an, andere Zielgruppen werden in geringerem Ausmaß angeboten, werden aber nicht als sinnvoll erachtet. Bisherige Versuche, Senioren als neue Zielgruppe zu gewinnen, scheiterten.

Hauptzielgruppe der Umweltbildungsprogramme der Naturfreunde sind Schulkinder, infolge der Subventionen der Stadt Wien. Wenn bei älteren Menschen das Interesse für Umweltbildung nicht von selbst kommt, gilt es als schwierig diese zu erreichen. Das umweltschützende Gedankengut der Naturfreunde wird, in Programmen abseits der Schulexkursionen, nebenbei vermittelt, um für nicht so aufgeschlossene Personen einen möglichen Zugang zu bieten.

Die Zielgruppe ist beim Haschahof breit gestreut: Familien und Einzelpersonen mieten die Felder und es gibt auch Anfragen von Gruppen, Schulklassen und Einzelpersonen zur Besichtigung des Betriebes.

In den Projekten des Gartenpolyloges sind alle willkommen, besonders aber sozial Schwache und Migranten. Eltern finden oft über das Interesse ihrer Kinder leichter Zugang als Alleinstehende. Im mittleren Alter, ohne Gegebenheiten mit Bildungsangebot, muss man selbst Angebote suchen. Gartentherapie für Senioren wird in einigen Seniorenheimen angeboten. Umweltbildung mit Integration verknüpft ist ein wichtiger Bestandteil des Konzeptes.

Die meisten Angebote der Naturfreunde sind nur für Mitglieder, als Anreiz beizutreten, sowie auch aus versicherungstechnischen Gründen.

Beim Haschahof muss man Mieter sein, um bei der Selbsternte teilnehmen zu können, aber Führungen werden auch für Außenstehende gerne gemacht.

Die meisten Angebote der Stadt Wien sind gratis. Das senkt die Schwelle für Einkommensschwache. Das ist allerdings eine massive Konkurrenz für jedes kostenpflichtige Angebot. Das aktuelle Programm wird jedes Jahr an alle Schulen und Kindergärten ausgeschickt. Umweltbildungsangebote anderer Anbieter finden sich auch im Programm der Stadt Wien, diese werden nach strengen Kriterien ausgewählt und gefördert.

Die Umweltbildungsangebote der Naturfreunde sind nur durch Förderungen finanzierbar. Es ist für die Naturfreunde schwer mit den Angeboten der Stadt Wien zu konkurrieren. Schulexkursionen werden von der Stadt Wien nicht mehr gefördert, weil sie diese selbst anbietet. Daher ist bei den Naturfreunden eine Lehrerfortbildung

entstanden, da dies nicht im Programm der Stadt Wien abgedeckt ist und deshalb gefördert wird. Die Exkursionen werden noch vom Umweltdachverband gefördert, über die Bundesorganisation der Naturfreunde. Wenn die Naturfreunde Nachfrage an Umweltbildungsangeboten ablehnen müssen, dann weil sie zu wenig gefördert werden.

Der Haschahof bekommt nur für Gemüseflächen Förderungen, wie jeder landwirtschaftliche Betrieb, keine für das Umweltbildungsangebot.

Die Finanzierung des Gartenpolyloges erfolgt über Sponsoren. Die Angebote des Gartenpolyloges sind abhängig von der zur Verfügung gestellten Fläche, meistens Parkflächen der Stadt Wien, und von Förderungen und Sponsoren. Neben der Stadt Wien muss auch der Bezirk ein Vorhaben genehmigen und mitfinanzieren. Die Betreuung der Gärten erfolgt ehrenamtlich. Das Gemeinschaftsgartenprojekt im Heigerlein Park wird von der MA42 finanziert. Gartenpolylog wird auch vom Forum Umweltbildung gefördert.

Einig sind sich alle: Um Förderungen zu bekommen, muss viel Zeit investiert werden. Anträge für EU-Förderungen sind für die Naturfreunde zu aufwändig, es wäre eigenes Personal dafür notwendig. Auch die Mitglieder vom Gartenpolylog berichten, dass bei ihnen und ihnen bekannten Organisationen wegen des bürokratischen Aufwandes kaum noch EU Förderungen beantragt werden, denn eine eigene Stelle müsse geschaffen werden, um die Förderungen einzureichen.

Umweltbildung der Stadt Wien wird nur von wenigen Beamten als Vollzeitbeschäftigung ausgeübt, viele haben eine Zusatzausbildung und betreuen die Umweltbildungsprogramm nebenbei.

Die Naturfreunde vermuten bei den Mitarbeitern der Stadt Wien andere finanzielle Erwartungen bezüglich des Lohnes als bei Vereinen, die mit geringeren Mitteln arbeiten.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter im Gartenpolylog kommen aus den unterschiedlichsten Sparten und sind sozial und ökologisch engagiert.

4. Resümee

1) <u>Hypothese: Das Angebot der Umweltbildung im Großraum Wien weist,</u> abhängig von der institutionellen Ebene des Anbieters, Unterschiede auf.

Diese Hypothese bestätigte sich, sowohl durch die Ergebnisse der Umfrage, als auch durch die Interviews. Die Unterschiede zeigen sich in der Angebotsart, den Preisen für die Angebote und den Möglichkeiten Förderungen zu bekommen, aber auch in der Herangehensweise an das Thema Umweltbildung an sich.

Deutliche Unterschiede treten bei den Themen Politik und Nachfrage auf. Die Angebote der Stadt Wien sind stärker von Politik beeinflusst. Die Nachfrage ist für die Stadt Wien wichtiger als für Vereine.

Aufgeschlüsselt nach Organisationen, deren Hauptthema Umweltbildung ist, und nach solchen die auch viele andere Themen anbieten, zeigen sich folgende Unterschiede: Weiterbildung hat einen höheren Stellenwert für die ersteren, Politik und Gesetzgebung sind wichtiger für "gemischte Betriebe", wie auch die Nachfrage. Deutlich zeigt sich hier auch, dass Organisationen, die Umweltbildung nicht hauptsächlich betreiben, interessierter sind über dieses Angebot ihre Firma bekannt zu machen.

Die zeitliche Verteilung des Angebots zwischen der Stadt Wien und Vereinen zeigt markante Unterschiede: 60% des Angebotes von Vereinen ist saisonal, bei der Stadt Wien sind zwei Drittel des Angebotes ganzjährig.

Vereine orientieren sich an der Outdoor-geeigneten Schulzeit mit Frühsommer und Herbst, nur die Stadt Wien bietet noch dazu im Juli und August Programm an. In den schwächsten Nebensaison-Monaten März und November ist auch nur die Stadt Wien mit Angeboten vertreten.

Die Stadt Wien ist stark vertreten bei kurzen Programmen: 1-2 Stunden, Halbtag und Ganztag. Vereine bieten viel Halbtagesprogramm und mehr Angebote für Wochenenden, ganze Tage und für 1 Woche oder länger an.

Bei der Standortwahl zeigen sich auffallende Unterschiede: Angebote der Stadt Wien finden zu einem weitaus größeren Teil auch stationär und in Gebäuden statt, als

Angebote von Vereinen, die vor allem in der Natur in und um Wien angeboten werden.

Die Zielgruppe Volksschulkinder bildet, mit geringen Unterschieden, bei den meisten Anbietern den Schwerpunkt. Gruppen werden von Vereinen fast nicht betreut, auch bei Kindergärten, Familien und Senioren ist die Stadt Wien mit umfangreicherem Angebot vertreten.

Vereine haben etwa 45% Einzelbuchungen, bei der Stadt Wien werden mit rund 80% deutlich häufiger Mehrfachbuchungen getätigt.

Wenn Nachfrage am Umweltbildungsangebot abgelehnt werden muss, ist die Aufschlüsselung nach Verein und Stadt Wien aussagekräftig: Das Umweltbildungsangebot ist bei beiden Anbieterarten ziemlich gut ausgelastet und sie lehnen öfters Anfragen ab. Jedoch haben mit 28% deutlich mehr Vereine noch ungenutzte Kapazitäten, da die Nachfrage nicht so groß ist wie ihr Angebot.

Durch die Erklärung, warum Nachfrage von Kunden nach Umweltbildungsangeboten abgelehnt wird, wird sichtbar, dass Vereine zu wenig Betreuende haben und auch einen Mehrbedarf an Förderungen Die Stadt Wien hat hingegen zu wenig Betreuende, aber keinen Mangel an Förderungen.

Der markanteste Unterschied ist die Finanzierung: Die Angebote der Stadt Wien sind für die Teilnehmer gratis, nur wenige Vereine oder Einzelanbieter schaffen es das Niveau der Förderungen so hoch zu halten. Durch diesen Konkurrenzdruck der Stadt Wien werden die Angebote der anderen Anbieter gestaltet: Man sucht Lücken und Möglichkeiten von der Stadt trotzdem gefördert zu werden, indem man deren Programm ergänzt. Förderungen und finanzielle Faktoren sind für Vereine bedeutender für die Programmgestaltung als für die Stadt Wien.

Auch die Herangehensweise der einzelnen Anbieter unterscheidet sich sehr nach der institutionellen Ebene, besonders die kleinen Vereine und Einzelanbieter haben teilweise sehr kreative und andersartige Zugänge zur Umweltbildung und ergänzen das eher klassische Programm der Stadt Wien und der großen Vereine hervorragend.

Die Zusammenfassung dieser Ergebnisse lässt den Schluss zu dass ökonomische Faktoren das Umweltbildungsangebot in Wien auf institutioneller Ebene maßgeblich definieren. Sowohl die Art des Angebots, das motivierende Konzept, bis hin zu der Auswahl des Ortes wurzeln in der zugrundeliegenden finanziellen Struktur des Anbieters und lassen in dieser Hinsicht wenig Spielraum für Veränderungen zu. Ein ausgeweitetes Förderungsmodell könnte kleineren Anbietern ein vielfältigeres Angebot ermöglichen, ohne mit der Stadt Wien aufgrund finanzieller Interessen in Konkurrenz zu treten.

2) Hypothese: Es gibt Lücken in der Bandbreite des Angebotes.

Die Hypothese hat sich bestätigt. Die Relevanz der ermittelten Defizite hingegen, speziell die Umsetzbarkeit durch die Anbieter, muss im Einzelfall evaluiert werden.

Ein Großteil der Programme haben laut der hier besprochenen Umfrage einen ungefähren Ablauf vorgeschrieben und rund 28% sogar ein fixes Konzept. Nur sehr wenige, 8,3%, betreuen die Umweltbildungsveranstaltungen spontan. eventuelle Lücke zeigt sich hier im Angebot seitens der konzeptuellen Programmgestaltung. Spontanes, auf die Teilnehmer eingehendes, Führen einer Gruppe, das in der Theorie der Umweltbildung sehr geschätzt wird, ist in der untersuchten Gruppe von Anbietern wenig vertreten. Angebote, die das selbstständige Naturerlebnis sehr unterstützen. sind zum Beispiel Gemeinschaftsgärtnern vom Gartenpolylog, oder die Selbsternte am Haschahof, allerdings gehen diese Angebote in der Spontanität so weit, reduzierte oder gar keine Führung des Erlebnisses anzubieten.

Die Internetumfrage dieser Arbeit ergab, dass es in den Monaten Dezember, Jänner, Februar gar kein Angebot gibt und November und März sehr wenig. Vereine orientieren sich an der outdoor-geeigneten Schulzeit mit Frühsommer und Herbst, nur die Stadt Wien bietet zusätzlich im Juli und August Programm an. In den schwächsten Nebensaison-Monaten März und November, ist auch nur die Stadt Wien mit Angeboten vertreten. Ein innovatives Winterprogramm, hätte vielleicht die Möglichkeit diese Marktlücke zu füllen. Zwar ist der Anreiz in die Natur zu gehen in

den warmen Monaten größer, aber wenn es bisher kein Angebot gibt, hat auch ein einzelnes Angebot ein großes Marktpotenzial. In der Nebensaison wären eventuell auch noch Chancen für neue Angebote vorhanden.

Bei den Ergebnissen zur Angebotsdauer gab es auch Auffälligkeiten: Von 1 Stunde bis maximal 1 Tag dauern 2/3 der Angebote, nur ein Drittel umfasst einen längeren Zeitraum. Der Schwerpunkt, sowohl der Stadt Wien als auch der Vereine, liegt bei einer maximalen Dauer bis zu einem Tag. Die Stadt Wien ist stark vertreten bei kurzem Programm: 1-2 Stunden, Halbtag und Ganztag. Vereine bieten viel Halbtagesprogramm und etwas mehr Angebote für Wochenenden, ganze Tage und für eine Woche an. Im Gegensatz zur Stadt Wien gibt es auch Angebote, die länger als eine Woche dauern. Einmalige Erlebnisse bewirken sicher auch Erfahrungen im Sinne der Umweltbildung, aber längerfristige, nachhaltige Projekte scheinen Mangelware zu sein, dies wäre eventuell eine Marktlücke. Als erfolgreiche Beispiele wären hier die Angebote der Interviewpartner Gartenpolylog und Haschahof anzuführen.

Einige konkrete Vorschläge zur Weiterentwicklung aus den offenen Fragen des Fragebogens lassen aufhorchen: Ein Einbinden regionaler Produkte wurde vorgeschlagen, mehr Firmen und Erwachsene sollten angesprochen werden, und bessere Unterkünfte für mehrtägige Angebote werden als sinnvoll erachtet.

Die Umfrage und die Interviews haben gezeigt: die Hauptzielgruppe für die meisten Anbieter sind die Schulkinder. Kindergärten werden, noch vor Senioren, am wenigsten als Zielgruppe genannt. Aber es ist durchaus möglich Kindergärten einzubinden, der Gartenpolylog bietet in einigen Gemeinschaftsgärten Beete für Kindergartengruppen an. Eventuell ist Umweltbildung für Kindergärten eine interessante Marktlücke?

Zur Altersstruktur ist unter dem nächsten Punkt bezüglich Erwachsener und Senioren einiges zu lesen.

3) Hypothese: Es gibt ein geringes Angebot für Erwachsene und Senioren.

Bei der Berechnung des Durchschnittsalters der Teilnehmer machen Erwachsene über 18 Jahre nur 25 % aus. Dies bestätigt die Hypothese, dass Kinder und Jugendliche die Hauptzielgruppen sind.

Wie auf Seite 31 zitiert, meint Niedermair, dass es zu Unrecht ein geringes Angebot für Senioren gibt (vgl. Niedermair, 1991, 65 ff), dies ist auch heute fast zwei Jahrzehnte später noch immer korrekt.

Die Annahme, dass es wenig Programm für Senioren gibt, ergab sich offensichtlich aus der voreingenommen Sichtweise der Verfasserin, aus der beruflichen Erfahrung mit Vereinen, die, wie sich heraus gestellt hat, für Senioren deutlich weniger Angebot haben, als die Stadt Wien. Die Umfrage ergab, dass es immerhin ein geringes Angebot für Erwachsene und Senioren gibt, hauptsächlich seitens der Stadt Wien. Damit ist die Hypothese teilweise bestätigt und zwar insbesondere für Vereine.

Der Vorstellung, dass Senioren eine gute Zielgruppe sind, wurde von den beiden Interviewpersonen widersprochen. Die zugrundeliegende ersten Sichtweise Erwachsenen Senioren begründet sich aus Erfahrungen mit und in Urlaubssituationen. Die Arbeitserfahrungen mit Umweltbildung im Nationalpark Hohe Tauern haben diesbezüglich die Verfasserin dieser Arbeit geprägt. Erstens sind die Menschen, die dorthin auf Urlaub fahren, naturinteressiert, weil das Urlaubserlebnis auch mit der Natur im Vordergrund vermarktet wird. Zweitens sind sie in der Urlaubssituation auch motiviert und offen für Neues als im Alltag. Wer besichtigt schon die Kirche nebenan in der eigenen Stadt, aber im Urlaub ist so ein Verhalten typisch. Das "Urlaubsphänomen" könnte durchaus ein Grund sein, dass im Nationalpark Hohe Tauern viele Senioren Umweltbildung besuchen und in der Stadt ein Angebot für Senioren gar nicht angenommen wird. Daraus könnte man jedoch folgern, dass es möglicherweise am mangelnden Marketing liegt. Wenn man das "Urlaubsfeeling" in Angeboten in Wien inkludieren würde, wäre es denkbar "Urlaub in der Stadtwildnis" ansprechend zu präsentieren. Man könnte sozusagen eine "attraktive exotische Wildnis" schaffen in den Köpfen der Wiener Senioren, aber auch bei anderen Zielgruppen.

Aber nicht alle Interviewten waren bezüglich der Senioren einer Meinung. Es gibt durchaus Ideen diese in die umweltbildnerischen Programme einzubinden, wie etwa Angebote an Seniorenheime. Dass viele Senioren bei der Gartengestaltung mitarbeiten möchten und so an die Umweltbildung heranführbar sind, war bei dem Gartenpolylog herauszuhören.

Ein aufwändiges Angebot der Stadt Wien für Senioren im Jahr 2007 wurde aber von den Senioren wenig angenommen. Mögliche Gründe für den Misserfolg könnten laut dem Veranstalter sein, dass der angebotene Ablauf zu anstrengend war, oder dass mehr Aufbauarbeit notwendig gewesen wäre.

Helmut Frank meinte auch, dass ein gewisser Anteil der heutigen Senioren einfach kein Interesse an Natur und Umweltschutzthemen habe und diese Generation auch nicht mehr zu begeistern sei.

Die Mitglieder des Gartenpolylog brachten noch einen andere Sichtweise als die häufige "Kinder als Wurzel der Umweltbildung, da könne man noch am meisten bewirken" ins Spiel. Kinder wären noch mutig und neugierig genug von sich aus auf die arbeitenden Gärtner zuzugehen, die Eltern oder Großeltern folgen, würden aber von alleine selten auf die gärtnernden Mitglieder des Vereines zugehen, auch wenn besteht. Es könnte also dass die Hemmschwelle Interesse sein, Umweltbildungsangebote anzunehmen bei Senioren erhöht ist und, dass man hier Angebote speziell für ansetzten müsste. indem man diese Niederschwelliger anbietet.

Das Fazit zu diesen doch sehr widersprüchlichen Erkenntnissen: Niederschwelliges, exotisches, ausreichend publik gemachtes Umweltbildungsangebot, abseits der "Standardprogramme" wäre durchaus für Erwachsene und Senioren lohnend anzubieten. Auch wenn sie nach den diversen Erfahrungen keine so leicht erreichbare Zielgruppe darstellen, wie eine Schulklasse.

4) <u>Hypothese: Hintergrundmotive zusätzlich zur Umweltbildung sind vorhanden.</u>

Abgesehen vom Hauptmotiv über Umweltbildung die Menschen zu Umweltschutz erziehen zu können und eine nachhaltige Veränderung herbeizuführen, hat jede Organisation weitere Ziele. Bis auf die Stadt Wien und einige andere Organisationen, die ihre Angebote rein über Förderungen finanzieren, werden die Veranstaltungen notwendigerweise auch mit Gewinnabsicht angeboten. Die Recherche, die Umfrage und die Experteninterviews haben dazu folgendes Bild ergeben:

Die Zahlen zu den Folgebuchungen legen die Vermutung nahe, dass viele Anbieter auch ihr nicht umweltbezogenes Programm über die Umweltbildungsangebote bewerben. 55,6% geben an häufig und nur 7,4% nie Folgebuchungen zu haben. Vereine haben etwa 45% Einzelbuchungen, wo hingegen bei der Stadt Wien mit rund 80% deutlich häufiger Mehrfachbuchungen getätigt werden.

Deutlich zeigt sich in den Auswertungen der Umfrage auch, dass Organisationen, die Umweltbildung nicht hauptsächlich betreiben, interessiert sind über dieses Angebot ihre Firma bekannter zu machen. Über 50% der befragten Betriebe geben an, dass dieses Motiv für die Angebotsgestaltung sehr wichtig ist. Also ist es für diese Firmen auch ein Hintergrundmotiv über die Umweltbildungsangebote ihre anderen Angebote zu vermarkten.

Ein Hintergrundmotiv der Stadt Wien scheint augenfällig das Marketing des Images einer umweltbewussten und kinderfreundlichen Stadt zu sein. Das Umweltbildungsprogramm wird, unter einem einheitlichen Logo der Eule, massiv beworben, so werden zum Beispiel alle Kindergärten und Schulen regelmäßig mit Informationen beschickt. Es gibt ein ähnliches Umweltbildungsprogramm schon länger, aber es wurde erst jetzt von der Umweltstadträtin Ulli Sima zu einem Programm zusammengefasst, dessen einheitliche Wiedererkennbarkeit der Stadt Wien, laut Interview, sehr wichtig ist. Gleichzeitig wird damit das darüber stehende Programm der Geschäftsgruppe Umwelt und der Umweltstadträtin "natürlich Wien" bekannter gemacht. Langfristiges Ziel dieses Programmes ist eine nachhaltige Entwicklung Wiens Richtung Umweltschutz. Es wird auch für alle anderen unter diesem Namen laufenden Aktionen viel Öffentlichkeitsarbeit betrieben. Man könnte

dahinter vor allem das Motiv vermuten, das Bild der "Grünen Stadt Wien" im Sinne der Corporate Identity, in der Stadt und international zu verankern. Dies würde auch synergetische Effekte auf die Wohnzufriedenheit und den Tourismus mit sich bringen.

Nahezu 70% der Befragten, die Umweltbildung über einen Verein betreiben, gaben in der Umfrage an, dass neue Mitglieder für den Verein zu gewinnen ein zumindest schwaches Nebenmotiv ist, und auch die Auswahl des Angebotes beeinflusst. Mitglieder zu gewinnen hat bei Vereinen mit Mitgliedsgebühr meist finanzielle Gründe. So sind zum Beispiel auch die meisten Angebote der Naturfreunde nur für Mitglieder, betont wird, dass dies auch aus rechtlichen Gründen notwendig ist. Die Schulexkursionen im Umweltbildungsprogramm der Naturfreunde sind zwar unabhängig von einer Mitgliedschaft, werden wegen des eingeschränkten Budgets nur ausgewählten Schulen angeboten.

Die untersuchten Biobauern sind selbstverständlich in erster Linie daran interessiert ihre Produkte zu verkaufen und Umweltbildung ist etwas, das nebenbei passiert, oder zusätzlich angeboten wird, weil es ihnen ein Anliegen ist mit dem Gemüse auch eine Botschaft zu vermitteln. Damit ist die Umweltbildung in diesen Fällen eher das Hintergrundmotiv.

Bei einigen Organisationen ist Umweltbildung ganz offiziell nur eines von mehreren Motiven. So zum Beispiel beim Gartenpolylog, wo Kommunikation und Integration gleichwertig sind mit dem Gärtnern und dem Naturkontakt.

Die Erkenntnisse über politische Motive gehen über kleine Seitenhiebe auf die Regierung oder die zu gering empfundenen Förderungen oder zu strenge Förderungsrichtlinien nicht hinaus. Obwohl in der Umfrage etwa 40% angaben, dass die Politik zumindest "ein wenig" Einfluss auf ihre Angebotsgestaltung hat, zeigt sich bei genauerer Betrachtung, dass dieses Ergebnis durch die Mitarbeiter der Stadt Wien erzeugt wird, Mitarbeitern von Vereinen ist dies kein Thema.

5) <u>Gibt es zusätzliche, bisher unbekannte, aber relevante Informationen über die Situation der Umweltbildung in Wien?</u>

Diese Annahme hat sich, wie wahrscheinlich zu erwarten war, bestätigt. Obwohl die Verfasserin dieser Diplomarbeit an dem Thema Umweltbildung in Wien beruflich und privat interessiert ist, konnte sie ihr Wissen über einige Zugangsweisen zu der Thematik Umweltbildung erweitern. Besonders hervorzuheben ist hierbei der Gemeinschaftsgarten als außergewöhnlichen Weg Menschen untereinander und Mensch und Natur zusammenzubringen.

Spannend wären daher auch eingehende Untersuchungen im Bezug auf die doch sehr unterschiedlichen, angewandten Methoden und das Spektrum der Möglichkeiten der Umweltbildung gewesen. Besonders die langfristigen Varianten, abseits der einmaligen Führungen, wären interessant zu erforschen gewesen. Sie in ihrer Wirksamkeit in der Umweltbildungsvermittlung mit den herkömmlichen Exkursionen und Führungen, die sich auf einige wenige Stunden beschränken, zu vergleichen. Eine Untersuchung per Fragebogen, eine bestimmte Zeit nach dem Kontakt mit dem jeweiligen Angebot, wäre denkbar. Mit der zugrundeliegenden Hypothese, dass eine langfristige Beschäftigung mit der Natur, auch mit weniger Input seitens einer Betreuungsperson, wirksamer sein könnte, als eine betreuungsintensive kurzzeitige.

Der Lebensbaumkreis am Himmel, ein umstrittenes Umweltbildungsangebot, bietet zwar eine interessante Naturerfahrung, aber durch die Vermengung mit esoterischen Inhalten kann die Berechtigung, dies Umweltbildung zu nennen, hinterfragt werden. Es ist zwar aus diverser Literatur und aus der Recherche zur Anbieterliste bekannt, dass Umweltbildung manchmal nur ein Etikett ist, hinter dem sich etwas anderes verbirgt, aber dass gerade ein so niederschwelliges, bekanntes und stark frequentiertes (vor allem im Schnittbereich Kultur und Natur, die reinen Umweltbildungsangebote des Kuratorium Wald werden nicht bemängelt) Angebot einen strittigen Hintergrund hat war verwunderlich.

Unbekannte Information stellt auch eine Aussage aus den offenen Fragen des Internetfragebogens dar, die starke Konkurrenz der Anbieter erwähnt und teilweise unfaire Methoden statt wünschenswerter Zusammenarbeit anprangert.

Fazit zu allen Hypothesen:

Alle fünf Hypothesen haben sich in unterschiedlicher Ausprägung bestätigt.

Großraum Das Umweltbildungsangebot im Wien ist komplex, von der Anbieterstruktur, bis zu den Methoden. Alle Anbieter zusammen, von der Stadt Wien, über die großen Vereine, bis zu den engagierten Bauern und Privatinitiativen, ergeben ein sehr vielschichtiges buntes Bild. Damit werden die Hauptzielgruppen gut erreicht und auch einige Nischen bedient. Einige Bevölkerungsgruppen wären vielleicht noch besser einzubinden, wenn ein Erweitern der starren Altersstrukturen der zielgruppenorientierten Angebote jene einschließen würde, die bisher am Wenigsten angesprochen wurden.

Um Forderungen zu formulieren kann man mit der unwahrscheinlichsten beginnen:

Eine Vereinfachung der EU-Förderungsabwicklung für Kleinprojekte Umweltbildungsbereich wäre notwendig, angesichts der allgemeinen Frustration. Um stellvertretend für viele ähnliche Aussagen die Stellungname eines Gartenpolylogmitgliedes wiederzugeben: "Das macht fast niemand mehr. Man muss eine Stelle finanzieren um eine Förderung einzureichen und das ist ja verrückt. Das schafft vielleicht Arbeitsplätze, aber es finanziert sich nur noch selbst."

Aber auch ein ausgeweitetes Förderungsmodell der Stadt Wien könnte kleineren Anbietern ein vielfältigeres Angebot ermöglichen, ohne mit der Stadt Wien aufgrund finanzieller Interessen in Konkurrenz zu treten.

5. <u>Anhang</u>

5.1. Online-Fragebogen

	Umfrage zur Umweltbildung im Großraum Wien
	Fragen 1 bis 3 (von 21)
FR01: Ist die Firma, i	n der Sie Umweltbildung betreiben,
<u>Bitt</u>	te wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:
	privat
	von der Stadt Wien
	ein Verein
	ein Nationalpark / Naturpark / Schutzgebiet
	Sonstiges
	Oblistiges /
FR02: Umweltbildung	
Bitt	te wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:
	unser Hauptthema
	ein Angebot unter vielen
FR03: Wieviele Mitar	beiter sind in Ihrer Firma im Bereich Umweltbildung tätig?
	Fragen 4-6 (von 21)
FR04: Wann können	Ihre Angebote genutzt werden?
<u>Bitt</u>	te wählen Sie nur eine der folgenden Antworten aus:
	Einmalig
	Ganzjährig
	Saisonal
	diese Frage nur, falls ihre Antwort 'Saisonal' war bei der Frage 'FR04 ']
_	Monaten können Ihre Angebote genutzt werden?
<u>BIT</u>	te alle wählen Sie alle Punkte aus, die zutreffen:
	Januar
	Februar
	März März
	März
	März April
	März April Mai
	März April Mai Juni

	Oktober	
	November	
	Dezember	
FR05: Themen Ihi	rer Angebote? Bitte alle wählen Sie alle Punkte aus, die zutreffen:	
	Wald	
	Bach	
	Hecke	
	Wiese	
	Kräuter	
	Bauernhof	
	Wildtiere	
	Nutztiere	
	Müllvermeidung	
	Sonstiges:	
FR06: Angebotsd	auer Bitte alle wählen Sie alle Punkte aus, die zutreffen:	
	1 - 2 Stunden	
	Halbtag	
	Ganztag	
	Wochenende	
	Mehrere Tage	
	Wodie	
	Länger	
	Fragen 7-9 (von 21)	
	m Orten finden die Angebote statt? Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus	
	Oft Teilweis	se Nie
	In Gebäuden	
	Stationär in unserem Schaugarten/Bauernhof	
	Unterwegs in der Natur in Wien	
	Unterwegs in der Natur rund um Wien	
	Weiter als 20km von Wien entfernt	
FR08: Wer ist Ihre	e Zielgruppe?	
	Bitte wählen Sie die zutreffende Antwort aus	Niiahi :
	Hauptsächlich Manchmal Selten	Nicht im Programm

	Kindergarten				
	Volksschule				
	Hauptschule				
	Gymnasium				
	Mittelschule				
	Jugendliche				
	Erwachsene				
	Senioren				
	Familien				
	Gruppen (Firmen, Reisegruppen)				
bei der Frage 'FR0	i Sie diese Frage nur, falls 08 '] ein Programm für Erwacl <u>Bitte schreiben Sie Ihre A</u>	nsene und Senior	_	-	ısium' war
	√ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □ □	000000 <u>0</u>			
ED00: Durchechr	nittsalter der Teilnehmer				
FR09. Durchschi	Bitte schreiben Sie Ihre A	ntwort hier			
		12.12.1			
EP10: Buchon di		en 10-12 (von 21)	reangehet		
FKTO. Buchen un	e Teilnehmer/Gruppen da Bitte wählen Sie nur eine	_	_		
	1 mal				
	2 - 3 mal				
	öfter				
FR11: Gibt es Fo	Igebuchungen anderer A	ngebote?			
	Bitte wählen Sie nur eine		worten aus:		
	Häufig				
	Selten				
	Nie				
	Keine vorhanden				
FR12: let dae Ilm	weltbildungsangebot Ihr	er Firma ausgelad	stet?		
i iviz. ist uas Ulli	Bitte wählen Sie nur eine				

		Nein, wir hätten noch K	apazitäter	n, aber die Na	achfrage ist	nicht so gr	Яo
	ш	Ja, wir lehnen öfters An	ıfragen ab				
[Bitte beantworten der Frage 'FR12 '] FR12_2: weil		diese Frage nur, falls ihr	e Antwort	'Ja, wir lehnd	en öfters Ar	fragen ab'	war bei
	Bitte	e wählen Sie nur eine de	r folgende	n Antworten	aus:		
		wir zu wenig geförderte	s Angebot	haben			
		wir zu wenig Betreuend	e haben				
		wir unseren Kundenkre	is bewuss	t klein halten	wollen		
		Fragen	13-15 (vo	on 21)			
FR13: Nach welc		Konzept arbeiten Sie? e alle wählen Sie alle Pu		die zutreffen			
		Jeder Betreuende entsc	cheidet sp	ontan			
		Es gibt ein ungefähres	Programm	als Richtlini	е		
		Es gibt ein fixes Konzep	ot an das s	sich alle halte	en	_	
	Son	stiges:					
FR15: Wer bezah	□ □ □ □ □ Sor	wird von der Firma ang Passiert selbstorganisie Wird vorausgesetzt bei estiges: s Angebot (in Prozent)	eboten ert der Einste		-		
		Fragen	16-18 (vo	on 21)			
FR16: Folgende I		oren beeinflussen Ihr A	_				
	Bitte	e wählen Sie die zutreffe	nde Antwo Gar	ort aus	Ein		Sehr
			nicht	Kaum	wenig	Sehr	stark
		chfrage					
		ue Mitglieder für den ein gewinnen					
	Um	weltbildung					
	Um	weltschutz					
	Bev	vusstmachung					
		na bekannt machen					
		itik/Politische scheidungen					
	Ges	setzgebung					

	Förderungen					
	Finanzielle Faktoren					
	Neue Ideen aus der	П	П	П	П	П
	Weiterbildung Anderes	П	П			П
	Allueles					
'Neue Mitglieder for 'Umweltschutz' od	n Sie diese Frage nur, falls ihre ür den Verein gewinnen' oder ler 'Sehr stark' oder 'Bewusstr s (wenn bei der vorherigen f Bitte schreiben Sie Ihre Antw	'Ein wenig nachung' v Frage gew	' oder 'Umv var bei der	veltbildung'	oder 'Sehr'	
FR17: Wie lange	gibt es Ihr Angebot im Bere	ich Ilmwe	lthildung s	schon (in 1	ahron\2	
TICIT. Wie lange	Bitte schreiben Sie Ihre Antv		sitbilitating s	schon (m 3	amen):	
FR18: Haben Sie	Änderungen / Trends in de	r Umweltb	ildung ben	nerkt?		
	Bitte wählen Sie nur eine de					
	Nein					
	Ja					
Bitte beantworter	n Sie diese Frage nur, falls ihr	e Antwort '	Ja' war bei	der Frage 'F	FR18 ']	
	Bitte schreiben Sie Ihre Antv	vort hier				
	₹		₽			
	Eroson	19-21 (vo	n 21)			
FR19: Was würd	en Sie gerne am Angebot ve			ausreiche	nd Resso	urcen zur
Verfügung?	_					
	Bitte schreiben Sie Ihre Antv	vort nier				
			v			
	4		Þ			

FR20: Was ist Ihre ganz persönliche Motivation für die Arbeit in der Umweltbildung?

<u>Bitte schreiben Sie Ihre Antwort hier</u>



5.2. <u>Interviewleitfaden für die Experteninterviews</u>

Leitfaden für das qualitative Interview

- Einleitung

<u>Vorstellung, Thema, Zweck des Interviews</u>: Diplomarbeit "Umweltbildung im Großraum Wien, Naturerfahrung in der Freizeitgestaltung der Wiener", Experteninterview

"Regeln" des Interviews: Es handelt sich um ein offenes (frei antworten), leitfadenorientiertes (kein starrer Fragenkatalog), qualitatives (Auswertung) Interview. Vorrangiges Interesse an Meinungen, Einschätzungen und Fachwissen zum Thema. Ich frage kein Wissen ab, das ich schon habe. Ich versuche an die Hintergründe zu kommen, die man sonst nicht erfährt.

- "Warming up questions"

Einstieg in das Interview und Allgemeine Fragen

Definition: Umweltbildung – persönlich – Firma

Warum machen Sie Umweltbildung? Wie sind Sie dazu gekommen? Was ist das Ziel?

Inwiefern profitiert jemand, der Ihr Angebot nützt? Mit welchem Wissen, welcher Einstellung denken Sie verlässt derjenige Ihr Haus? Was wäre ein gelungener Besuch in Ihren Augen?

Ist es wichtig, Mitglied bei Ihnen zu sein? Welche Vorteile hat man davon?

- Hauptteil: Die Umfrage hat ergeben:

Zielgruppen Schwerpunkt Schulkinder, Familien, Erwachse, Senioren schwach vertreten:

Warum? Wie sieht Ihr Angebot aus für diese ZG? Zielgruppen die Sie dazu nehmen möchten? Wäre das machbar in Ihrem Betrieb? Was würden Sie sich davon versprechen?

Förderungen: Wer bekommt sie? Woher kommen sie? Was wird gefördert? Gibt's eine Liste? Wie wird überprüft ob die geförderten Angebote berechtigt sind? SW: Zukünftige Planung? VPF: Förderungen nötig für das Überleben? Buchungen ohne Förderungen?

Nachfrage: Rund 70% müssen Nachfragen ablehnen

Alter der Anbieterbetriebe: 4-35 Jahre, Mittelwert 12,5 Jahre – Was könnte der Grund sein, dass es keine neuen Firmen gibt?

Gibt es schon weitere Pläne für **neue Projekte**? Dürfen Sie ein wenig darüber erzählen?

- Abschließende Fragen

Habe ich eine wichtige Frage vergessen? Möchten Sie zum Abschluss noch etwas sagen? Frage nach weiteren Interviewpartnern

Anhang:

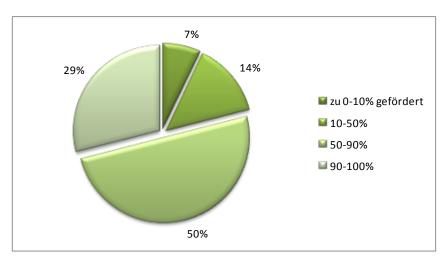


Abb. 56: Förderung der Angebote in Prozent

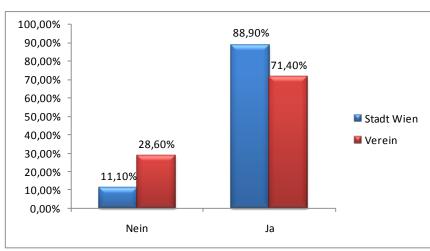
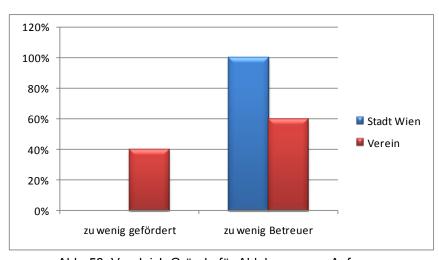


Abb. 57: Vergleich Auslastung des Umweltbildungsangebotes



5.3. Exemplarisches Experteninterview mit der Stadt Wien

Andrea Paukovits, Referentin für Umweltbildung, Büro der Umweltstadträtin Mag. Ulli Sima, Stadt Wien, Rathaus Wien, 8.7.2008

I: Wie Sie wissen schreibe ich eben diese Diplomarbeit über Umweltbildung im Großraum Wien, und ich mach Experteninterviews dazu, als das heißt, ähm, äh. Es handelt sich um ein offenes Interview, also freie Antworten. Und es ist leitfadenorientiert, das heißt ich hab schon ein paar Fragen aufgestellt, aber, ähm, es geht mir in erster Linie um Meinungen, Einschätzungen und um das Fachwissen, das ich nicht hab. Ich frag jetzt nix ab, was ich eh schon irgendwo rausgefunden hab, was ich irgendwo nachlesen kann, sondern mir geht's eher um die Sachen, auf die man vielleicht nicht auch gar nicht kommt als Außenstehender.

P: Ok.

I: Gut. Ja, ähm, erste Frage ganz als Einfaches, ähm. Umweltbildung ist ein Gummiringerlbegriff, also so wie einiges anderes auch. Ich hab sehr viele verschiedene Definitionen gefunden. Was ist Ihre persönliche Definition von Umweltbildung?

P: Also was wir mit unserem Umweltbildungsprogramm machen wollen, wie wir das definieren, ist wirklich, in der, eben in der Großstadt, in dieser besonderen Situation, soweit schon als, im frühen Alter zu Natur und Umweltschutz einfach hinzuführen. Mit, mit Programmen wo es wirklich darum geht, das sie etwas, also nix theoretisch, bei uns geht's darum dass sie etwas angreifen können, dass sie was erleben können, dass sie was experimentieren können.

I: Ja.

P: Und dadurch einfach zu, ja sagen wir, Umweltschützern von morgen werden.

I: Das klingt schon gut. Ähm, und, ähm, warum machen Sie jetzt persönlich Umweltbildung, wie sind sie dazu gekommen, oder wie ist jetzt ihr...

P: (lacht) Weil es mein Job ist.

I: (lacht) Naja, klar, aber gibts da irgendeinen Grund oder war das eher Zufall?

P: Nein, also persönlich war es eher Zufall, weil einfach dadurch dass die Umweltstadträtin wie sie angfangen hat dieses Umweltbildungsprogramm, also ins Leben gerufen hat, also eigentlich zusammengefasst hat, weil es gibt ja schon seit Jahren, Jahrzehnten die Programme der Stadt Wien, und ihr Ansatz war halt dass man da wirklich ein Programm draus macht, dass es wiedererkennbar ist und dass man einfach Information dazu macht, und dann bin halt ich einfach so dazu gekommen das zu betreuen, muss ich jetzt ehrlich sagen. Ich hab jetzt auch keine pädagogische oder sonstige Ausbildung dazu.

I: Muss ja nicht sein, sie sind ja eher auch in der organisierenden Funktion, seh ich das richtig?

P: Genau.

I: Genau, ja. Ähm, ja, und und, inwiefern profitieren jetzt die Leute die das Angebot nutzen, also die Kinder in dem Fall? Was ist jetzt wirklich das Ziel, also, mit welcher Einstellung sollen die nach Hause gehen?

P: Das is natürlich verschieden, wir haben verschiedene Sparten in der Umweltbildung. Ich mein das is relativ einfach, weil alles was Müll betrifft, sie sollen lernen Müll vermeiden und trennen, also diese ganzen... und die Stadt sauber halten. Also anfoch die Basics. Und dann hamma diese Angebote im Naturbereich, und da geht's ja wirklich darum, dass dieses alte Vorurteil, dass man sagt, Stadtkinder glauben noch immer Kühe sind lila, das gibt's einfach wirklich (lacht), ja, und dass das überwunden wird, dass sie wirklich nach Hause gehen, und sagen boah, ich mein a Kuh ist nicht lila, und die weiß nicht, geht auf der Straße, und die kann ma angreifen. Und dann hamma auch sehr viel im Wasserbereich, wo eben

auch Trinkwasser eine sehr große Rolle spielt, und da ist immer wieder erfreulich das Kinder auch wirklich nach hause gehen, das hör ma dann auch oft von den Eltern oder den Lehrern, sagen ich trink jetzt nur mehr Wasser weil das ist viel gesünder und hat weniger Kalorien, und ich pass auch besser drauf auf. Also es geht wirklich darum dass die Kinder auf die Naturschätze mehr aufpassen und dass sie Bewusstsein dafür entwickeln dass das nicht selbstverständlich einfach da is, sondern dass da auch Arbeit dahinter steckt und das jeder was dazu beitragen kann.

I: Ja, und Sie wissen ich hab so eine Umfrage gemacht, diese äh, und da sind einige ganz interessante Sachen rausgekommen, eben vor allem die Zielgruppen betreffend. Also, der Schwerpunkt ist sehr wohl auf Schulkindern, also, auch bei allen. Also bei der Stadt Wien

P: Das ist immer so.

I: Bei den Vereinen, auch bei den Privaten. Für Familien gibt's wenig, aber gibt's was, für Erwachsene gibt's noch weniger, gibt's aber erstaunlicherweise auch was, und für Senioren gibt's ganz wenig. Hat das irgendeinen Grund? Gibt's irgendwie Pläne diese Zielgruppen auch ein bissl rein zu nehmen?

P: Also unsere Hauptzielgruppe ist ja auch von 6 bis 12, was glaub ich, was auch daran liegt, dass es einfach am Leichtesten ist sie noch zu erwischen, in einer Phase wo sie auch noch, ich sag amal, was lernen wollen, oder können, oder wo sie noch begeisterungsfähig sind. Was schwierig ist sind natürlich Jugendliche ab 12, 14, Pubertät. Da gibt's meiner Ansicht nach sehr wenig, auch weil's wirklich die schwierigste Zielgruppe ist. Und bei Senioren, muss ich ehrlich sagen, hamma... das hamma einfach nicht als Zielgruppe. Also jetzt nicht das glaub ich bewusst... sondern dass einfach Umweltbildung, jeder hat Kinder im Kopf und konzentriert sich auch darauf, ja.

I: Ja, wobei eben, ich denk mir, zum Beispiel Senioren wären auch Multiplikatoren. Die haben Enkelkinder, die geben das auch weiter.

P: Stimmt.

I: Und die habn auch Zeit, also. Das wäre irgendwie so meine Idee?

P: Was wir schon für Senioren, vorigs Jahr, gemacht haben wir, ähm, Danube Day heisst das, das ist jedes Jahr, und da haben wir vorigs Jahr Führungen angeboten. So 4 Führungen in Wien, halt so Wege des Wassers, und die waren explizit für Senioren, da ham ma auch zusammengearbeitet mit allen Seniorenverbänden, haben das dort ausgeschickt, es war gratis, und es war tagsüber, wo wir uns auch gedachten haben – richtige Angebot. Und es ist erstaunlich, i mein schlecht gelaufen ist übertrieben, aber es war viel viel weniger als wir gedacht haben, wo es wirklich gratis war und wir eigentlich sehr frühzeitig auch das ausgschickt haben und auch in den extra Zeitschriften, also wo ma die Zielgruppe ganz genau trifft.

I: Das ist interessant, ja.

P: Ja, das war... Also auch im Nachhinein, wir haben das noch mal nachbesprochen, und anscheinend, vielleicht wars einfach auch zu viel, oder, sie mussten halt eine Stunde lang Zeit haben und durch die Stadt gehen, vielleicht wars zu anstrengend, oder...

I: Ja, ich mein wenn man denkt...

P: Vielleicht wars einfach so überraschend, dass sie das nicht gewohnt sind, vielleicht muss man da auch längere Aufbauarbeit leisten.

I: Aber das ist interessant, doch, ja.

P: Da haben wir so einen recht schönen Folder, und jeder hat danach noch so ein Buch bekommen, und es war wirklich ein schönes rundes Angebot. Es war jetzt kein..... mit guten Führungen, und es war, es war immer was frei, es war nicht so dass wir überlaufen waren, muss man ehrlich sagen.

I: Das ist schade, das is sicher interessant warum das so ist, das ist immerhin eine Antwort. (lacht)

P: (lacht) Das ham ma nicht untersucht muss ich ehrlich zugeben, aber es ist uns aufgfallen.

I: Ja, also dann versteh ich dass es natürlich nicht mehr Angebot gibt wenns probiert wird und nicht klappt. Ja, das andere was rausgekommen ist, dass Förderungen wirklich wahnsinnig wichtig sind. Was mich wirklich überrascht hat, ich hab da so eine Grafik, im Prinzip sind über drei Viertel über 50% gefördert, ein Drittel ist sogar 90-100% gefördert, wo die Kunden sozusagen gar nichts zahlen, sondern nur, ich glaub, 10% sind das wo die Kunden wirklich zahlen. Und jetzt würd mich interessieren, grad bei der Stadt Wien denk ich mir, sie haben da einen Überblick drüber, äh, woher kommen die Förderungen? Wer wird gefördert? Was wird gefördert?

P: Also ich kanns jetzt nur von unseren Sachen sagen, vieles lauft über den Bund über die Umweltbildung dort, also da, wie das handhaben weiß ich nicht. Wir haben das amal so das alle Angebote die von Abteilungen der Stadt Wien kommen, zumindest im Umweltbereich aber auch sonst, oh ja, einfach gratis sind, wenn man natürlich sagt, wenn mit der Magistratsabteilung eine Stadt dahinter steht, sehn die Leut nicht wirklich ein dass sie auch noch zahlen sollen und vor allem es senkt auch die Schwelle erheblich vor allem für Schulen, weil wir einfach wissen, wenn die Kinder nur 2 Euro zahlen müssen is das für manche Eltern schon a Problem und die Kinder machen nicht mit. Also unsere Angebote die wirklich von der Stadt angeboten sind, sind gratis, das leistet sich die Stadt einfach dann die Arbeitszeit und die Entwicklung zu zahlen, und dann kommts drauf an was für Projektanträge kommen, also wir haben einfach viele subventioniert, über ganz normale Projektsubventionen, grad die Naturfreunde zum Beispiel, mit denen hamma da jetzt seit Jahren schon was laufen, wo auch die, die, wo dann die Lehrerinnen und Lehrer teilweise schon was dazu zahlen müssen, wenns eine Fortbildung ist oder in die Richtung geht müssen sie natürlich was zahlen, aber wir schaun vor allem dass es für die Kinder gratis ist und für die Schulen, und für die Familien. Dann hamma ein paar Angebote wo man schon was zahlt, zum Beispiel das Nationalparkcamp, also wo ma sagt wenn man da 3 tage 2 mal übernachtet, man hat das ganze Essen und ich weiß nicht was für Betreuung, ist es glaub ich auch einzusehen dass man was zahlen kann. Da

stützt die Stadt Wien sozusagen den Verein bis zu einem gewissen Grad und den Rest müssen sie hat selber über Einnahmen sich finanzieren. Und wie die kleinen privaten Vereine das machen, also solange sie dann bei uns kein Subventionsantrag da liegt, kann ich natürlich nicht sagen wie sich die finanzieren, ich weiß ja nur dass viele halt über den, übern Bund natürlich geht, über die Umweltbildung, die haben ja auch recht, recht große und recht viele Angebote in diese Richtung.

I: Ich hab durchaus auch bei der Umfrage gehabt weil viele geschrieben haben sie arbeiten privat aber im Auftrag der Stadt Wien, oder unterstützt von der Stadt Wien, also das kam doch immer wieder auch.

P: Eben, das sind dann, da gibt's jährlich einen Antrag, und es wird eben geprüft ob sich das Projekt, zu dem Umweltschutzgedanken der Stadt Wien passt, und je nachdem bekommen sie dann in einer gewissen Höhe eine Subvention.

I: Und was für Kriterien gibts da?

P: Also es gibt interne Kriterien, das ist die Abteilung MA22 die das vergibt, die Umweltschutzabteilung, wos, also so die groben Kriterien sind dass es Umweltschutz für Wien sein muss, also wirklich einen Nutzen für Wien in irgendeiner Form auch haben muss,

I: Den Wien-Bezug also auch...

P: Genau, und gewisse Nachhaltigkeitskriterien natürlich drinnen sind, dass ma, Veranstaltungen natürlich auch nach ökologischen Kriterien, und die Veranstaltungen selber, und die Bewerbung, und das Papier, also wirklich, dass alles zusammenpasst. Das sind eigentlich die wichtigsten Kriterien kann ma sagen.

I: Ja, gut. Und dann gabs noch etwas, also das war auch ganz interessant, äh, rund 70% von den, äh, also ich hab 61 Betriebe befragt, also die Umweltbildung anbieten, und 48 haben geantwortet und 70% haben von denen sagen sie müssen Nachfrage ablehnen, sie können nicht alle Leute die jetzt gerne eine Führung hätten betreun, und dann hab ich eben nachgefragt warum, und das ist ganz interessant der

Unterschied zwischen Stadt Wien und Verein, also alle anderen sind einfach zu wenig Teilnehmer dass ich da wirklich eine Statistik draus machen konnte, aber bei Vereinen is es so dass sie einfach zu wenig Förderungen haben sagen sie, also sie, ich nehme an da gibt's einfach gefördertes Angebot...

P: Und wenn das aus ist, dann...

I: Genau, und bei der Stadt Wien kann man, äh, also das war, war ein Anteil, der sagt wir haben einfach zu wenig Betreuer.

P: Gut, was, was ich halt weiß, von, von eigentlich vielen Angeboten aus dem Umweltbereich direkt, es gibt auch nicht mehr Platz, weil einfach zum Beispiel die Waldschule, ja, man kann in der Waldschule nicht mehr als, das dauert 3 Stunden das Angebot, da hast einfach pro Tag eine Klasse, Punkt. Das geht, das geht sich gar nicht anders aus. Oder das Nationalparkboot, das geht halt, man kann auch nicht fünf gleichzeitig fahren lassen, also es ist Platz Angebot, natürlich ist es ein Betreuungsangebot, weil natürlich die Beamten oder die, die das machen zwar eine Zusatzausbildung haben, und die haben ja nebenbei noch sozusagen ihren normalen Job in der Abteilung, und haben dann aus Interesse diese Zusatzausbildung gemacht und machen halt dann noch sozusagen einen halben Tag Umweltbildung, aber es gibt ja wenig, also außer jetzt wirklich in den spezifischen Kinder- und Jugendabteilungen die halt zu einer anderen Geschäftsgruppe ghörn, also die 100% Umweltbildung machen in unserem Bereich natürlich.

I: Verstehe.

P: Also das sind Förster, die zum Beispiel...

I: Nebenbei das machen...

P: Die da a Ausbildung gmacht haben und das auch machen.

I: Gibt's da Pläne das irgendwie zu ändern, dass da irgendwie welche das voll machen, oder ist das, läuft das so wie es is gut?

P: Also nachdem... wir also immer ausgebucht sind und das Angebot eigentlich ganz gut angenommen wird, ist es natürlich auch a frage was man sich leistet, also wir werden...

I: Vor allem wenn das Angebot gratis ist, ja...

P: Ich sag amal, der Hauptjob der Förster ist irgendwie anderes, also es wird sich nicht ändern in Zukunft.

I: Was anderes auf das ich draufgekommen bin, ist dass das Alter der Anbieterbetriebe, also es is, der jüngste Betrieb den ich dabei hatte war 4 Jahre alt, der älteste 35 und der Mittelwert ist so 12 Jahre. Das heißt, äh, was mich so wundert es gibt irgendwie nix Neues. Hat das irgendwie einen Grund, ist der Markt gesättigt oder was könnte der Grund dafür sein dass es keine neuen Firmen gibt, keine neue Abteilung vielleicht bei Ihnen?

P: Das kann ich jetzt irgendwie schwer sagen. Bei uns is es halt eher so wir haben immer wieder, jedes Jahr neue Angebote in den bestehenden Abteilungen, es sind sozusagen dieselben Leute und dieselben Abteilungen, aber die überlegen sich jedes Jahr schon was Neues was es vorher noch nicht gab, das is für uns eigentlich das wichtige bei der Innovation dass man ein neues Angebot legt, obs jetzt a neue Firme oder einen neuen Anbieter gibt, ist nicht so ganz unser Fokus.

I: Ja, dann hätte ich gleich noch eine Frage dazu, ham sie irgendwelche neuen Projekte über die sie schon etwas sagen dürfen, gibt's irgendwelche neuen Pläne für die Zukunft, irgendein Projekt?

P: Also von, für heuer eigentlich nicht mehr und fürs nächste Jahr sind wir erst in Planung, da kann ich jetzt also auch noch nix sagen. Alle Dinge die ma heuer haben sind eh schon im Programm drinnen, und was ma nächstes Jahr machen das überleg ich... das is zu früh (lacht)

I: (lacht) Kein Problem. Ja, und, ähm, hab ich irgendeine Frage vergessen, gibt's irgendwas über Umweltbildung wo Sie sagen das sollte ich wissen wenn ich da jetzt eine Diplomarbeit drüber schreibe?

P: Ich glaub Sie sind eh sehr gut informiert (lacht)

I: (lacht) Ich hab halt so ein bisschen das Gefühl, also ich mein, das ist jetzt bei der Stadt Wien nicht so, aber es gibt ja doch auch Hintergründe warum Umweltbildung gemacht wird, ich denke die Stadt Wien, so wie ich das jetzt rausgehört habe, ist jetzt auch interessiert, über, über die Kinder sozusagen auch die, die, sag ma den Müll zu reduzieren, nicht? Oder so langfristig so in diese Richtung, und Vereine haben Interesse dass sie halt ihren Verein nebenbei bewerben und so, also ein bisschen da wollt ich auch dahinter schaun, und ich denk mal das ist bei der Stadt Wien eh sehr eindeutig, ähm.

P: Also klar, die Stadt Wien ist im Gegensatz halt zu wahrscheinlich anderen kleinen Privatfirmen nicht gewinnorientiert, sondern uns geht's darum dass man sich irgendwann überlegt hat warum sinkt das Umweltbewusstsein wieder und was kann man dagegen machen? Und da haben wir da sozusagen die Verstärkung der Umweltbildung, die eh nix neues is, aber das einfach zu verstärken und mehr zu bewerben.

I: Es is schon sehr viel mehr Programm geworden in den letzten Jahren oder is nur besser sichtbar?

P: Es is einerseits besser sichtbar, aber natürlich steigt dadurch sag amal der Druck, oder der interne Druck so a bissl auch was Neues dann zu machen, wenn man sieht was die andern machen. Das hat so beide... beide Komponenten, aber es is einfach auch, wird einfach mehr beworben. Und vor allem bei den Zielgruppen. Wir schicken halt jedes Jahr an die Schulen und an die Kindergärten das Programm aus, damit das nicht in Vergessenheit gerät, deswegen glaub ich isses wieder mehr, schauts so aus als wenns mehr wäre, es kommt schon jedes Jahr bissl was dazu.

- I: Ja, und, meine letzte Frage, gibt's irgendjemanden wo Sie sagen den sollte ich unbedingt interviewen, das wär noch eine ganz interessante Person... vielleicht ... keine Ahnung.
- P: Es kommt jetzt drauf an was Sie.. was Sie genau wollen, also wenns fachlich irgendjemand ist, der sozusagen die Umweltbildungstheorie hat oder ob sie jemanden aus der Praxis noch brauchen...
- I: Ja, vielleicht jemand aus der Praxis wär nicht schlecht, ja....
- P: Jemanden der das wirklich macht... I mein wen ich immer sehr gut gfunden hab der das jetzt schon seit Jahren macht ist in der Wasserschule, weiß nicht ob Sie den kennen.
- I: Wie heißt der?
- P. Steht drinnen im... (räuspert sich)... ahja, da steht seine Telefonnummer.
- I: Telefonnummer ist schon mal nicht schlecht (lacht).
- P: Also das is... Der die Wiener Wasserschule macht, hat das früher auch schon in der Schieberkammer gemacht, und der wirklich schon seit Jahren, sozusagen schon fast jeden Tag mit Kindern arbeitet, im Bereich Wasser, und der das immer sehr gut und sehr schön macht, also vielleicht...
- I: Es is vielleicht gut wenn ich da noch jemanden aus der Praxis reinbring.
- P: Genau. Der wirklich... glaub das is ganz gut.
- I: Also die Eule Seite find ich ganz toll, also da hab ich viel Sachen drin gefunden. (lacht)

P: (lacht) Es is so schwierig weils so viel ist, auf seiner Seite, auf einer Homepage und auch im Programm, ich merks immer, es wird immer mehr Text. Wie kannst das noch so organisieren dass ma irgendwie sich noch zurecht findet, das is halt a bissl schwierig.

I: Es is doch... Also ich hab das nämlich mal zuerst rauskopiert, und weil ich mir gedacht hab ok mein Internetzugang ist nicht immer so zuverlässig gewesen zu dem Zeitpunkt, und das waren irgendwie gleich mal 70 Seiten nur die Angebote, nicht, und hmmm. (lacht) Wobei ich hab dann halt einige, man streicht ja einiges raus weils ja mehrere Anbieter die gleichen Sachen... also zum Beispiel allein die Naturfreunde sind mit vier Sachen drinnen, nicht. Also da hat man dann...

P: Eben. Also es is ein Programm eigentlich halt mit verschiedenen Themen.

I: Genau, ja.

P: Das hamma jetzt ganz bewusst auch so aufgebaut, also, das hat sich so bewährt, also deck ma einfach verschiedene Themen damit ab.

I: Ich denk mir... Ich hab eben 61 angeschrieben, 61 Stellen, und einige, äh, hab ich eben nicht auf der Eule gefunden, sondern sonst eben durch Internet-Recherchen, aber doch, ja, also... es sind ganz schön viele Anbieter.

P: Eben, die Eule ist ja schon das Umweltbildungsprogramm der Stadt Wien, also wir, das ...

I: Da sind nur die drauf die gefördert sind von der Stadt Wien, oder direkt von der Stadt Wien sind.

P: Genau, oder direkt von der Stadt Wien sind. Also alle anderen hamma, mit denen wir Kontakte haben, verlinken, aber wirklich bewerben tu ma halt sozusagen unsere eigenen.

I: Das is eh klar...

P: Das liegt auf der Hand, nicht.

I: Den Rest hab ich mir jetzt... hab ich gefunden auf der Seite von der Umwelt.... ähm, Umweltbildung. Forum Umweltbildung.

P: Vom Ministerium, also von dem...

I: Jedenfalls, das ist... eine Bildungslandkarte haben die, da können sich die Leute selber eintragen Die Firmen die Umweltbildung, eine eigene Beschreibung rein tun, und, ja aber da merkt man auch recht schnell ob das jetzt eben... Ich hab eine eigene Definition sozusagen entwickelt danach...

P: (lacht)

I: Da... Ähm, Umweltbildung ist der vor Ort durch einen Experten angeleitete Kontakt von Personen mit der Natur, der zum Ziel hat das Wissen und Verständnis und mit Freude und Faszination Natur begreifbar zu machen.

P: Ok, und was jetzt sozusagen da nicht dazu passt...

I: Genau. Es gibt ja viele Angebote das sich Umweltbildung nennt. Also es is ja... vom Kochkurs bis zur Esoterik....

P: (lacht) .. is schon Umweltbildung...

I: Äh, Is, is Umweltbildung... ähm.. Vorträge natürlich, können auch umweltbildend sein, aber die fallen dann in das nicht rein weil ich glaub, dass der Naturkontakt da schon das Wichtigste daran ist, und ja, das hat sich dann schon sehr reduziert.

P: Daas glaub eh auch, es kommt natürlich darauf an, in der Stadt is was anderes. Wenn da eine Biobäuerin in die Stadt mit 3 Getreide, ist das schon Umweltbildung,

ich sag amal, wenn man am Land aufwächst mit dem Getreidefeld, denkst dir also was soll das. (lacht)
I: Obwohl man glaubts nicht. Ich hab im Nationalpark Hohe Tauern 3 Sommer
gearbeitet und, ähm, also, wir ham schon auch Schulklassen gehabt, wo
P: Aus der Gegend
I: Ja, die sich halt einfach nicht damit beschäftigt haben, ich mein wenn die Eltern
nicht direkt irgendwie damit zu tun hatten, wie sie in einer kleineren Stadt waren, irgendwie, also
P: Hat man ähnliche Probleme.
I: Doch, doch, also die lila Kühe sind auch da aufgetaucht.
P: Schon auch?
I: Ja.
P: (lacht) Ich dachte das wär ein Großstadtphänomen.
I: (lacht) Ja wirklich. (lacht) aber dafür gibt's die Umweltbildung. Na gut, eigentlich
war's das schon, herzlichen Dank.

5.4. Die Auswertungsschritte der Interviews am Beispiel Stadt Wien

18, 19, 20, 21	_	1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1	1	
	_	Mit Umweltbildungsprogramm in der Großstadt in frühem Alter zu Natur und Umweltschutz hinführen.	_	Aufgaben des Umweltbildungsprogramms: In frühem Alter zu Natur und Umweltschutz hinführen
				 Praktische Erfahrungen sammeln Kinder können experimentieren Umweltschützer von morgen ausbilden Kinder sollen mehr auf die Naturschätze
				aufpassen, erkennen dass Arbeit dahintersteckt und jeder etwas dazu
				beitragen kann
				werden
				 Warum sinkt das Umweltbewusstsein wieder
22	2	Nicht nur theoretische Umweltbildung.	2	(5, 6, 7, 70, 71, 72)
				Das Umweltbildungsprogramm der Stadt Wien :
				 Gibt es schon seit Jahrzehnten
				 Wurde von der Umweltstadträtin zu einem
				einzigen Programm zusammengefasst
21,22, 23	ω	Mit Programmen, in denen Kinder etwas	ω	(9, 12)
		erleben, experimentieren und anfassen		Verschiedene Sparten in der Umweltbildung, wie
		können.		etwa Mülltrennung und –vermeidung,
				Wasserbereich
28, 29	4	Zu Umweltschützern von morgen werden	4	(15, 16, 17, 18, 20)
				Hauptzielgruppe ist von 6 bis 12, weil Kinder in
				diesem Alter leicht zu erreichen sind, in einer
				Phase in der sie auch noch etwas Iernen wollen

 Umweltschutz für Wien 				
Muss zum Umweltschutzgedanken der				
Faktoren zusammenpassen:				
Umweltschutzabteilung, müssen folgende				
Förderungswürdigkeit durch die MA22, der				
Bei der jährlichen Beurteilung der		lila.		
(41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49)	10	Stadtkinder glauben noch immer Kühe sind	10	63
		-vermeidung.		
Der Bund bietet auch viel Umweltbildung an.		Umweltbildung, wie etwa Mülltrennung und		
(28, 39, 40)	9	Verschiedene Sparten in der	9	58, 59
zu bezahlen ist (z.B. Nationalparkcamp).				
Bei einigen Angeboten ist einzusehen, dass etwas		Ausbildung für diese Tätigkeit.		
(35, 37)	8	Keine besondere oder pädagogische	00	46, 47
wäre schon ein geringer Betrag ein Problem.				
auch die Schwelle für Schulen. Für manche Eltern				
Stadt Wien nicht gewinnorientiert ist. Das senkt				
Alle Angebote der Stadt Wien sind gratis da die				
(29, 30, 31, 32, 33, 36, 60)	7	Ein Programm das wiedererkennbar ist.	7	44
Mehr Aufbauarbeit notwendig				
Zu viel				
Zu anstrengend				
wenig angenommen. Mögliche Gründe:		zusammengefasst.		
Schönes Angebot für Senioren letztes Jahr wurde		der Stadt Wien zu einem einzigen		
(21, 22, 23, 24, 25, 26, 27)	6	Umweltstadträtin hat die vielen Programme	6	40, 41, 42, 43
Senioren nicht als Zielgruppe.		gibt es schon seit Jahrzehnten		
(19)	5	Umweltschutzprogramm der Stadt Wien	5	41, 42
sind sie schwer zu erreichen.				
und begeisterungsfähig sind. Nach der Pubertät				

(69, 70) Mittlerweile schwierig den Text für die Internetpräsenz zu organisieren.	16	Diese sind leicht zu erreichen, in einer Phase in der sie auch noch etwas lernen wollen und begeisterungsfähig sind.	16	91, 92, 93
(73, 74, 75, 76) Die Internet-Präsenz des EULE Programms enthält nur die Programme, die direkt von der Stadt Wien sind oder von der Stadt Wien gefördert werden. Alle anderen sind verlinkt, beworben werden aber nur die eigenen.	15	Hauptzielgruppe ist von 6 bis 12.	15	90
(34, 38) Stadt Wien stützt einen Verein bis zu einem gewissen Grad, den Rest finanzieren sie selbst über Einnahmen.	14	Bewusstsein entwickeln, dass Naturschätze nicht einfach da sind, sondern dass Arbeit dahinter steckt und jeder etwas beitragen kann.	14	73, 74, 75
(50) Manche Angebote (Waldschule, Nationalparkboot) haben eine zeitliche oder räumliche Beschränkung.	13	Kinder sollen mehr auf die Naturschätze aufpassen.	13	72
(8, 51, 52, 53) Die meisten Beamte, zum Beispiel Förster, haben eine Zusatzausbildung um neben ihren normalen Tätigkeiten Umweltbildung zu machen.	12	Auch viele Angebote im Wasserbereich.	12	67
(54) Es gibt nur wenige Beamte, die Vollzeit Umweltbildung machen, da deren Hauptätigkeit eigentlich eine andere ist.	11	Das muss überwunden werden.	11	64
 Nutzen für Wien Gewisse Nachhaltigkeitskriterien Ökologische Kriterien Bewerbung der Veranstaltung 				

	Wenn eine Stadt dahinter steht sehen die Leute nicht ein warum sie dafür zahlen sollten.	Wenn ein Leute nicl sollten.	30	159, 160	15
	Alle Angebote von Abteilungen der Stadt Wien sind gratis.	Alle Angebote v	29	156, 157, 158	15
	Vieles läuft über die Umweltbildung des Bundes.	Vieles läu Bundes.	28	154, 155	15
	Es war nicht überlaufen.	Es war nic	27	5	135
	Es war ein schönes Angebot mit guten Führungen.	Es war ein : Führungen	26	133, 134	13
	ylelleicht muss erst langere Autbauarbeit geleistet werden.	geleistet werden.	2.25	α α	1.28
	Vielleicht war es zu anstrengend.	Vielleicht	24	5 W	123
	Vielleicht war es auch zu viel.	Vielleicht	23		121
	Viel weniger angenommen als gedacht.	Viel wenig	22	113, 114	11
	Letztes Jahr explizit Führungen für Senioren.	Letztes Ja	21	17,	107
	Jeder konzentriert sich auf Kinder.	Jeder kor	20	, 98	97,
	Senioren nicht als Zielgruppe.	Senioren I	19	, 96	95,
	Hier wenige Angebote weil die schwierigste Zielgruppe.	Hier wenig	~	94, 95	94
Kindergärten ausgeschickt					
 Der interne Druck etwas Neues zu machen das es vorher nicht gab, besonders wenn man sieht was andere machen Programm wird jedes Jahr an Schulen und 					
 wird auch populärer, weil: Mehr beworben Besser sichtbar 	erreichen, in der Puberrat.	erreichen			
(57, 58, 62, 63, 64, 65)	Schwierig sind Jugendliche ab 12, 14 zu 17	Schwierig	17	93, 94	93

		202
	198 45	197. 1
Umweltschutz muss für Wien sein.	44	197
Es gibt interne Kriterien der MA22, der Umweltschutzabteilung.	96 43	195, 196
passt und entsprechend gefördert.		
	188, 189, 190 42	188
	41	
Bund hat auch ein großes Angebot.	182 40	181,
Viel geht über den Bund.	181 39	180,
selbst über Einnahmen.		
gewissen grad, den Rest finanzieren sie		
	77 38	176, 177
(Nationalparkcamp)		
dass etwas zu zahlen ist	176	176
	73, 175, 37	172,
ist.		
	79 36	171 179
	35	169
Projektsubventionen unterstützt.		
Viele werden über normale	67 34	166, 167
das leistet sich die Stadt.		
Angebote von der Stadt Wien sind gratis,	64 33	163, 164
Problem.		
müssen ist das für manche Eltern schon ein		
Selbst wenn die Kinder nur wenig zahlen	62, 32	161, 162,
Senkt auch die Schwelle für Schulen.	61 31	160, 161

47 48 49 50 , 229 50 51 51 52 52 53 53 55 56 58 59 60 60	Umweltbildung soll gestärkt und mehr	62	302, 303
228, 229 50 , 228, 229 50 , 231 51 , 231 51 , 236, 237 54 , 245 55 , 245 55 , 268 57 , 268 57 , 270 58 , 270 58 , 279 60 , 299 60	man dagegen tun?		
228, 229 50 , 228, 229 50 , 231 51 , 231 51 , 236, 237 54 , 245 55 , 245 55 , 245 55 , 257 56 , 270 58 , 270 58 , 279 60 , 299 60	Umweltbewusstsein wieder und was kann		
228, 229 50 , 228, 229 50 , 231 51 , 231 52 , 236, 237 54 , 245 55 , 245 55 , 268 57 , 268 57 , 270 58 , 279 59 , 299 60	Es geht darum: Warum sinkt das	61	299, 300, 301
228, 229 50 , 228, 229 50 , 231 51 , 231 51 , 236, 237 54 , 245 55 , 245 55 , 245 55 , 257 56 , 257 56 , 270 58 , 279 59 60	Privatfirmen nicht gewinnorientiert.		
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52 52 , 236, 237 54 , 245 , 245 , 257 , 268 57 , 268 59 59	Stadt Wien ist im Gegensatz zu kleinen	60	298, 299
47 48 49 , 228, 229 , 231 , 231 , 236, 237 , 245 , 245 , 257 , 268 , 270 58	Das nächste Jahr ist erst in Planung.	59	278, 279
47 48 49 , 228, 229 , 231 , 231 , 231 , 235, 237 , 245 , 245 , 257 , 268 , 257 , 268 , 270 58	gibt was es vorher nicht gab.		
47 48 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52 52 , 236, 237 54 , 245 , 257 , 268 57	Wichtig dass es jedes Jahr etwas Neues	58	269, 270
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52 52 , 236, 237 54 , 245 , 257 55 , 268 57	denselben Abteilungen.		
47 48 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52 52 , 236, 237 54 , 235, 237 , 245 55 , 245 55 , 257 56 57	Angebote von denselben Leuten in		
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52 52 , 236, 237 54 , 245 , 257 56	Bei der Stadt Wien gibt es jedes Jahr neue	57	267, 268
47 48 49 , 228, 229 , 231 , 231 , 231 , 235, 237 , 236, 237 , 245 , 257 , 257 56	nicht ändern.		
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52 52 , 236, 237 , 236, 237 , 245 , 257 56	als Umweltbildung, das wird sich in Zukunft		
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52 52 , 236, 237 54 , 245 55	Der Hauptjob des Försters ist etwas anderes	56	256, 257
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52 52 , 236, 237 54 , 245 55	Ausbildung gemacht.		
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52 52 , 236, 237 54	Förster, zum Beispiel, haben eine	55	241, 245
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52 52 , 236, 237 54	Umweltbildung machen.		
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52 53	Es gibt wenige die hundert Prozent	54	234, 236, 237
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52 53	Zusatzausbildung.		
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52	Machen aus Interesse eine	53	233
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51 52	in der Abteilung.		
47 48 49 , 228, 229 50 , 231 51	Haben nebenbei noch ihren normalen Job	52	232
47 48 49 , 228, 229 50	Die Beamten haben eine Zusatzausbildung.	51	230, 231
47 48 49 , 228, 229 50	oder räumliche Beschränkung.		
47 48 49 , 228, 229 50	Nationalparkboot) haben eine zeitliche		
47 48 49	Manche Angebote (Waldschule,	50	226, 228, 229
47	Alles muss zusammenpassen.	49	205
47	Bewerbung der Veranstaltung.	48	204
	Ökologische Kriterien.	47	203

308	63	Das Umweltbildungsprogramm ist besser
		sichtbar.
309, 310	64	Der interne Druck steigt etwas Neues zu
		machen wenn man sieht was die anderen
		machen.
311	65	Programm wird mehr beworben.
312, 313	66	Programm wird jedes Jahr an die Schulen
		und Kindergärten ausgeschickt.
315	67	Es kommt jedes Jahr etwas dazu.
350, 351	68	Auf der Eule Seite wird es immer mehr Text.
351, 352	69	Es ist schwierig das noch alles zu
		organisieren.
362	70	Eule ist ein Programm mit verschiedenen
		Themen.
366	71	Ganz bewusst so Aufgebaut.
367	72	Deckt verschiedene Themen damit ab.
376	73	Nur die drauf die auch von der Stadt Wien
		gefördert werden.
379,	74	Oder direkt von der Stadt Wien sind.
379, 380	75	Alle anderen sind verlinkt.
380, 381	76	Wirklich beworben werden aber nur die
		eigenen.

6. Literaturverzeichnis

6.1. Bücher

Adam, Silvia (1998): Umweltschutz entsteht in den Herzen, Wien, Universität Wien, Diplomarbeit

Apel, Heino; Wolf, Gertrud (2005): Multimedia in der Umweltbildung, Wiesbaden, VS Verlag

Apel, Heino (2006): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: Aktuelle Forschungsfelder und –ansätze, Werner Rieß, Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Wiesbaden, VS Verlag

Atteslander Peter; Cromm, Jurgen; Grabow, Busso; Kleine, Harald; Maurer, Andreas; Siegert; Gabriele (2003): Methoden der empirischen Sozialforschung: 10. Neu bearbeitete und erweiterte Auflage, Berlin, Walter de Gruyter

Atteslander, Peter; Cromm, Jürgen; Busso, Grabow (2006): Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin, Erich Schmidt Verlag GmbH

Azeiteiro, Ulisses (2004): World trends in environmental education, Frankfurt am Main, Peter Lang Verlagsgruppe

Baumgartner, Christian; Siegrist, Dominik (2001): Grenzgänge. Umweltbildung und Ökotourismus, Wien, Forum Umweltbildung

Becker, Gerhard (2001): Urbane Umweltbildung im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung: Theoretische Grundlagen und schulische Perspektiven, Opladen, Leske und Budrich

Beyersdorf, Martin; Michelsen, Gerd; Siebert, Horst, (1998): Umweltbildung, München, Reinhardt

Brock Haus (2006): Enzyklopädie, Leipzig, F.A. Brockhaus

Bolscho, Dietmar (1994): Bildung und Ausbildung im Umweltschutz, Bonn, Economica-Verlag

Bolscho, Dietmar; Michelsen, Gerd (Hrsg.), (1999): Methoden der Umweltbildungsforschung, Opladen, Leske und Budrich

Bolscho, Dietmar (2000): Konstruktivismus und Umweltbildung, Opladen, Leske und Budrich, Schriftenreihe "Ökologie und Erziehungswissenschaft" der Kommission "Umweltbildung" der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft

Bolscho, Dietmar; de Haan, Gerhard (Hrsg.), (2000): Konstruktivismus und Umweltbildung, Opladen, Leske und Budrich

Bölts, Hartmut (1995): Umwelterziehung, Grundlagen, Kritik und Modelle für die Praxis, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft

Breidenbach, Raphael (1996): Herausforderung Umweltbildung, Bad Heilbrunn, Klinkhardt

Brunner, Karl; Schneider, Petra (2005): Umwelt Stadt: Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien, Wien, Böhlau

Dtv-Lexikon (2006), München, Deutscher Taschenbuch Verlag

Diercke (1993): Wörterbuch Ökologie und Umwelt. Band 2 N-z, München, dtv/westermann

Faber, Malte; Manstetten, Reiner (2003): Mensch- Natur- wissen: Grundlagen der Umweltbildung, Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht,

Fliegenschnee, Martin; Schelakovsky, Andreas (1998): Umweltpsychologie und Umweltbildung: eine Einführung aus humanökologischer Sicht, Wien, Fakultas-Universitätsverlag

Freyer, Walter (2006): Tourismus: Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie, München, Oldenbourg Wissenschaftsverlag

Fridrich, Christian (Hrsg.), (1996): Die verzerrte Welt in unseren Köpfen, Wien, Verein der Förderer der Schulhefte

Gärtner, Helmut (1991): Umwelterziehung, ökologisches Handeln in Ballungsräumen, Hamburg, Krämer

Geroldinger, Helmut Franz (1999): Der Naturlehrpfad als Medium in der Umweltbildung, Wien, Dissertation an der Universität Wien

Giesel, Katharina D. (2002): Umweltbildung in Deutschland, Berlin, Springer

Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2006): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen, Wiesbaden, VS Verlag

Häusler, Richard (2004): Erfundene Umwelt, München, Oekom

"de" Haan, Gerhard; Giesel, Katharina D.; Rode, Horst (2002): Umweltbildung in Deutschland: Stand und Trends im ausserschulischen Bereich, Berlin, Springer

Kantschnig, Dietmar (1992): Vorsorgeorientiertes Umweltmanagement, Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung von Gesellschaft und Wirtschaft, Linz, Linzer Universitätsschriften 14

Kozar, Gerhard; Leuthold, Margit (1994): Es grünt so grün, Wien, WUV-Universitätsverlag

Küblböck, Stefan (2001): Zwischen Erlebnisgesellschaft und Umweltbildung, Wien, Universität Wien

Mayer, Horst O. (2006): Interview und schriftliche Befragung: Entwicklung, Durchführung und Auswertung, München, Oldenbourg Wissenschaftsverlag

Mayring, Philipp (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung, Basel, Beltz

Mayring, Philipp (2003): Qualitative Inhaltsanalyse, Basel, Beltz

Megerle, Heidi (2003): Naturerlebnispfade - neue Medien der Umweltbildung und des landschaftsbezogenen Tourismus?, Tübingen, Dissertation Universität Tübingen

Meyers Großes Taschenlexikon (1992), Leipzig, B.I. Taschenbuchverlag

Meyers Großes Taschenlexikon (2001), Leipzig, B.I. Taschenbuchverlag

Muff, Albin (1997): Erlebnispädagogik und ökologische Verantwortung, Butzbach-Griedel, AFRA-Verlag

Müller-Rommel, Ferdinand (Hrsg.): Sozialwisssenschaften, 2001, Berlin Heidelberg, Springer-Verlag

Nenning, Günther; Huber, Andreas, Hersg. (1985): Die Schlacht der Bäume, Hainburg 1984, Wien, hannibal

Niedermair, Gerhard (1991): Umweltbildung in der Erwachsenenpädagogik, Linz, Trauner

Opaschowski; Horst W. (1991): Ökologie von Freizeit und Tourismus, Opladen, Leske und Budrich

Opaschowski, Horst W. (1997): Einführung in die Freizeitwissenschaft, Opladen, Leske und Budrich

Opaschowski, Horst W. (1999): Umwelt, Freizeit, Mobilität, Opladen, Leske und Budrich

Pfligersdorffer, Georg (1994): Umwelterziehung auf dem Prüfstand, Innsbruck, Österr. Studienverlag

Rhein, Stefanie (2006): Lebensstil und Umgehen mit Umwelt, Wiesbaden, Deutscher Universitätsverlag

Rieß, Werner (2006): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung: Aktuelle Forschungsfelder und -ansätze, Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, Wiesbaden, VS Verlag

Saint-Exupéry, Antoine (1948): Citadelle, Paris, Gallimard
Saint-Exupéry, Antoine (1959): Die Stadt in der Wüste, Bad Salzig, Rauch

Schelakovsky, Andreas (2001): Ökopädagogik, Ganzheitliche Ansätze in Theorie und Praxis, Diplomarbeit, Wien

Schleicher, Klaus (1999): Europäische und nationale Umweltbildung im Vergleich, Münster, Waxmann

Schleicher, Klaus (2001): Umweltbildung im 20. Jahrhundert, Umwelt. Bildung . Forschung., Münster, Sand 7

Schreier, Helmut (1994): Die Zukunft der Umwelterziehung, Umwelterziehung Band 7, Hamburg, Krämer

Schwaderlapp, Rolf (1999): Umweltmanagementsysteme in der Praxis, München, Oldenbourg

Stadtentwicklung Wien (1980): Stadtentwicklungsplan Wien, Stadtentwicklung Wien, Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung

Stadtentwicklung Wien (2005): STEP 05: Stadtentwicklung Wien 2005, Wien, Stadtentwicklung Wien, Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung

Stadtentwicklung Wien (1995): Sport in der Stadt. Beiträge zur Stadtforschung, Stadtentwicklung und Stadtgestaltung, Band 57, Wien, Magistrat der Stadt Wien, Magistratsabteilung 18, Stadtentwicklung und Stadtplanung

Thonhauser, Josef (1993): Umwelterziehung in Österreich, Innsbruck, Österr. Studien-Verlag

Wohlers, Lars (2003): Methoden informeller Umweltbildung, Frankfurt am Main, Lang

Wolf, Gertrud (2005): Konstruktivistische Umweltbildung: ein postmoderner Entwurf im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung, Bielefeld, Bertelsmann

6.2. Artikel in Zeitschriften und Büchern

Baumhackl, Herbert (2005): Skriptum "Grundfragen der Freizeit- und Tourismusgeographie" gehalten am Institut für Geographie und Regionalforschung der Universität Wien

Cornel, Joseph (1996), in: Linder, Willi; Lieschke, Monica (1996) in: "Ich gebe den Menschen keine Antworten, ich gebe ihnen Inspiration…". Ein Gespräch mit Joseph, Cornell, in: Umwelterziehung, 3/1996, Bundesministerium für Umwelt, Jugend und Familie

Linder, Willi (2003): Flackernde Geburtstagskerzen. Übervater Konrad Lorenz hat kurz vorbeigeschaut, in umwelt & bildung, 4/2003, Wien, Umweltdachverband

Linder, Willi (4/2006): Evergreen Stadtökologie, in umwelt & bildung, Wien, Umweltdachverband

Unterbruner, Ulrike: Naturerfahrung – noch zeitgemäß?, in umwelt & bildung 1/2005, 2005, Wien, Umweltdachverband

Schleicher, Klaus (2004): 20 Jahre und (k)ein bisschen weise?, in umwelt & bildung 4/2004, Wien, Umweltdachverband

Schleicher, Klaus (1991): Umweltbildung, Umweltverantwortung, Umwelthandeln.

Humanökologische Dimensionen im Hamburger Umweltmodell (Standort Pädagogische Relevanz - Umsetzung), in Gärtner, Helmut (1991): Umwelterziehung,
ökologisches Handeln in Ballungsräumen, Hamburg, Hamburg, Krämer

Stuik, Hans; Katzmann, Werner (et al) (1998): Umweltbildung sollte keine fundamentalistische Bewegung sein, in: Umwelt&Bildung, 2/1998, Wien, Umweltdachverband

Vögler, Gudrun (2000): Dachte man in der Antike ökologisch? Mensch und Umwelt im Spiegel antiker Literatur, in: Forum Classicum 4/2000, Berlin, Deutscher Altphilologenverband

6.3. <u>Internetadressen</u>

25 Jahre Hainburg (2009). In Öko-Datenbank Österreich, abgerufen am 2.5.2010, von http://www.hainburg20.at/default.php?page=home

Der Appell von Stockholm (1972) . In soshisha.org, abgerufen am 2.5.2010, von http://www.soshisha.org/deutsch/stockholm.html

Belgrade Charter (1975). In United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, abgerufen am 2.5.2010 von http://portal.unesco.org/education/en/file_download.php/47f146a292d047189d9b3ea 7651a2b98The+Belgrade+Charter.pdf

Bhopal – die andauernde Katastrophe (12.08.2004). In Greenpeace.de, abgerufen am 2.5.2010, von

http://www.greenpeace.de/themen/umwelt_wirtschaft/weltgipfel_2002/artikel/bhopal_die_andauernde_katastrophe/

Besetzung der Hainburger Au, (8.12.2009) In Wikipedia, Die freie Enzyklopädie, abgerufen am 18.3.2010, von

http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Besetzung_der_Hainburger_Au&oldid=6777 0530

Bevölkerungsfortschreibung ab 2001 (31.10.2008). In Wien in Zahlen - Statistik und Analyse, Budget, abgerufen am 20.10.2009, von http://www.wien.gv.at/statistik/daten/pdf/bev-fortschreibung.pdf

Bildungslandkarte Niederösterreich (2008). In Forum Umweltbildung, abgerufen am 20.6.2008, von http://www.umweltbildung.at/googlemaps/blk_noe.htm

Bildungslandkarte Wien (2008). In Forum Umweltbildung, abgerufen am 20.6.2008, von http://www.umweltbildung.at/googlemaps/blk_wien.htm

Forum Umweltbildung (2009). In Forum Umweltbildung, Österreichisches Portal zur Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung, abgerufen am 21.6.2008, von http://www.umweltbildung.at

Gartenpolylog. In interaktive Internetplattform für Gemeinschaftsgärten und interkulturelle Gärten in Österreich, abgerufen am 12.5.2010, von http://www.gartenpolylog.org/

Haschahof. In Internetauftritt Haschahof, abgerufen am 12.5.2010, von http://www.haschahof.at

Intergovernmental Conference on Environmental Education. In United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization, abgerufen am 2.5.2010 von http://unesdoc.unesco.org/images/0003/000327/032763eo.pdf

Lebensbaumkreis. In Internetseite Kuratorium Wald, abgerufen am 12.5.2010, von http://www.himmel.at/baumkreis/indexf.html

MA 22 Umweltschutzabteilung. In Internetportal der Stadt Wien, abgerufen am 12.5.2010, von http://www.wien.gv.at/umweltschutz/

Naturerfahrung: Fühlen statt Wissen?, Esoterisch-pantheistische Ansätze in der Umwelterziehung (2001), Erich Eder. In schulheft 103, abgerufen am 18.10.2008, von http://homepage.univie.ac.at/erich.eder/UZK/literatur/naturerfahrung.html

Naturfreunde. In Naturfreunde Österreich, abgerufen am 12.5.2010, von http://www.naturfreunde.at/

Naturpädagogik (27.8.2008). In Wikipedia, Die freie Enzyklopädie, abgerufen am 27.8.2008, von http://de.wikipedia.org/wiki/Naturp%C3%A4dagogik

Natur- und Umweltpädagogik (27.8.2008). In Wikipedia, Die freie Enzyklopädie, abgerufen am 27.8.2008, von http://de.wikipedia.org/wiki/Natur-_und_Umweltp%C3%A4dagogik

Report of the United Nations conference on the human environment, Brief Summary of the General Debate (1972). In United Nations Environment Programme, abgerufen am 2.5.2010, von

http://www.unep.org/Documents.Multilingual/default.asp?DocumentID=97&ArticleID= 1497&I=en

Report of the United Nations conference on the human environment, Institutional and Financial Arrangements for International Environmental Co-operation (1972). In United Nations Environment Programme, abgerufen am 2.5.2010, von http://www.unep.org/Documents.Multilingual/default.asp?DocumentID=97&ArticleID=1493&I=en

Umweltbildung (2008). In Meyers Lexikon Online, Abgerufen am 27.8.2008, von http://lexikon.meyers.de/index.php?title=Umwelt&oldid=145045

Umweltbildung in Wien (2008). In Eule Wien, abgerufen am 30.7.2009, von www.eule-wien.at

Umweltbildung (27.8.2008). In Wikipedia, Die freie Enzyklopädie, abgerufen am 27.8.2008, von http://de.wikipedia.org/wiki/Umweltbildung

Weltdekade der Vereinten Nationen 2005-2014. In Bildung für nachhaltige Entwicklung, abgerufen am 2.5.2010, von http://www.bne-portal.de/coremedia/generator/unesco/de/02__UN-Dekade_20BNE/02__UN__Dekade__Deutschland/Die_20UN-Dekade_20in_20Deutschland.html

World's most livable cities. (31.12.2009,). In Wikipedia, The Free Encyclopedia. Abgerufen am 8.1.2010, von http://en.wikipedia.org/w/index.php?title=World%27s_most_livable_cities&oldid=3351 66333

World's most livable cities (2009), In Mercer. Abgerufen am 8.1.2010, von http://www.mercer.com/qualityofliving

6.4. <u>Abbildungsverzeichnis</u>

Abb. 1: Beispiel Auswertung einer qualitativen Innaitsanalyse (Mayring, 2003, S	18) . 13
Abb. 2: Grün- und Freiräume Wiens (Stadtentwicklung Wien, 2005, 152)	37
Abb. 3: Flächennutzung in Wien (Stadtentwicklung Wien, 2005, 150)	38
Abb. 4: Schematische Aufteilung der Zeit (Baumhackl, 2005, Kapitel 2, 7)	40
Abb. 5: Regelmäßige Freizeitbeschäftigungen der Deutschen (Opaschowski, 1	997,
39)	41
Abb. 6: Bedeutung von Natur in der Großstadt Wien (Stadtentwicklung Wien, 1	995,
103)	42
Abb. 7: Besuch von Park- und Grünanlagen in Wien (Stadtentwicklung Wien, 1	980,
10)	43
Abb. 8: Grünflächen in Wien 1980 (Stadtentwicklung Wien, 1980, 51)	44
Abb. 9: Grünflächen in Wien 2005 (Stadtentwicklung Wien, 2005, 155)	44
Abb. 10: Einflussfaktoren für eine Änderung des Freizeitverhaltens	46
Abb. 11: Räumliche Verteilung von Umweltbildungsangeboten in Wien	54
Abb. 12: Räumliche Verteilung von Umweltbildungsangeboten in Niederösterre	ich . 55
Abb. 13: Organisationsformen der Befragten	67
Abb. 14: Stellenwert von Umweltbildung in der befragten Organisation	68
Abb. 15: Möglichkeiten der Weiterbildung	69
Abb. 16: Saisonale Nutzbarkeit der Angebote	70
Abb. 17: Themen der Angebote	70
Abb. 18: Angebotsdauer	71
Abb. 19: Orte an denen die Angebote stattfinden	72
Abb. 20: Arbeitskonzepte für Umweltbildungsangebote	72
Abb. 21: Zielgruppen der Angebote	73
Abb. 22: Häufigkeit der Angebotsbuchungen	74
Abb. 23: Anzahl der Folgebuchungen anderer Angebote	75
Abb. 24: Faktoren die das Angebot beeinflussen	75
Abb. 25: Veränderungen in der Umweltbildung	76
Abb. 26: Trends in der Umweltbildung	77
Abb. 27: Verbesserungen	78
Abb. 28: Motivation	79
Abb. 29: Auftragserfüllung	80
Abb. 30: Auslastung des Umweltbildungsangebotes	81

Abb. 31: Gründe für Ablehnung von Anfragen	. 81
Abb. 32: Kostenverteilung	. 82
Abb. 33: Einflüsse auf die Angebote der Stadt Wien	. 84
Abb. 34: Einflüsse auf die Angebote der untersuchten Vereine	. 84
Abb. 35: Einflüsse auf das Angebot (Schwerpunkt Umweltbildung)	. 85
Abb. 36: Einflüsse auf das Angebot (Umweltbildung nicht als Schwerpunkt)	. 85
Abb. 37: Vergleich Weiterbildungsangebot	. 86
Abb. 38: Vergleich saisonaler und ganzjähriger Angebote – nach Anbieter	. 86
Abb. 39: Vergleich der saisonalen Verteilung des Angebots zwischen der Stadt Wi	ien
und Vereinen	. 87
Abb. 40: Zeitliche Verteilung des Angebots zwischen der Stadt Wien und Vereiner	า 88
Abb. 41: Vergleich der Themenschwerpunkte zwischen Stadt Wien und Vereinen .	. 89
Abb. 42: Themenaufschlüsselung nach dem Angebotsumfang	. 89
Abb. 43: Vergleich Angebotsdauer zwischen Stadt Wien und Vereinen	. 90
Abb. 44: Räumliche Verteilung der Angebote - Stadt Wien	. 91
Abb. 45: Räumliche Verteilung der Angebote - Verein	. 91
Abb. 46: Vergleich Konzept nach Schwerpunkt	. 92
Abb. 47: Vergleich Konzept von der Stadt Wien und Vereinen	. 92
Abb. 48: Angebote der Stadt Wien nach Zielgruppen	. 93
Abb. 49: Angebote der Vereine nach Zielgruppen	. 93
Abb. 50: Angebote für Zielgruppen von Organisationen, deren Hauptthema	
Umweltbildung ist	. 94
Abb. 51: Angebote für Zielgruppen von Organisationen, die Umweltbildung am	
Rande betreiben	. 94
Abb. 52: Vergleich Anzahl der Buchungen pro Teilnehmer/Gruppe	. 95
Abb. 53: Vergleich Häufigkeit von Folgebuchungen anderer Angebote	. 95
Abb. 54: Vergleich Auslastung des Umweltbildungsangebotes	. 96
Abb. 55: Vergleich der Gründe weshalb Anfragen für Umweltbildungsangebote	
abgelehnt werden müssen	. 97
Abb. 56: Förderung der Angebote in Prozent	129
Abb. 57: Vergleich Auslastung des Umweltbildungsangebotes	129
Abb. 58: Vergleich Gründe für Ablehnung von Anfragen	129

6.5. <u>Tabellenverzeichnis</u>

Tabelle 1: Betriebsgröße	. 68
Tabelle 2: Durchschnittsalter der Teilnehmer	.74
Tabelle 3: Vergleich saisonaler und ganzjährige Angebote - nach Schwerpunkt	. 87

Zusammenfassung

Das Angebot an Umweltbildung im Großraum Wien wächst seit Jahren kontinuierlich. Das Ziel dieser Arbeit ist es den Einfluss der institutionellen Ebenen auf außerschulische Umweltbildung im Großraum Wien zu evaluieren, Unterschiede zwischen umweltbildnerischen Angeboten von privaten Organisationen und der Stadt Wien zu lokalisieren und Defizite in der Angebotsbreite hinsichtlich der Zielgruppen, im Speziellen der Gruppe der Erwachsenen und Senioren, zu ermitteln. Desweiteren werden bisher nicht bekannte, aber relevante Informationen über die Situation der Umweltbildung in Wien zu Tage gefördert. In dem theoretischen ersten Teil mit grundlegenden Begriffsdefinitionen von Umweltbildung und des Naturbegriffs verschafft die Erläuterung der historischen Entwicklung bis hin zu der gegenwärtigen Situation der Umweltbildung in Österreich einen Überblick über die Auswirkungen auf das Freizeitverhalten der Wienerinnen und Wiener. Die Bandbreite des Angebotes an informeller Umweltbildung und Naturerfahrung in der Freizeit im Großraum Wien soll durch die Erfassung der Anbieter aufgezeigt werden. Eine quantitative Umfrage mittels standardisiertem Internet-Fragebogen ermittelt im zweiten Teil statistische Daten zu den Umweltbildungsangeboten und -anbietern. Die qualitativen Experteninterviews dienen zur Vertiefung der mit dem Onlinefragenbogen gewonnenen Daten, dem Hinterfragen dieser Ergebnisse und um relevante Informationen sowie persönliche Motivationen der Befragten zu erfahren, die mit quantitativen Methoden nicht erfassbar waren. Abschließend werden die dieser Arbeit zu Grunde liegenden Hypothesen anhand der gewonnenen Resultate aus dem empirischen Teil analysiert, sowie neue Erkenntnisse diskutiert.

<u>Abstract</u>

The amount of environmental education programs in Greater Vienna is growing continuously. The objective of this diploma thesis is to evaluate the influence of institutional levels on extracurricular environmental education in the Greater Vienna area, to locate differences between environmental education programs by private and governmental organisations, and to identify shortcomings in terms of target audience, especially programs for adults and senior citizens. Furthermore previously unknown, but relevant information on the situation of environmental education in Vienna is provided. The theoretical first part discusses basic definitions of the terms nature and environmental education and explains the historical evolution of environmental education from its beginning up to the current situation in Austria to gain insight into the influence on spare time activities of the Viennese. By gathering a list of providers the wide range of environmental education programs in Vienna becomes apparent. In the second part a quantitative interview in the form of a standardised, internet-based questionnaire collects statistical data on environmental education programs and providers. Qualitative interviews with experts help to get additional in-depth knowledge and extend the data collected with quantitative interviews, to scrutinise the results and to acquire further personal motivation of the interviewees which would not be obtainable with quantitative methods. The final part concludes with an analysis of the underlying hypotheses and results based on the empirical part of this work and discusses further issues that were gained in the process.



MARIA KRAZE (MEMARAN-DADGAR)

Moselgasse 14/3, 1100 Wien, maria@kraze.at; 20.3.1977; Waynesboro, USA;

Staatsbürgerschaft: Österreich + USA; verheiratet; Tochter 28.12.2008

AUSBILDUNG

Juni 1995	Matura, Wirtschaftskundliches Realgymnasium, Wien
WS 1995	Studienbeginn, Universität Wien, Anglistik, PPP, Geographie Lehramt
WS 1996	Diplomstudium Theoretische und Angewandte Geographie
WS 2002	Schwerpunkt: Räumliche Tourismus- u. Freizeitforschung
	Wahlfächer: Nachhaltigkeit, Regionalentwicklung

- weitere Ausbildungen:
- Umweltbildung, Märchenpädagogik, Erlebnispädagogik, Gruppenanimation; Institut für Freizeitpädagogik, Wien und Nationalparkakademie Hohe Tauern, Kärnten, Tirol, Salzburg
- biologische und pädagogische Schulungen und Praxis bei den jeweiligen Praktika und Anstellungen
- Präsentationstechnik und Rhetorik
- Journalistik-Seminare, 1993-2002, Friedrich-Funder-Institut

BERUFSERFAHRUNG

2010 Mai Gründung Initiative Gemeinschaftsgarten Monte Laa

2009 Mai bis heute: gemeinnütziger Verein "Miteinander am Monte Laa – Laaerberg",

Vorstandsmitglied, Projektleitung, Wien

2007 Juni bis heute: Kinderbuchprojekt, Umweltbildung; Wien

2002 bis heute: Naturfreunde Wien, Umweltbildung, Monate 5, 6, 9, 10; Wien

2005 - 2007: **DI Irene Drexler**, www.bluetenbotschaften.com, Wien

2002 - 2005: UNI Wien, Institut für Geographie, Tutorin

2004 Juli – August: Naturpark Zillertaler Alpen, Mayrhofen, Tirol

2001 Mai – September: **Erlebnismuseum BIOS**, Mallnitz, Kärnten

2000 Mai – August: Nationalpark Hohe Tauern Tirol, Matrei in Osttirol

1998 Mai – September: **Nationalpark Hohe Tauern Kärnten**, Döllach, Kärnten

1993 bis 1999: diverse Nebenjobs, Praktika, Nachhilfe